Botschafter a. D. Dr. Hans Berger: Neue Ostpolitik durch Druck der Westmächte?

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 24 — Folge 23

2 Hamburg 13, Parkallee 84 / 9. Juni 1973

C 5524 C

Willkommen zum Tag der großen Begegnung

Unser Pfingsttreffen in Köln: Ein Bekenntnis der Treue zu Ostpreußen und zum gemeinsamen deutschen Vaterland

Liebe Landsleute!

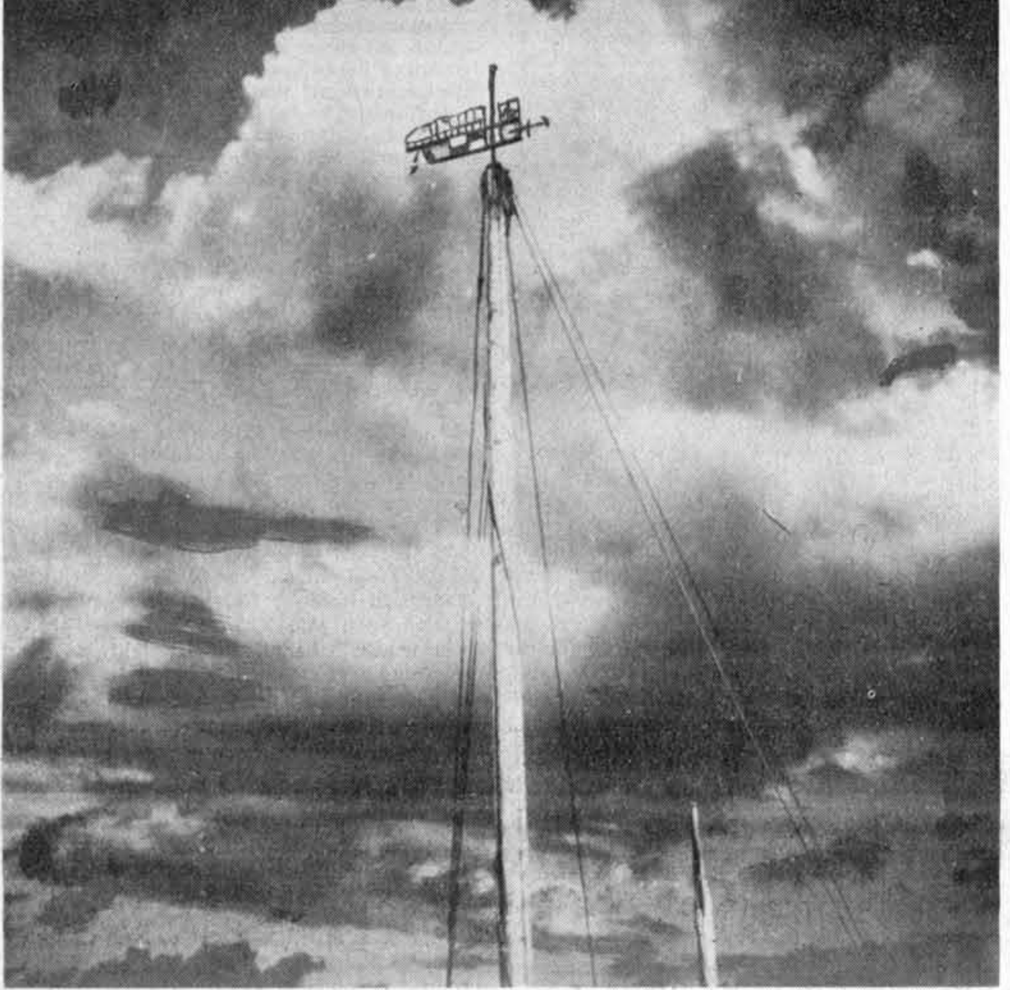
Pfingsten 1973 sieht die Ostpreußen zu ihrem großen Bundestreffen in Köln versammelt. Aus allen Teilen der Bundesrepublik, aus dem Ausland, selbst aus Nord- und Südamerika, kommen Landsleute in die Domstadt, um hier unser gemeinsames Bekenntnis abzulegen zu unserer ostpreußischen Heimat und damit zum ganzen Deutschland.

Im Wandel der Jahrhunderte hat unser Ostpreußen ein wechselvolles Schicksal durchlebt. Wir verkennen nicht die Schwere der Last, die auf unserer Zeit und vor allem auf allen heimatvertriebenen Mitbürgern liegt, ganz gleich, aus welchem Teil unseres Vaterlandes sie vertrieben wurden. Doch es ist nie ostpreußische Art gewesen, zu verzagen oder gar aufzugeben. Wir wissen, daß nur der, der sich selbst aufgibt, verloren ist. Demjenigen aber, der die Prüfungen der Zeit besteht, leuchtet auch wieder ein neuer Tag.

Unser Pfingsttreffen ist wie in früheren Jahren der Tag der großen Begegnung. Die Zehntausende, die zu diesem Pfingstreffen in Köln versammelt sind, werden sich dort mit heißem Herzen zu ihrer ostpreußischen Heimat bekennen. Diese Treue zu Ostpreußen ist zugleich unser Zeugnis für das gemeinsame deutsche Vaterland.

In diesem Sinne heißt der Bundesvorstand alle ostpreußischen Landsleute in Köln herzlich willkommen.

JOACHIM FRHR. VON BRAUN
Amtierender Sprecher
der Landsmannschaft Ostpreußen



Ostpreuße sein, heißt: Im Sturm der Zeit bestehen Foto Tuttlis

Zeugnis ablegen

H. W. — *Die heimatvertriebenen Mitbürger, die sich an den Pfingsttagen zu den traditionellen Bundestreffen ihrer Landsmannschaften zusammenfinden, mögen enttäuscht darüber sein, daß sozialdemokratische Oberbürgermeister sich weigern, den selbstverständlichen Gruß gastfreundlicher Städte zu entbieten. Gerade in Köln wird solches Verhalten wenig Verständnis finden, haben doch die Kölner selbst Krieg und Evakuierung erlebt. Wer aber das Glück hatte, in seine Heimat zurückkehren zu können, hat besonderes Verständnis für diejenigen, denen die Heimkehr versagt blieb.*

Doch die Heimatvertriebenen haben auch einen Grund, Genugtuung zu empfinden. Hat doch gerade in diesen Tagen Bundespräsident Heinemann ihre Mitwirkung beim Aufbau der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg ausdrücklich gewürdigt. Das mag besonders für jene peinlich sein, die die Vertriebenen weniger als gleichberechtigte Mitbürger ansehen, dafür aber als unbequeme Störenfriede abstempeln wollen. Wobei sie sich nicht selten entblöden, selbst das nachzuplappern, was aus der kommunistischen Propaganda sattsam bekannt ist. Gerade aber deshalb verdient aufgezeigt zu werden, daß der Bundespräsident mit Nachdruck an die „Charta der Heimatvertriebenen" von 1950 erinnert hat, die mit dem Verzicht auf Rache für erlittenes Leid den Teufelskreis durchbrochen hat, in dem Unrecht und Vergeltung zwangsläufig aufeinander folgen müssen.

Diese Worte, von Heinemann kurz vor den Pfingsttreffen gesprochen, strafen alle jene Lügen, die den heimatvertriebenen Mitbürgern Revanchismus unterstellen wollen. Man sollte daran erinnern, daß die „Charta der Heimatvertriebenen", das Gelöbnis zur Aussöhnung, zu einer Zeit erstellt wurde, da Willy Brandt noch nicht damit rechnen konnte, jemals Bundeskanzler zu werden. Egon Bahr aber, Chefarchitekt für vermeintliche Entspannung, war zu jener Zeit politisch noch weniger als eine Quantité négiable. Somit ist für die Vertriebenen der Wunsch nach einem — allerdings gerechten — Ausgleich keineswegs eine neue Politik.

Über lange Strecken des Nachkriegsweges haben sich denn auch alle Parteien des Bundestages zu den Zielen der vertriebenen Ostdeutschen bekannt. Wenn in diesem Jahre aber die Repräsentanten der Regierung und der sie tragenden Parteien bei den großen landsmannschaftlichen Treffen fehlen, so liegt der Grund darin, daß sie sich von dem gemeinsamen Weg entfernt und Verträge geschlossen haben, die von den Ostdeutschen keineswegs schwerlich als das gesehen werden können, zu dem man sich früher gemeinsam bekannte: Friede auf der Grundlage von Recht und Selbstbestimmung. Wiedererstellung Deutschlands in Frieden und Freiheit. Moskau und der Ostblock werten diese Verträge denn auch genau als das Gegenteil.

Die CDU/CSU hat zunächst im Bundestag versucht, die Ostpolitik der Bundesregierung dadurch zu verhindern, daß über ein erfolgreiches Mißtrauensvotum einer anderen Regierung die Möglichkeit gegeben werden sollte, die Verständigung mit unseren östlichen Nachbarn auf einer besseren Grundlage zu versuchen. Ob nach Egon Bahrs Verhandlungen in Moskau ein solcher neuer Anfang überhaupt noch zu bewirken gewesen wäre, könnte heute nur eine hypothetische Frage sein, wobei man dann allerdings auch das „Jein" des 17. Mai ins Kalkül stellen müßte.

Es war seit langem kein Geheimnis mehr, daß Rainer Barzel an Abgeordneten aus der eigenen Fraktion gescheitert ist. Sollte sich nach den Enthüllungen der letzten Woche aber bewahrheiten, daß bei dem Versuch, die Abwahl der Regierung Brandt herbeizuführen, tatsächlich Unlauteres im Spiele war, dann allerdings wäre das mehr als erschütternd. Denn dann hätten zwei gezinkte Karten die Weichen zu der Entwicklung gestellt, die wir in diesen Monaten erleben.

Pfingsten war und ist ein Tag des frohen Zeugnisses: so werden in Köln die Ostpreußen, in Essen die Schlesier und die sudetendeutschen Landsleute werden in München wieder ihr machtvolles Bekenntnis zur Heimat, zum Recht und zum Frieden erneuern. Sie machen sich nichts vor, aber sie lassen sich auch nichts vormachen. Doch sie wissen, daß ihnen auch einmal wieder ein hellerer Tag leuchten wird.

Haben Mittelsmänner CDU-Stimmen aufgekauft?

Nochmals das Mißtrauensvotum — Früherer Abgeordneter als Doppelagent — Was ist im Spiel?

Darüber kann es keinen Zweifel geben: die bundesdeutsche Öffentlichkeit ist in der vergangenen Woche mehr geschockt worden, als es selbst in den Schlagzeilen der Tagespresse zum Ausdruck gekommen ist. Heute schon steht fest, daß Bonn seinen handfesten Skandal hat und im aufgeregten Bonn hört man bereits, es sei nur „die Spitze eines Eisbergs" sichtbar geworden. So wird sich niemand wundern dürfen, wenn sozusagen Tag für Tag neue Einzelheiten bekannt und neue Namen genannt wurden.

Es begann damit, daß der frühere CDU-Bundestagsabgeordnete Julius Steiner aus Bieberach zugab, am 27. April des vergangenen Jahres bei dem Mißtrauensantrag im Parlament seine Stimme gegen Barzel abgegeben und damit die Abwahl der Regierung Brandt verhindert zu haben. Wer diese Abstimmungsprozedur in Bonn miterlebte, hat in Erinnerung, mit wie wenig Hoffnung der Regierungschef auf der Regierungsbank saß und welcher Freudentaumel die Fraktion der SPD erfaßte, als es doch knapper als knapp geschafft war.

Rainer Barzel dagegen, der an diesem Tage unterlag, bot zunächst ein Bild völliger Konsternation. Das ist heute verständlich, denn er hatte allen Abgeordneten seiner Fraktion fairerweise angeboten, sich ihm gegenüber zu offenbaren, wenn sie glaubten, aus Gewissensgründen seinem Antrag auf Abwahl der Bundesregierung Brandt/Scheel die Zustimmung versagen zu müssen. Wie immer die Untersuchungen gegen Steiner auch ausgehen werden, der Mann hat schäbig gehandelt, indem er von dieser damals gebotenen Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht hat. Wenn er heute sagt, er habe nicht für Barzel stimmen können, weil er diesen „für eine nationale Katastrophe" halte, so stellt sich die Frage, ob nicht Steiner selbst vielmehr ein Katasströphchen und seine Sache ein echter Skandal ist. Denn nach seinen eigenen Angaben hat Steiner sowohl für den bundesdeutschen Verfassungsschutz wie auch für den „DDR"-Geheimdienst gearbeitet, was man gemeinhin als „Doppelagent" bezeichnet. Wir können darauf verzichten, Einzelheiten und Zusammenhänge hier wiederzugeben, sie werden mit Sicherheit hinreichend in Presse und Rundfunk behandelt werden müssen.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion jedoch ist gut beraten, wenn sie alle parlamentarischen Mittel einsetzt, um die Aufklärung dieses Skandals herbeizuführen. Diese Aufklärung wird sich darauf zu konzentrieren haben, ob Steiner als Bundestagsabgeordneter bestochen wurde oder nicht. Da in der Presse davon gesprochen wurde, daß Steiner mit dem SPD-Abgeordneten Wienand, der bekanntlich in die Paninternational-Fluggesellschaft-Affäre genannt wurde, Kontakt gehabt habe, müßte auch dessen Partei an einer restlosen Aufklärung interessiert sein.

In Bonn wollen zwei Bundestagsabgeordnete, die als Schriftführer bei der Abstimmung fungierten, sich daran erinnern, daß es bei dieser Abstimmung merkwürdig zugegangen und es sollen zwei Stimmkarten gekennzeichnet gewesen sein. Jetzt fragt man sich, ob es sich hierbei um vereinbarte Zeichen handelte, mit denen diese Abgeordneten ihr Verhalten signalisierten. Eine echte Entkräftung dieses einmal ausgesprochenen Verdachts kann nur erfolgen, wenn die versiegelten Stimmkarten vor Abgeordneten aller Fraktionen ausgebreitet werden, wobei davon ausgegangen werden muß, daß an versiegelten Paketen nicht manipuliert werden kann. So jedenfalls sollte man es annehmen.

Alarmierend wirkt ferner, wenn der frühere FDP-Bundestagsabgeordnete Helms, der für Barzel gestimmt hat, heute aussagt, ihm sei wenige Tage vor der Abstimmung ein Angebot in Höhe von 200 000 DM gemacht worden für den Fall, daß er seine Stimme nicht zugunsten der Opposition abgeben werde. Ein Angebot, das Helms zurückgewiesen habe.

Die Opposition sollte dringend die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses verlangen, vor dem Helms aussagen und Roß und Reiter nennen muß. Wenn nicht alle Zeichen trügen (in Bonn: „Wir stehen erst am Anfang") werden diese Enthüllungen einen heißen Sommer bewirken. So ist nicht ausgeschlossen, daß bereits im Verlaufe dieser Woche der Name des zweiten Mannes genannt wird, der gegen Barzel gestimmt und damit die Regierung Brandt/Scheel gerettet hat.

Sollte sich tatsächlich herausstellen, daß — von wem auch immer — Abgeordnete bestochen und auf diese Weise „das Glück korrigiert" wurde, so könnte selbst die Bundesregierung den Ausgang der Abstimmung über den Mißtrauensantrag nicht mehr als eine ausgesprochene Sternstunde buchen.

W. Grant



NEUES AUS BONN

Entfällt 17. Juni?

Den „Tag der deutschen Einheit" soll es im nächsten Jahr als Feiertag nicht mehr geben. Wie der „stern" berichtet, will die Bundesregierung statt dessen den 23. Mai, den Tag der Grundgesetzverkündung, zum nationalen Feiertag erheben.

Appell zum 17. Juni

Der Ständige Rat der ostdeutschen Landsmannschaften und Landesvertretungen hat dazu aufgefordert, den 17. Juni als Tag der deutschen Einheit würdig zu begehen. Die Organisation appellierte an alle Mitbürger, das Verlangen des deutschen Volkes nach Selbstbestimmung deutlich zum Ausdruck zu bringen.

Dr. Hupka berufen

Auf Vorschlag der CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat der Bundesminister des Innern den CDU-Abgeordneten Dr. Herbert Hupka in das Kuratorium der Bundeszentrale für politische Bildung berufen. Dieses Gremium gehört u. a. auch Bundestagsvizepräsident Kai-Uwe von Hassel an.

Aussiedlungsgebühren

Die Bundesregierung wolle sowjetische Aussiedler, die unter die Vereinbarung über die Familienzusammenführung fallen, von der üblichen Erstattung der Ausbildungskosten freigestellt sehen. Das erklärte Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher in Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Dr. Herbert Hupka in der Fragestunde des Bundestages. Verschiedene Verhandlungen — auf mehreren Ebenen — seien mit der sowjetischen Seite noch im Gange. Genscher kündigte an, daß die Bundesregierung eine generelle Möglichkeit der Rückerstattung der bis zu 20 000 DM von den Sowjetbehörden erhobenen Abstandzahlungen für Ausbildungskosten anstrebe. Dies müsse jedoch in Abstimmung mit den beteiligten Bundesressorts geschehen und dürfe die Bemühungen Bonns, die Erhebung dieser Gebühr generell zu vermeiden, nicht schmälern.

Kirche in Polen:

Polnischer Episkopat erkennt Gefahren

Unterstützung der kommunistischen Regierung zahlt sich nicht aus

Warschau (hvp) — Der polnische Episkopat, der das Warschauer Regime in außenpolitischer Hinsicht stets unterstützt hat, soweit es sich um die Oder-Neiße-Frage handelte, und dem es auch gelungen war, den Vatikan zu einer Angleichung der Diözesanregelung an die „polnische Westgrenze" zu bewegen — dies allerdings erst dann, als Bonn die Verträge über die „Unantastbarkeit der Grenzen" mit Moskau und Warschau abgeschlossen hatte —, hat sich veranlaßt gesehen, ein „Manifest" herauszugeben, das sich vornehmlich mit den Gefahren befaßt, die der katholischen Kirche und der Ausübung der christlichen Religion durch die atheistische Propaganda in der Volksrepublik drohen. Der Text wurde im März 1973 auf der 135. Plenarsitzung des Episkopats verabschiedet, jedoch erst am 3. Mai als „Appell an die Nation zur Verteidigung des religiösen Lebens" verlesen. Ihm folgt ein Kommuniqué, das nach einer zweitägigen Sitzung des Episkopats in Tschenstochau am 7. Mai in Warschau herausgegeben wurde.

In dem „Appell" heißt es, die Gefahren, die aus der atheistischen Propaganda herrührten, seien den Gläubigen bekannt. Es handele sich um eine geplante Aktion, die zwar nicht immer Erfolge gezeitigt habe, die aber vor allem in den Schulen „und im gesamten materialistischen Erziehungssystem" mit zunehmendem Nachdruck betrieben werde. Der Atheismus maße sich ausschließliche Rechte an und mißachte die Rechte der katholischen Familie und der Kirche. Auch die Massenmedien beteiligten sich an dieser Propaganda. Die Gläubigen würden als Staatsbürger minderen Rechts betrachtet.

Demgegenüber wurden die Kirchenglieder aufgerufen, nicht nur in der allgemeinen Öffentlichkeit, sondern vor allem auch in den Schulen, Universitäten und Behörden für den christlichen Glauben einzutreten, selbst wenn dies für sie leidvolle Konsequenzen habe: „Wir müssen uns, unsere Familien und die ganze Nation gegen den Laizismus und Atheismus verteidigen, der uns auferlegt wird und die Wahrheiten der heiligen Religion ebenso mißachtet wie die Traditionen der christlichen Nation. Wir müssen insbesondere unsere Jugend (gegen den Atheismus) verteidigen, die oftmals hilflos ist, wenn man sie sich selbst überläßt ..." Unter Bezugnahme auf die in der Verfassung der Volksrepublik Polen garantierte Gewissens- und Religionsfreiheit wird betont: „Wir haben nicht nur das Recht, sondern auch die moralische und religiöse Pflicht, den Glauben, die Kirche Christi, die christliche Moral, unsere Traditionen und die polnische katholische Kultur zu verteidigen."

Das nachfolgende „Kommuniqué" zur Tschenstochauer Bischofskonferenz setzt sich hauptsächlich mit einem kürzlich von der Warschauer Regierung herausgegebenen „Bericht über das Erziehungswesen" und mit einer einschlägigen „Entschließung" des Sejms auseinander. Der Episkopat erklärte dazu, das geplante Erziehungssystem basiere auf atheistischen Prinzipien und schließe die Kirche vollständig aus, was eine ernste Verletzung der Rechte der Eltern darstelle. Die offiziell proklamierte Zielsetzung, die „nationale Einheit" auf ausschließlich materialistischer Grundlage herzustellen, widerspreche in gefährlicher Weise dem Grundsatz der Gewissensfreiheit.

Des weiteren wurde in dem „Kommuniqué" darüber Beschwerde geführt, daß vornehmlich die Provinzbehörden dem Wirken der Kirche Hindernisse in den Weg legten und die Gläubigen diskriminierten. In den Oder-Neiße-Gebieten werde die amtliche Zusage, das deutsche kirchliche Eigentum den polnischen Gemeinden auszuhändigen, nur zögernd verwirklicht. Allgemein aber werde die Errichtung neuer kirchlicher Gebäude selbst dann behindert, wenn die behördliche Genehmigung dazu ausgesprochen sei. Nur in wenigen Fällen habe man wirklich mit dem Bau von Kirchen beginnen können. Dazu wurde bekannt, daß im Jahre 1972 nur der Neubau von 17 Kirchen und Kapellen genehmigt worden ist, obwohl etwa 600 neue kirchliche Gebäude benötigt werden.

Gehört · gelesen · notiert

Rechts und richtig hängen irgendwie miteinander zusammen. *Konrad Adenauer*

Man würde dem bayerischen Beitrag zum Bild der Bundesrepublik nicht gerecht werden, wenn man ihn auf Folklore, Schuhplattln, Musik und Bier beschränken würde. *Franz Josef Strauß*

Ich will nicht sagen, daß Herr Breschnew sich zu einem Anhänger der NATO entwickelt hat, das wäre sicher eine Übertreibung. *Willy Brandt*

Die Dummheit besteht nicht darin, daß man keine Ideen hat. Die Dummheit besteht vielmehr darin, daß man eine Menge Ideen, aber eben dumme Ideen hat. *Henry de Montherlant*

Es gibt FDP-Leute, die mir näher stehen als mancher Sozialdemokrat. *Juso-Bundesvorsitzender Wolfgang Roth*

Der wahre Realist vergißt nicht, Ideale in Rechnung zu stellen. Winston Churchill

Sie sehen, er ist ganz einfach, ein Saphir in der Mitte und an jeder Seite ein Diamant. *Prinzessin Anne über ihren Verlobungsring einem Korrespondenten gegenüber*

Eine japanische Frau wird ihrem Mann nie ärgerlich widersprechen. Sie arrangiert nur die Blumen um. *McLuhan*

Bundespräsident würdigt Mitarbeit der Vertriebenen

Als beispielhaft hat Bundespräsident Gustav Heinemann die Mitwirkung der Heimatvertriebenen beim Wiederaufbau in der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg gewürdigt.

„Ihr Anteil an der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gesundung unseres Landes kann nicht hoch genug eingeschätzt werden", erklärte Heinemann in Bad Vilbel anläßlich der 25-Jahr-Feier der evangelischen Siedlung Heilsberg.

Es sei von großer Bedeutung, daß sich das deutsche Volk nach der nationalen Katastrophe von 1945 „dank der Zustimmung der Heimatvertriebenen selbst" zu einer friedlichen Zukunft Europas entschlossen habe. Der Bundespräsident erinnerte in diesem Zusammenhang an die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen" von 1950, die mit dem Verzicht auf Rache für erlittenes Leid den „Teufelskreis" durchbrochen haben, in dem Recht und Vergeltung zwangsläufig aufeinander folgen würden.

Botschafter trat zurück

Aus Protest gegen die Ostpolitik

Der Botschafter der Bundesrepublik in Venezuela, Truckenbrodt, hat sein Pensionierungsgesuch mit der Politik der Bundesregierung gegenüber der „DDR" und besonders mit dem Grundvertrag begründet. In seinem Brief an Bundesaußenminister Scheel aus Caracas schrieb Truckenbrodt: „Die politische Entwicklung der letzten Jahre läuft in meinen Augen auf eine politisch-moralische Aufwertung und Gleichsetzung der (auch heute demokratisch nicht legitimierten) ‚DDR' mit unserem freiheitlichen und demokratischen Staat hinaus. Da ich mich dieser Entwicklung nicht opportunistisch anpassen kann und will, vermag ich die Politik der Bundesregierung nicht mehr zu vertreten." Das Gesuch Truckenbrodts um Versetzung in den einstweiligen Ruhestand ist von einem Sprecher des Auswärtigen Amtes bestätigt worden.

Innerdeutscher Dialog:

Mischnick als Feigenblatt vom Dienst

Sollte FDP-Fraktionschef bei Honecker-Besuch nur optisch eine größere Bandbreite vorgeben?

BONN — Umstände und Ziele der Reise der Vorsitzenden der SPD- und FDP-Bundestagsfraktionen zu SED-Chef Walter Honecker will die CDU/CSU-Bundestagsfraktion zum Gegenstand einer Dringlichkeitsanfrage im Deutschen Bundestag machen. Hierzu erklärte der Vorsitzende des Arbeitskreises Außen- und Deutschlandpolitik in der CDU/CSU-Fraktion, Werner Marx, die CDU/CSU sei „aufs äußerste über die konspirante Vorbereitung des Treffens von Wehner und Honecker befremdet".

Keineswegs über bundesdeutsche Nachrichtenquellen, sondern ausgerechnet über das ostzonale ADN wurden die Bürger der Bundesrepublik davon unterrichtet, daß der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Herbert Wehner, zu einem Gespräch nach Ost-Berlin gereist und dort mit SED-Chef Honecker zusammengetroffen war. Wenn es zunächst hieß, daß er zusammen mit seinem Kollegen von der FDP-Fraktion diese Visite unternommen habe, so wurde später und betont mitgeteilt, Mischnick sei zu einem privaten Besuch bei seiner Mutter in Dresden gewesen und von dort einer Einladung der LDP gefolgt und schließlich mit Wehner bei Honecker zusammengetroffen. Nachdem aber Wehner vorher bereits ein „Unter-vier-Augen-Gespräch" mit dem SED-Chef geführt hatte, fragt man sich in Bonn, ob Wolfgang Mischnick nicht nur noch als eine Art Feigenblatt zugezogen wurde, um „optisch eine größere Bandbreite" vorgeben zu können.

Beim Besuch Breschnews wurde in den Spalten der Zeitungen genüßlich darauf hingewiesen, der beim Festessen auf Petersberg zwischen zwei Sowjetmenschen platzierte Wehner (einer davon war Botschafter Falin) habe mit seinen Nachbarn kein Wort gewechselt. Ferner wollte man in den letzten Monaten beobachtet haben, daß Wehner sich bezüglich persönlicher Kontakte zu den Sowjetrussen äußerst zurückgehalten hat, selbst wenn er auch im Parlament den Ostverträgen das Wort redete. Man schien geneigt, dieses Verhalten mit den üblen Erfahrungen in Zusammenhang zu bringen, die Wehner, der, wie bekannt, einmal dem sächsischen Landtag als Abgeordneter der KP angehörte und später in Moskau war, mit seiner Partei gemacht habe, als er sich von dieser getrennt hatte.

Auch wurde in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Herbert Wehner, den Adenauer als den klügsten Politiker der SPD bezeichnet (und vielleicht deshalb nicht ganz getraut hat), sich sehr wohl der Tatsache bewußt sei, was aus einem Zusammengehen zwischen SPD und KP herauskommen werde. Die SED in der „DDR" sei hierfür ein eindeutiges Beispiel.

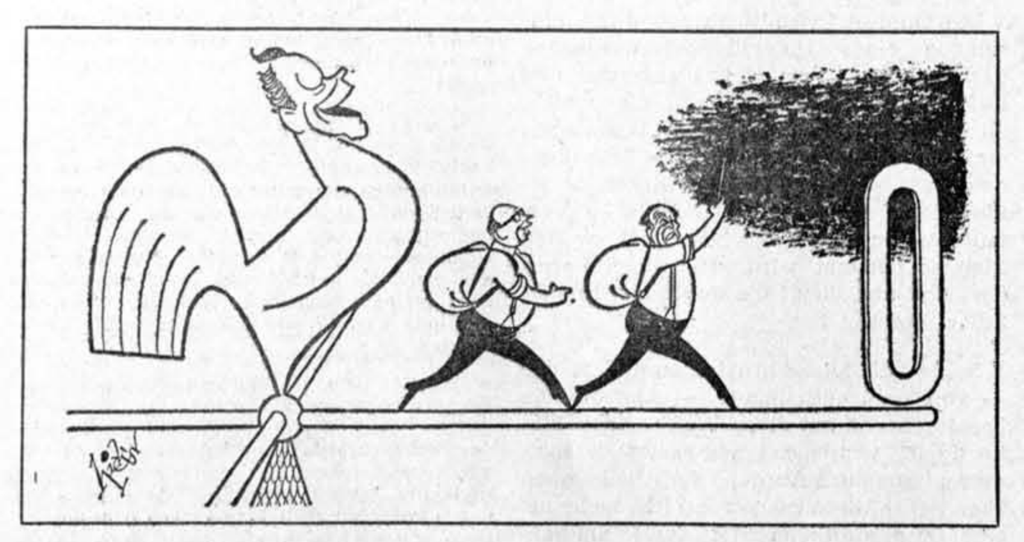
Ferner hat Wehner als Gesamtdeutscher Minister erst recht die Möglichkeit gehabt, die Praktiken der anderen Seite zu studieren. Wenn er jetzt zu einem Kaffee-Plausch bei Honecker war — auch Mischnick durfte an der Tafel dabeisein — dann dürfte ihm Honecker sicherlich hinsichtlich des generellen Standpunktes der „DDR" zu den „innerdeutschen Fragen" nichts anderes gesagt haben, als er gerade in den letzten Tagen wieder öffentlich erklärt hat.

Es bedurfte sicherlich nicht der bei Kaffee und Kuchen gegebenen Interpretation, um festzustellen, daß das Regime in Mitteldeutschland „unter strikter Einhaltung des Grundvertrages" etwas ganz anderes versteht, als man in Bonn darunter vorgibt verstehen zu wollen. Honecker und die SED marschieren konsequent auf eine „deutsche Trennung ohne wenn und aber" zu und auch Berlin soll nach ihrer Vorstellungen eine eigene, von Bonn unabhängige politische Einheit sein.

Die deutsche Öffentlichkeit, die erst auf dem Umweg über die „DDR" von der Wehner-Reise erfuhr, ist über diesen Besuch eher beunruhigt als erfreut. Die widersprüchlichen Mitteilungen der beiden Berlinfahrer über Einladung und Zeitpunkt sind auch wenig dazu angetan, das aufkommene Mißtrauen zu zerstreuen. So hat denn auch der MdB Dr. Marx erklärt, die Art und Weise, wie Wehner die Reise vorbereitete und durchführte, widerspreche den Spielregeln der Demokratie, der notwendigen gegenseitigen Offenheit und dem parlamentarischen Selbstverständnis. Nicht nur für die Opposition steht diese Reise im Zwielicht, um so mehr, als der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Franke, hierüber nicht unterrichtet gewesen sein soll. Im Gegensatz zum Bundeskanzler, dessen Regierung durch die Dringlichkeitsanfragen veranlaßt werden soll, klare Auskunft zu geben.

R. Brusseit

Wie ANDERE es sehen:



„Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen..." Zeichnung aus „Die Welt"

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur:
Hugo Wellems
Verantwortlich für den politischen Teil

Stellvertr. Chefredakteur:
Ruth Maria Wagner
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite

Chef vom Dienst:
Hans-Ulrich Stamm
Geschichte, Landeskunde und Aktuelles

Soziales, Jugend, Heimatkreise, Gruppen
Horst Zander

Anzeigen:
Heinz Passarge

Bonner Redaktion:
Clemens J. Neumann

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen
Bezugspreis Inland 3,20 DM monatlich — Ausland 4,- DM monatlich
Postscheckkonto für den Vertrieb Postscheckamt Hamburg 84 26
Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung 2 Hamburg 13, Parkallee 84
Telefon 45 25 41 / 42
Bankkonto Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00 Konto-Nr. 192 344
Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt
Postscheckkonto für Anzeigen 907 00 Postscheckamt Hamburg



Druck Gerhard Rautenberg, 295 Leer Norderstraße 29/31, Ruf 04 91 / 42 88
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 17

Neue Ostpolitik unter Druck der Westmächte?

Von Botschafter a. D. Dr. Hans Berger

Die Bundesregierung Brandt und die sie unterstützende Publizistik verweisen zur Verteidigung der neuen deutschen Ostpolitik immer wieder auf den angeblich von den Westmächten ausgeübten Druck, unter allen Umständen mit der UdSSR einen Modus vivendi zu finden, der unser Verhältnis mit dieser Weltmacht in die Entspannungsbemühungen der westlichen Welt einbringt. Ein der sowjetischen Politik äußerst reserviert gegenüberstehender Publizist wie der Chferedakteur der „Neuen Zürcher Zeitung", Fred Luchsinger, unterstützt diese These nachdrücklich in einem Leitartikel seines Blattes unter der Überschrift „Deutsche Opposition unter Test" in der Ausgabe vom 20. Mai 1973. Luchsinger führt in seinem Aufsatz aus, als die ursprüngliche Deutschlandpolitik der Westmächte infolge ihrer Entspannungspolitik gegenüber dem kommunistischen Osten zusammenzubrechen begann, habe die CDU/CSU nicht schnell genug umzuschalten vermocht. Denn nunmehr hätten die Westmächte von der Bundesrepublik etwas erwartet, vor dem sie früher nachdrücklich gewarnt hätten, nämlich die Annäherung an die Sowjetunion. Die CDU/CSU habe an der bewußten Fiktion einer erreichbaren, jedenfalls nicht vorzeitig abzuschreibenden Wiedervereinigung Deutschlands festgehalten und zwar so, als nähme sie diese ihre eigene Fiktion nachträglich ernst. Damit sei sie in Widerspruch mit sich selbst geraten, als die alten verbalen Tabus abgebaut wurden.

Diese Meinung eines der führenden politischen Publizisten der westlichen Welt kann nicht in die Kategorie der heute üblichen regierungsamtlichen Propaganda eingereiht werden. Sie bedarf vielmehr sorgfältiger Überprüfung, da sie auf der Voraussetzung gründet, die deutschen Parteien und insbesondere die CDU/CSU hätten bereits seit langem die Wiedervereinigung abgeschrieben und letztere diese eigentlich erst als Opposition wieder ernst genommen.

Internationale Abkommen

Mir erscheint diese Beweisführung zu stark schematisiert zu sein. Denn es ist ja nun wirklich nicht so, als ob in der Zeit des sogenannten Kalten Krieges keine Fühlungnahmen und Verhandlungen zwischen den Westmächten und der Sowjetunion stattgefunden hätten. Sie verdichteten sich zwischen Frankreich und den USA in der Mitte der sechziger Jahre, indem sie zu internationalen Abkommen führten. Jedoch wird man zwischen Abkommen, die sich mit der Freihaltung des Welten- und Meeresraumes von Atomwaffen, dem Teststopp und sogar dem Nichtverbreitungsvertrag auf der einen Seite befassen und dem SALT I-Abkommen sowie dem sowjetisch-amerikanischen Handelsvertrag auf der anderen Seite wegen deren substantiellen Gewichts scharf unterscheiden müssen. Von erheblicher Bedeutung für das weltpolitische Gleichgewicht können sich Verträge, die die SALT-II-Verhandlungen, die Europäische Sicherheitskonferenz und die Konferenz über den gegenseitigen Truppenabbau möglicherweise beenden, auswirken. Selbstverständlich kann sich die Bundesrepublik im Interesse ihrer Sicherheit und ihres Bestrebens nach Wiedervereinigung diesem Trend der Weltpolitik nicht entgegenstellen. Eine davon grundsätzlich verschiedene Frage allerdings ist, wie weit sie ihm legitime nationale Interessen bedingungslos opfern muß.

Die deutsche Ostpolitik wir als Folge des sowjetischen Imperialismus, der sich in der Unterjochung ganz Mitteleuropas bis hin nach Mitteldeutschland, der Intervention in anderen Ländern wie Griechenland oder Korea offenbarte, in erster Linie durch das Bestreben nach Erhaltung der Freiheit der Bundesrepublik als des deutschen Kernstaates bedingt. Aus diesem Grunde die enge Zusammenarbeit mit den Westmächten und der Eintritt in das Verteidigungsbündnis der NATO. Aber diese notwendige Westorientierung hat niemals Bemühungen ausgeschlossen, mit den kommunistischen Ostblockstaaten in Kontakt zu kommen. Voraussetzung war allerdings die unbedingte Abdeckung einer solchen Politik nach Westen hin — und gerade um deswegen blieb sie erfolglos. Wenn einmal die geschichtlichen Dokumente der Öffentlichkeit zugänglich werden, dann wird man mit Überraschung feststellen, in welchem Ausmaß sich Konrad Adenauer mit den Möglichkeiten einer deutschen Wiedervereinigung beschäftigte. Heute schon bekannt ist sein Vorschlag, die deutsche Wiedervereinigungsfrage zehn Jahre außerhalb der Diskussion zu stellen, in der Zwischenzeit jedoch die Verhältnisse in der Sowjetzone zu normalisieren und nach Ablauf dieser Zeit eine Volksabstimmung herbeizuführen. Man wird Adenauers Verhalten in der Frage der deutschen Wiedervereinigung nur dann richtig verstehen, wenn man sein Zeitgefühl begreift und seine Inrechnungstellung des chinesischen Faktors, dem er große Bedeutung zumaß. Diese Möglichkeit verspielte eine kurzfristig operierende Ostpolitik, die in den Verträgen von Moskau und Warschau ihren Niederschlag fand.

In die westlichen Entspannungsbemühungen schaltete sich Erhardt mit seiner Friedensnote vom 25. März 1966 mit dem Angebot auf den Abschluß von Gewaltverzichtsverträgen ein. Seit 1966 fanden informelle und vertrauliche Gespräche zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Botschafter der UdSSR über den deutschen Vorschlag für einen Austausch von Erklärungen über den Gewaltverzicht statt, der zu einem lebhaften Notenaustausch zwischen den beiden Staaten führte, der im Juli 1968 aus Gründen abbrach, die erst später bekannt wurden und auf die in diesem Zusammenhang noch einzugehen sein wird.



„Ich kenne nur Königsberg und nicht Kaliningrad", sagte Ministerpräsident Tschu En-Lai anläßlich des Empfanges einer deutschen Wirtschaftsdelegation in Peking. Unser Bild zeigt Tschu En-Lai mit Berthold Beitz (rechts). Foto dpa

Die trotz des Breschnew-Besuchs fortbestehende Grundlinie sowjetischer Deutschlandpolitik kommt in dem Aide-Mémoire der Sowjetregierung an die Regierung der Bundesrepublik Deutschland vom 5. Juli 1968 eindeutig zum Ausdruck. Es heißt dort an einer Stelle: „Die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges sind unveränderlich, und die Frage der Grenzen in Europa ist endgültig und unwiderruflich entschieden", was nach sowjetischer Auffassung nicht nur die Oder-Neiße-Linie, sondern auch die Demarkation gegenüber der „DDR" erfaßt.

Wie sich aus den sowjetischen Sicherheitsvorstellungen ein Interventionsrecht in unsere innerpolitischen Verhältnisse ableitet, beweist u. a. der folgende Passus: „Der von der Regierung der BRD eingeschlagene Kurs auf Revision der Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges, der dem Potsdamer Abkommen zuwiderläuft, ist mit den friedensgefährdenden Tendenzen in der politischen Entwicklung der Bundesrepublik eng verflochten. Sie finden ihren Ausdruck vor allem in dem ständigen Anwachsen der Aktivität neonazistischer und revanchistischer Kräfte, in der Verstärkung der Militarisierung des Landes sowie in der Beschränkung der demokratischen Rechte und Freiheiten seiner Bevölkerung." Es paßt in diese Linie, wenn sich Breschnew in Oreanda bei Brandt nach der Legalität der DKP erkundigte und die Vertreter dieser verfassungsfeindlichen Partei, die ihren politischen Standort durch ihre Demonstrationen in Bonn anläßlich des Breschnew-Besuchs eindeutig unter Beweis stellte, auf dem Petersberg empfing. Wie weit die Regierung Kiesinger in ihrem Bemühen um Entspannung mit dem Osten ging, beweist der Umstand, daß am 14. Juni 1967 erstmalig ein deutscher Bundeskanzler einen Brief des „Vorsitzenden des Ministerrats der ‚DDR'" beantwortete.

Während sich die Bundesregierung der großen Koalition und ihr Außenminister Brandt um den Austausch von Gewaltverzichtserklärungen mit den Ostblockstaaten und vor allem der UdSSR bemühten, vollzog sich im Hintergrund ein Spiel, das diese Politik scheitern lassen mußte, weil der eine Koalitionspartner im geheimen die vollständige Kapitulation vor den sowjetischen Forderungen in Aussicht stellte, wie sie dann in den Ostverträgen Gestalt annahm. Schon in den sechziger Jahren hatte der jetzige Bundesminister Egon Bahr mit dem Ersten Sekretär der sowjetischen Botschaft in Berlin-Ost regelmäßige Zusammenkünfte, die sich ab Mai 1963 verstärkten. Bekannt ist Bahrs Tutzinger Rede vom Wandel durch Annäherung. Von September 1967 bis März 1968 fanden dann zwischen Bevollmächtigten der SPD — darunter dem heutigen Bundesminister Egon Franke — und der italienischen KPD Geheimverhandlungen über eine neue deutsche Ostpolitik statt, die neben einer Anerkennung der Oder-Neiße-Linie eine solche der „DDR" zum Gegenstand hatten. An der letzten Zusammenkunft in München im März 1968 nahm ebenfalls Bahr teil. Die Kommunistische Partei Italiens übernahm die Rolle des Vermittlers zwischen SPD und SED.

Gegenüber Luchsinger und den anderen, die die These vom Zwang der von der Bundesregierung Brandt vertretenen Ostpolitik vertreten, muß die Frage gestellt werden, ob nicht die Entspannungspolitik, wie sie von Erhardt und weitergehend Kiesinger formuliert worden war, weiterentwickelt werden konnte. Hinsichtlich der Grenzziehung und der Wiedervereinigung waren die Drei Westmächte durch Artikel 7 des Deutschlandvertrages festgelegt. Ich glaube nicht, daß sie sich dieser Verpflichtung entzogen hätten. Jedenfalls sind mir keine Anzeichen in dieser Richtung bekannt.

Sicherlich bestand ein erheblicher Unterschied in ihrer Einstellung zur Frage der Oder-Neiße-Linie, wo sie bereit waren, sich mit der tatsächlichen Lage abzufinden und der Wiedervereinigung, die sie als berechtigtes Ziel aller getrennten Völker anerkannten. Noch de Gaulle hatte 1966 in Moskau den deutschen Anspruch auf Wiedervereinigung energisch vertreten, während er bereits 1958 die Oder-Neiße-Linie anerkannt hatte. Wenn die Bundesregierung es gewollt hätte, so würde sie sicherlich die Unterstützung der Westmächte für einen umfassenden Gewaltverzichtsvertrag mit dem Ostblock unter Aufrechterhaltung unserer Position zumindest in der Wiedervereinigungsfrage gefunden haben. Eine solche Politik aber hat die Bundesregierung unter der außenpolitischen Führung Bahrs, der, wie immer deutlicher wird, eine völlig andere Konzeption deutscher Ostpolitik mit dem Endziel einer Neutralisierung Mitteleuropas vertritt, erst gar nicht versucht. Eine in Bahrs Sinne durchaus folgerichtige Einstellung.

Entgegen der Auffassung Luchsingers aber hat das Deutsche Auswärtige Amt bei allen seinen Überlegungen nicht verbal an der Wiedervereinigung festgehalten, sondern real untersucht, welche Ansatzpunkte sich in einer gegebenen Situation ergäben und insbesondere alles vermieden, was diese juristisch oder tatsächlich erschweren könne.

In einem Gespräch, das ich vor einiger Zeit mit einem Vertreter der amerikanischen Diplomatie hatte, betonte dieser zur neuen deutschen Ostpolitik mit Nachdruck, sie sei ganz und gar nicht von seiten der USA angeregt oder beeinflußt worden. Mit all ihren Folgerungen müsse sie daher von den Deutschen selbst verantwortet werden. In Washington, so sagte er mir, sei man angesichts der unerwartet weitgehenden deutschen Konzessionen in den Ostfragen überrascht gewesen. Nachdem diese Konzessionen aber einmal gemacht worden seien, sei es unmöglich, sie wieder in Frage zu stellen. Daher komme auch dem sogenannten Viermächtevorbehalt, unter dem sich übrigens jeder etwas anderes vorstelle, und dem Brief des Bundesaußenministers zur deutschen Einheit rein rhetorische Bedeutung zu. Mit der Paraphierung der Ostverträge sei die Entscheidung bereits gefallen gewesen und Präsident Nixon habe sich von diesem Zeitpunkt an auf diese Grundlage gestellt.

Es stimmte, daß man der Opposition im Bundestage die Tolerierung der Verträge empfohlen habe. Eine Ablehnung im Bundestag würde schwere Reaktionen der einen Weltmacht, der Sowjetunion, ausgelöst und das internationale Klima belastet haben. Daher habe man nach den Bundestagswahlen den Oppositionspolitikern, die die USA besucht hätten, empfohlen, sich nicht nur juristisch, sondern auch politisch mit dieser Lösung der Deutschlandfrage abzufinden. Er gebe zu, daß sich für die USA in ihren Verhandlungen mit der UdSSR manches durch die veränderte deutsche Ostpolitik erleichtert habe. Das und die durch diese Politik bedingte Schwächung der nationalen Position der Bundesrepublik erkläre unschwer den Beifall, den sie aus recht eigensüchtigen Gründen international finde.

Brandt und Breschnew

Erkennt man in der seit Oktober 1969 geführten deutschen Außenpolitik das Werk eines Mannes, nämlich Bahrs, der seine Vorstellungen in jahrelanger Arbeit systematisch entwickelt hat, so könnte eines Tages der heutige westliche Beifall zu neuen Ostpolitik doch etwas fragwürdig erscheinen. Denn sowohl Brandt als auch Breschnew sehen diese Politik dynamisch. Für die kommunistische Führung der Sowjetunion bleibt die europäische Hegemonie das mit allen Mitteln anzustrebende Ziel. Jeder Generalsekretär, der den Mitgliedern des Politbüros nicht nachweisen könnte, daß jeder von ihm unternommene Schritt in dieser Richtung führt, wäre sehr bald gestürzt.

Die UdSSR wird zumindest schrittweise ein direkt oder indirekt von ihr beherrschtes europäisches Sicherheitssystem anstreben. Letzte Zielvorstellungen läßt der Plan, den Molotow auf der Berliner Konferenz 1954 unterbreitete, erkennen. Im Bahr-Papier verpflichtete sich damals noch im Gegensatz zu den USA und Großbritannien die Bundesrepublik zur Unterstützung des sowjetischen Lieblingsplans einer Europäischen Sicherheitskonferenz und in Oreanda wiederholte Brandt diese Verpflichtung. Hier liegt ein Ansatzpunkt der sowjetischen Politik, der uns auf die Dauer schrittweise an den kommunistischen Bereich heranführt oder es aber zu schweren Belastungen kommen läßt, wenn wir uns tatsächlich einer Politischen Union Europas als einem eigenständigen Faktor der Weltpolitik anschließen sollten.

Die außenpolitische Haltung der SPD war in der Vergangenheit, angefangen von Grenz- und Vertriebenenfragen so schillernd, daß man heute nicht sagen kann, wo diese Partei in vier oder fünf Jahren stehen wird, wenn sich die Frage einmal in der Entscheidung „Gesamteuropäisches Sicherheitssystem" oder „Europäische Union" konkretisieren wird. Chruschtschew meinte einmal gegenüber einem Besucher, die deutsche Karte halte er bis zu dem Augenblick zurück, wo er sie unter seinen Bedingungen voll zum Einsatz bringen könne.

Das sollte auch das Ausland bei seiner Würdigung der neuen deutschen Ostpolitik berücksichtigen, die in ihren Dimensionen weit über die nationalen Probleme Deutschlands hinausragt.

Andere Meinungen

Frankfurter Allgemeine

„Ich kenne nur Königsberg"

Frankfurt — *„Immer noch wissen wir wenig über die Gedanken der chinesischen Führer. Um so genauer wägt man bei uns jedes Wort, das von Mao oder Tschu zu uns dringt. Dabei werden in der Interpretation die Gewichte manchmal falsch verteilt. So könnte es sein, daß nach dem Gespräch Tschus mit deutschen Industriellen der Passus über Königsberg in den Vordergrund des Interesses gerät. Gewiß hat der Ministerpräsident ihn nicht unbedacht dahingesagt. Er wollte damit an das unverändert negative Urteil seines Landes über das erinnern, was Peking „Großmacht-Imperialismus" nennt. Doch wichtiger ist, was Tschu über das Verhältnis zu Rußland sagte: Sein Land habe sich von der Sowjetunion gelöst, um unabhängig zu sein und aus eigener Kraft voranzukommen. Das klingt auch wie ein Programm für die Zukunft. Vielleicht wollte der Regierungschef damit allen Vermutungen entgegentreten, China könnte eines Tages doch ins sowjetische Lager zurückkehren. Eine Aussöhnung kann es sicher nicht geben, solange Mao und Tschu China führen. Aber auch ihre Nachfolger werden sich Rußland nicht unterordnen. Die Erfahrungen waren zu schlecht, und Chinas Selbstbewußtsein ist inzwischen zu groß."*

Die Presse

Krisen auf See

Wien — *„Die Schüsse im Kabeljaukrieg und der spektakuläre Manöverausbruch eines griechischen Marineoffiziers haben gleich vier Mitglieder der NATO in Verwicklungen gestürzt. Weitere Meldungen von der maritimen Kriegsfront betreffen einen Fischereikrieg zwischen Marokko und Spanien, wobei Madrid wegen Gibraltar auch mit London streitet. Die Krise um Malta ist nur vorübergehend bereinigt. Saudi-Aarabien will in den USA eine ganze Kriegsflotte kaufen, während auch Teheran eine solche Bestellung deponiert hat. Schließlich wird auch der Indische Ozean zu einem Waffenarsenal ausgebaut. Es scheint fast, als ob die Menge der internationalen Konflikte niemals effektiv abgebaut werden kann. Werden sie auf dem Festland, wie etwa in Europa, ausgeräumt, so tauchen die Krisen nach dem artesischen Prinzip vor den Küsten des Kontinents wieder auf."*

The Economist

Ungleiche Machtbalance

London — *„Westdeutschland hat die Oder-Neiße-Grenze und für eine vorhersehbare Zukunft auch die Teilung Deutschlands akzeptiert. Ostdeutschland erlangt internationale Anerkennung. Westliches Getreide (gar nicht zu reden von EWG-Butter) mildert bereits die sowjetische Nahrungsmittelknappheit. Westliches Kapital und westliche Technologie sind dabei, bei den wirtschaftlichen Schwierigkeiten genereller Natur zu helfen. Und all dies ist erreicht worden ohne irgendwelche sowjetischen Konzessionen in wirklich wichtigen Punkten. Rußlands Beherrschung Osteuropas, sein gewaltiger militärischer Apparat und sein Schutz vor dem Eindringen störender Ideen sind weiterhin intakt. Und es ist noch immer durchaus möglich, daß die Ermunterung der Bevölkerung, zu glauben, daß bereits eine Entspannung eingetreten sei, sich als eine einseitige Maßnahme der Abrüstung durch den Westen und dadurch als eine Verlagerung der gesamten europäischen Machtbalance erweist."*

Stuttgarter Nachrichten

Gegenideologie für CDU

Stuttgart — *„Worauf es ankommt und was die Union erkennen muß, ist: Sie kann nur wieder an die Macht kommen, wenn sie eine Gegenideologie entwickelt und aufhört anzunehmen, es ließen sich die Positionen von gestern wiedergewinnen. Die Argumente werden ihr von den Sozialliberalen noch frei Haus geliefert werden. Auf den kleinsten Nenner gebracht, müßte der Slogan lauten: Freiheit und Gerechtigkeit ohne Bürokratie."*

Münchner Merkur

Gang nach Karlsruhe

München — *„Es gilt, die Grenzen abzustecken zwischen gesamtdeutscher Verantwortlichkeit und dem weltpolitisch Opportunen. Die Entscheidung Bayerns ist ganz ohne Zweifel neben diesen Erwägungen auch von der gegenwärtigen Diskussion über die generelle Richtung der Union beeinflußt worden. Nachdem sich innerhalb der CDU die Stimmen mehren, die für einen Kurs der Anpassung an die Regierungspolitik plädieren, hat die CSU mit dem Beschluß, nach Karlsruhe zu gehen, auch deutlich gemacht, daß sie ihre Rolle in der Opposition nur im klaren Gegenkurs zu der von ihr für falsch gehaltenen Regierungspolitik sieht, nicht in Anbiederung aus taktischen Gründen. Die CDU mag dies als Kennzeichnung der Position der CSU oder als Warnung im Hinblick auf die Fraktionsgemeinschaft werten."*

Grundvertrag:

Zwischen Anpassung und Grundsatztreue

Die Normenkontrollklage Bayerns in Karlsruhe kann für die Zukunft noch bedeutsam sein

Der Streit der Union um die Normenkontrollklage der bayerischen Staatsregierung beleuchtet die politische Szene der Bundesrepublik unter einem ungewohnten Blickwinkel. An den internen Spannungen der Union zeigt sich, daß der Richtungswechsel der Ost- und Deutschlandpolitik nicht allein auf die Regierung Brandt zurückzuführen ist, sondern auf vielfältige Ursachen. Voraussetzung des neuen außenpolitischen Kurses war das jahrelange Wirken einer mächtigen Grundströmung linker, d. h. auf Utopien bezogener Sehnsüchte und Vorstellungen auf alle politischen und gesellschaftlichen Gruppen unseres Gemeinwesens. So konnte der Nährboden entstehen, auf dem die neuen Leitbilder gediehen.

Die Neigung zur Anpassung an den übermächtigen Trend wird auch in der Union immer stärker. Tief beeindruckt vom Ausgang der Bundestagswahl, hat sich Anfang dieses Jahres eine knappe Mehrheit der Unionsfraktion — damals noch unter Führung von Rainer Barzel — gegen den Gang nach Karlsruhe entschieden. Kein Wunder, daß Bayern jetzt bei seinem überraschenden Vorstoß von keinem der anderen von CDU-Regierungen geführten Bundesländer unterstützt wird.

Dabei gibt es in der Bundestagsfraktion kaum tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über die politische Qualität des Grundvertrages, wenn man von der Einstellung einiger linker Flügelmänner absieht. Daher wurde der Vertrag bei der Abstimmung im Bundestag von der Unionsfraktion auch fast einstimmig abgelehnt. Wenn dennoch die eine Hälfte der Abgeordneten der Union vor den verfassungspolitischen Konsequenzen ihrer Haltung zurückscheut, kann das letzten Endes nur so erklärt werden, daß diese Hälfte die Rücksicht auf taktische Vorteile höher schätzt als die Treue zu Grundsatzüberzeugungen, für die auch sie im Wahlkampf noch ohne Vorbehalt gestritten hat.

Da Politik noch immer die Kunst des möglichen ist, müssen Politiker die taktischen Chancen von morgen und übermorgen im Auge behalten, z. B. die Landtagswahlen der nächsten Jahre, die Bundestagswahl von 1976 und natürlich auch die Bündnisfähigkeit der Union für die FDP. Es ist gewiß kein leichter Entschluß, eine Partei auf einen Kurs zu steuern, der für Jahre auf die Straße der Verlierer führen könnte.

Aber wenn die politische Entwicklung in der Bundesrepublik keinen ganz unvorhersehbaren Verlauf nehmen sollte, wird der Union taktisches Geschick allein nicht zur Rückkehr an die Macht auf Bundesebene verhelfen. Ebenso wie die Grundlagen der Regierungsmacht im Laufe von vielen Jahren verlorengegangen sind, können die Voraussetzungen für ihre Rückeroberung nur in geduldiger Arbeit auf längere Sicht geschaffen werden. Dazu gehört, daß dem Wähler, vor allem aber den jüngeren Generationen überzeugende Gegenpositionen zur linken Utopie angeboten werden, eine nichtsozialistische Zukunftsvision, die die Menschen in ihren Bann schlägt. Deshalb sollten alle Mandatsträger der Union immer wieder gründlich prüfen, ob Anpassung an den Zeitgeist wirklich den Vorzug vor Grundsatztreue verdient.

Deshalb muß man der bayerischen Staatsregierung auch für eine Aktion dankbar sein, die ihr sicher nicht leichtgefallen ist, selbst wenn diese nicht einmal große Erfolgsaussichten bieten sollte. Die Fachleute bezweifeln nämlich sehr, daß die allgemein gehaltenen Formulierungen des Grundgesetzes hinreichende juristische Ansatzpunkte bieten, um den Grundvertrag in Karlsruhe aus den Angeln zu heben. Wenn die Väter des Grundgesetzes geahnt hätten, daß ein solcher Vertrag an diesen Paragraphen gemessen werden muß, hätten sie gewiß schärfer und politisch verbindlicher formuliert.

Natürlich ist die bayerische Staatsregierung über diese Lage genau unterrichtet. Das eigentliche Ziel ihrer Aktion könnte dennoch erreicht werden. Es ist nämlich die verfassungsgerichtliche Feststellung dessen, was der Grundvertrag nicht sein darf, z. B. eine indirekte Anerkennung der „Breschnew-Doktrin". Wenn das Gericht zu dem Ergebnis kommen sollte, daß die Begründung der Klage für ein Vertragsverbot nicht ausreicht, kann sich aus der Urteilsbegründung eine verbindlichere Auslegung der Verfassungsgrundsätze ergeben, die den Auswirkungen des Grundvertrages Grenzen setzt.

Bisher hat die Bundesregierung — jedenfalls für den Hausgebrauch — bestritten, daß der Grundvertrag im Sinne einer Anerkennung der sowjetischen Herrschaftsordnung in Mitteleuropa auszulegen sei, daß er mehr sei als eine Übereinkunft unter den gegebenen Umständen. Aber sie hat es bei der gewohnten Doppeldeutigkeit ihrer Ostverträge belassen und ist der kommunistischen Auslegung niemals entgegengetreten. Wer mag aber garantieren, daß diese oder die nächste Bundesregierung nicht eines Tages den Standpunkt der östlichen Vertragspartner als den gültigen hinnimmt? Wenn das Karlsruher Urteil dieser Möglichkeit vorbeugen würde, soweit verfassungsrechtliche Mittel politisch wirksam werden können, hätte die Normenkontrollklage der bayerischen Staatsregierung ihren Zweck erfüllt.

Wolfgang Fleischer

NATO-Partner:

Konstantin verkannte Zeichen der Zeit

Marine-Putsch bot Athener Regierung willkommene Gelegenheit

Die griechische Regierung hat die Monarchie abgeschafft und die Republik ausgerufen. Premierminister Papadopoulos hat zunächst auch die Funktion des Staatsoberhauptes übernommen. Der in Rom im Exil lebende König Konstantin hat diese Entscheidung als den „illegalen Akt" einer „illegalen Regierung" bezeichnet. Zwar haben die Sicherheitsbehörden in Griechenland als Royalisten bekannte Persönlichkeiten festgenommen, der Putschversuch von Marinestreitkräften jedoch bedeutete für das Regime keine ernsthafte Gefahr.

Es war vielleicht nur eine Frage der Zeit, bis Griechenland, in dem 1967 eine Militärjunta die Macht übernahm, sich von der monarchischen Staatsform trennte, die — abgesehen von einer knappen Unterbrechung — seit 1832 im Land der Hellenen verankert war. „Verankert" in dem Sinne, daß die Monarchie in Griechenland gefestigt war, davon kann allerdings keine Rede sein, und als König Konstantin II. im Dezember 1967 versuchte, die im April des gleichen Jahres an die Macht gelangten Militärs zu entmachten, erwies sich dieser Versuch als ein Fehlschlag. Konstantin mußte außer Landes gehen und nahm seinen Wohnsitz in Rom, wo er mit der ihm bislang aus Athen gezahlten Apanage ein mehr als erträgliches Leben führen konnte.

Die Regierung in Athen mag ihre Gründe dafür gehabt haben, daß sie fünf Jahre die Monarchie weiterleben ließ, wobei der Monarch in Athen zunächst durch den General Zoitakis als Vizekönig vertreten wurde. Doch auch dessen Uhr ist vor einiger Zeit bereits abgelaufen und Ministerpräsident Papadopoulos hat die diesem Amt beikommenden — vorwiegend nur noch repräsentativen — Pflichten zusätzlich übernommen. In letzter Zeit hieß es immer wieder, daß „hinter den Kulissen" Verhandlungen zwischen der Regierung und dem König stattgefunden hätten, bei denen die Frage seiner Rückkehr die entscheidende Rolle gespielt habe.

Diese Frage ist jetzt vom Tisch. Griechenland ist Republik und dem König bleibt nur noch die bange Frage, was ihm die Regierung von seinem Besitztum herausgeben wird. Sollte Konstantin tatsächlich mit dem Putschversuch geliebäugelt haben, so würde das dafür sprechen, daß er die wirkliche Situation nicht erkannt hat. Sollte Papadopoulos den Putschversuch geschickt zum Anlaß genommen haben, den König abzuhalftern, so dürfte er dabei klug die Stimmung des Volkes in Rechnung gestellt haben. Denn die Masse der Bevölkerung in Griechenland ist an der Monarchie nicht interessiert und wird das zweifelsohne auch in der Volksabstimmung bestätigen. Wenn es Papadopoulos tatsächlich gelingt, den Lebensstandard des griechischen Volkes zu heben, wird die Zeit über die exilierten Kritiker der Regierung ebenso hinwegschreiten, wie sie jetzt über Konstantin hinweggeschritten ist.

A. Eich

Parteien:

Wird die DKP jetzt salonfähig?

KPD-Reimann und DKP-Bachmann gemeinsam bei Breschnew

Bonn — Die Befürchtungen politischer Beobachter in Bonn, wonach innerhalb der Koalitionsfraktionen die Tendenzen zunehmen, die KPD zu verbieten, die DKP aber ungeschoren zu lassen, scheinen sich zu bestätigen. Die politische Fernwirkung einer solchen Maßnahme sei kaum abzuschätzen. Nach den Erkenntnissen des Verfassungsschutzes handelt es sich bei der DKP eindeutig um eine Nachfolgeorganisation der ehemaligen KPD. Wenn man heute hingehe und die maoistische neue KPD verbiete, dann erkenne man dadurch eindeutig an, daß man den Kommunismus Moskauer Prägung für grundgesetzkonform halte.

Wehners Hinweis, die DKP habe sich ja von der Erstürmung des Bonner Rathauses distanziert und lehne Gewaltaktionen ab, sei so naiv, daß man nicht annehmen könne, daß ein Politiker wie Wehner ernsthaft so denken könne. Wehner müsse doch als ehemaliger geschulter Kommunist ausreichend über die Anpassungsfähigkeit kommunistischer Parteien informiert sein, wenn es darum gehe, die Macht zu erringen.

Gerade dies mache die DKP so gefährlich: von Moskau dirigiert, stellt sie sich als eine disziplinierte und geschlossene Gruppe dar, die mit allerhöchster Billigung auch bereit ist, gewisse kommunistische Forderungen zunächst einmal zurückzustellen, sich verbal zur parlamentarischen Demokratie zu bekennen, um nach der Teilhabe an der Macht die politischen Gegner auszuschalten. Offen ist zur Zeit noch, ob Genscher diese Politik mitmacht. Allerdings könnte er sich unter einen gewissen Zwang gesetzt sehen, wenn er durch seine Haltung die Politik der Bundesregierung stört. Immerhin hat Breschnew bei seinem Besuch in der Bundesrepublik den ehemaligen Vorsitzenden der KPD, Max Reimann, und den Vorsitzenden der DKP, Kurt Bachmann, zu einem Plausch empfangen. So hat er zwei Tatsachen deutlich gemacht:

Die Weltmacht Sowjetunion steht hinter der DKP und wird ihr alle erdenkliche Unterstützung zukommen lassen. Ein Vorgehen gegen die DKP wäre gleichzeitig ein Affront gegen die Sowjetunion und gegen den Bonner Gast Breschnew, der demonstrativ seine politische Identität mit den Kommunisten in der Bundesrepublik demonstrierte.

Gewollt oder ungewollt machte diese Gesprächsrunde auch die Kontinuität der kommunistischen Bewegung in der Bundesrepublik deutlich: Der ehemalige KPD-Vorsitzende Seite an Seite mit seinem DKP-Nachfolger und dem Chef aus Moskau. Würde es sich bei der DKP nicht um die Nachfolgeorganisation der KPD handeln, müßte der DKP-Vorsitzende als Revisionist als Gesprächspartner für Breschnew abgelehnt werden. Diese offene Demonstration der Kontinuität und der Identität ist nur verständlich, wenn man davon ausgeht, daß Breschnew sicher sein kann, daß die DKP nicht verboten wird. Für alle Kommunisten und ehemaligen KPD-Mitglieder hat Breschnew deutlich gemacht, wo ihre politische Heimat zu sein hat.



Den muß ich wählen; aber du, du hast Flöhe — Zeichnung aus „Die Welt"



Aus der Geschichte unserer Bundestreffen: Unvergeßliches Bochum (19./20. 5. 1957)

Pfingsten 1973

Gedanken zu unserem Bundestreffen

„Die Treue ist das Mark der Ehre."

(Paul von Beneckendorf und von Hindenburg, Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Sieger von Tannenberg Ende August 1914.)

Hier ist nicht der Platz, um Bitternis in den Kelch der Wiedersehensfreude zu mischen, es sei denn die wohlgemeinte Mahnung zur nüchternen Betrachtung unserer gegenwärtigen Lage und zum Zusammenhalt durch dick und dünn, was immer auch da kommen mag — ausgerichtet auf den unvergeßlichen Horizont unserer für unbestimmte Zeit verlorenen Heimat. Unseren Lesern ist es längst in Fleisch und Blut übergegangen, daß sich diesmal die Landsmannschaft Ostpreußen zu ihrem alljährlichen Treffen in Köln am Rhein zusammenfindet. Viele Tausende werden einander in der Domstadt begegnen, darunter viele, die für diese lange Reise in ihrem hohen Alter vorsorglich eine Mark nach der anderen auf die hohe Kante legten.

Wir rühren in dem Zusammenhang einen Patriotismus an, der die bisher geläufigen Grenzen sprengt, obgleich er unter anderen Völkern unseres leidgequälten europäischen Kontinents in der Vergangenheit schon vielfach wie die Sehnsucht nach einer geheiligten Erfüllung lebendig war. So hat sich beispielsweise kein Geringerer als General de Gaulle in Moskau 1966 eindeutig für die Wiedervereinigung des deutschen Volkes ausgesprochen, wobei er gleichzeitig die Anerkennung der „DDR" als eines „künstlichen Staates" ablehnte. Sein Frankreich hat jahrzehntelang von der Wiederkehr Elsaß-Lothringens geträumt.

Wir erinnern uns besonders gern daran, daß in den zurückliegenden Jahren zahlreiche führende Politiker zu den großen Vertriebenentreffen das Wort ergriffen haben und hierbei in aufrichtigen Bekenntnissen des Mitgefühls an unserem Geschick das Wort ergriffen. Hierzu gehörten nicht zuletzt auch prominente Sozialdemokraten wie etwa Herbert Wehner, der in seiner impulsiven Art oder um Stimmen für die SPD zu gewinnen, einen Verzicht auf die Oder-Neiße-Linie zornig als ein „Verbrechen" bezeichnete. Nun leben wir seit November 1969 in einer politischen Landschaft, in der sich dies alles offenbar grundlegend gewandelt hat, denn die „Öffnung nach Osten" wie sie die Regierung Brandt/Scheel praktiziert, läßt es bei ihren Umarmungen mit Moskau und Warschau fast als untunlich erscheinen, wenn wir uns wahrheitsgemäß überhaupt noch „Vertriebene" nennen. In diesem Bonn würde man es sicher lieber sehen, wenn wir nur noch „Zugereiste" oder gar „östliche Auslandsdeutsche" wären. Uns liegt, wie hier noch nachzuweisen ist, jeglicher Revanchismus oder „Ritt gen Osten" fern. Es kommt indes noch als erschwerend für unser Lebensgefühl hinzu, daß wir uns vielfach des Eindrucks nicht erwehren können, daß unsere bundesdeutschen Mitbürger davon, wie es mit dem Fernweh in unseren Herzen bestellt ist, oft überhaupt keine Ahnung haben. Gewiß ging auch ihr Hab und Gut im Inferno des Krieges in Flammen auf, aber sie verloren niemals die Verbindung mit der Quelle, aus der wir Deutsche letztlich alle hervorgegangen sind.

Wer es nicht weiß oder vergessen hat, dem sei hiermit in Erinnerung gerufen, daß die ostdeutschen Landesvertretungen auf ihrem denkwürdigen Kongreß am 22. März 1964 in Bonn eine durch und durch friedliche „Charta" beschlossen haben, die hier aus Raumgründen leider nur auszugsweise wiedergegeben werden kann, aber noch heute gleichsam als Leitfaden unser ganzes Denken und Trachten bestimmt. Einleitend heißt es in der bedeutsamen Proklamation: „Im Bewußtsein ihrer Verantwortung als Bürger eines freiheitlichen Rechtsstaates bekunden die berufenen Vertreter Ostpreußens, Westpreußens, Pommerns, Berlin-Mark Brandenburgs, Schlesiens und Oberschlesiens die Grundlagen einer Friedensordnung. Das Ziel eines einigen, auf Freiheit begründeten Europa ist nur auf einer rechtmäßigen, das Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf die Heimat gewährleistenden Ordnung unter den Staaten und Völkern, nicht aber durch Duldung oder gar Billigung rechtswidriger Gewalt zu erreichen. Die Wahrung der Menschenwürde ist Inhalt und Ziel irdischen Rechts. Die Wiederherstellung verletzten Rechts muß daher Unmenschlichkeit ausschließen. Dies gilt in den von der Sowjetunion und Polen verwalteten deutschen Gebieten auch gegenüber den Menschen, die von fremden Menschen dort angesiedelt worden sind. Dem einzelnen gebührt die Freiheit, im Lande zu bleiben oder in seinen Staat zurückzukehren."

An anderer Stelle des noch immer hochpolitischen Dokuments finden sich die Postulate: „Auch Freundschaft und Vertrauen zwischen den Staaten erwachsen nur aus gegenseitiger Anerkennung des Rechts, niemals aber aus Okkupation und Aufrechterhaltung von Massenvertreibungen. Das internationale Gewaltverbot begrenzt zwingend alles zwischenstaatliche Handeln. Und der Friedenssicherung dient es nur, wenn es nicht zum Mittel fortwirkender Gewaltanwendung erniedrigt wird." Desgleichen hoben die ostdeutschen Landesvertretungen schon damals hervor, daß ihrer Ansicht nach die wichtigste Aufgabe unserer Außenpolitik das zielbewußte und unermüdliche Ringen um die Wiederherstellung des Rechts für Deutschland und seine Menschen sei. „Jeder staatsbewußte Bürger", so erklärten sie, „weiß sich dieser Aufgabe verpflichtet, ihr zu dienen, ist ihm Dienst am Gemeinwesen, für dessen Erhaltung, Sicherung und Wiederherstellung in den rechtmäßigen Grenzen er sich um der Freiheit und Zukunft seiner Mitbürger willen verantwortlich weiß."

„Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland hat es zum verfassungsrechtlichen Gebot erhoben, die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden."

Im übrigen wird unterstrichen, daß Deutschlands Außenpolitik gerade deshalb für Recht und Gerechtigkeit als politisches Prinzip eintreten muß, „weil sie unter der Last entsetzlicher Verbrechen einer totalitären Zwischenherrschaft steht". Doch sollten die anderen Völker ebensowenig vergessen, daß in einer chaotischen Zeit der Gewalt auch an Millionen Deutschen Verbrechen begangen wurden. Die „Charta" gipfelt in der Feststellung, daß es keine Kollektivschuld, und damit auch nicht eine solche der Deutschen, gibt. Rechtmäßig dürfe keine Sühne von einer Gesamtheit und für Deutschland etwa gar stellvertretend von den Ostdeutschen gefordert werden. Dieser umfassenden Proklamation gaben damals die berufenen Sprecher der CDU, der SPD, der FDP und der CSU für ihre Parteien und Fraktionen einmütige Zustimmung.

Mit einem gewissen Stolz erinnern wir uns, daß sich durch all unsere bisherigen Bundestreffen wie ein roter Faden der von niemandem zu leugnende Gedanke zog: „Das Menschenrecht, das Selbstbestimmungsrecht, das Heimatrecht sind genauso unteilbar wie Freiheit und Unfreiheit teilbar sind." Und alle Ansprachen, die hierbei gehalten wurden, waren von der Überzeugung erfüllt, daß das Unheil, das über dem osteuropäischen Raum liegt, nur dann überwunden werden könne, solange der Grundsatz des amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln gültig bleibt: „Nichts ist endgültig geregelt, was nicht gerecht geregelt ist." Und weil wir heimattreu sind, so wählten wir das eingangs zitierte Hindenburg-Wort: „Die Treue ist das Mark der Ehre."

Wir finden in alledem nichts Pathetisches, sondern diese Maximen, die von einer harten Zeit eindringlich geprägt wurden, bilden unsere „Realität". Nicht nur, daß sich viele Begriffe der erwähnten „Charta" merkwürdigerweise, wenn auch beinah ins Gegenteil verkehrt, im Sprachschatz der „neuen Ostpolitik" der Regierung Brandt/Scheel wortwörtlich wiederfinden, wir können sogar auf eine Entschließung des XI. Bundesparteitages der SPD vom November 1964 verweisen, die damals in Karlsruhe zur Deutschland- und Ostpolitik gefaßt worden ist. Darin wurde u. a. erklärt: „Der Parteitag bekennt sich erneut zum Heimatrecht aller Menschen und damit auch aller Deutschen und zur Verpflichtung der Bundesrepublik Deutschland, die in ihre Obhut gegebenen Interessen unserer vertriebenen Landsleute wahrzunehmen. Es besteht kein Anlaß, einseitig Teile einer Friedensregelung wahrzunehmen, die erst im Zusammenhang mit der Wiederherstellung der deutschen Einheit verbindlich verhandelt werden können." Nicht nur die Verantwortlichen in Bonn, aber wer von ihnen täte dies schon, sondern weit mehr noch wir selbst müssen uns leider fragen, was von einer solchen Haltung bis zum Pfingstfest 1973 übrig blieb — oder ob nicht Egon Bahrs unheilvoller „Wandel durch Annäherung" ausschließlich zum Nutzen der anderen Seite eine ehedem gemeinsam verfolgte Linie zerriß und die Dinge inzwischen buchstäblich auf den Kopf stellte.

Diese Überlegungen, die wir als politische Journalisten und Sachwalter unserer ostpreußischen Landsleute wohl oder übel anzustellen verpflichtet sind, sollen aber nicht besagen, daß auf unserem Kölner Bundestreffen über Gebühr diskutiert werden würde. Allerdings hat unseren Menschenschlag seit über sieben Jahrhunderten eine herbe Landschaft geformt, die unauslöschlich in unser aller Herzen wohnt. Wir werden im Gewirr der altvertrauten Stimmen, unter der Vielfalt der Veranstaltungen oder der Freude des Wiedersehens neue Bande knüpfen oder alte Kontakte liebevoll weiterpflegen. Es wird keine Standesunterschiede geben, sondern nur einen gemeinsamen, wohltuenden Pulsschlag. Wir waren niemals sentimental, aber wir werden uns auch nicht schämen, wenn dabei dem einen oder andern das Herz überfließt.

Bei aller Wiedersehenswärme sind wir uns natürlich auch der Gefahren bewußt, die auf uns zukommen könnten; und wir haben nicht das Recht, sie unseren Lesern und Freunden vorzuenthalten. So brachte beispielsweise zu Beginn dieses Jahres eine Nummer des Kattowitzer Blattes „Trybuna Robotnicza" die kennzeichnende Feststellung: „Die Rolle der Vertriebenenverbände in Westdeutschland geht ihrem Ende zu." Dies wäre nicht weiter beunruhigend, wenn sich der polnische Verfasser des Artikels nicht ausdrücklich auf die Regierung Brandt/Scheel als Kronzeugin berufen hätte. Der schädliche und hemmende Einfluß unserer Landsmannschaften auf die neue Bonner Ostpolitik, so schrieb er mit unverhohlener Genugtuung, habe bereits zu gewissen Einschränkungen in der Unterstützung der Vertriebenenverbände seitens der Bundesregierung geführt. Daß dem so ist, kann leider nicht geleugnet werden.

Begeistert griff das polnische Parteiorgan „Trybuna Ludu" dieses Vorgehen auf und teilte an die Adresse Bonns mit, daß im Falle eines härteren Vorgehens gegen „revanchistische Organisationen" die beiderseitigen Probleme leichter gelöst werden könnten. Das polnische Juristenblatt „Prawoi Zycie" ging sogar noch weiter und verlangte unter der Überschrift „Bedingungslos und konsequent" die „Liquidierung der westdeutschen revisionistischen Struktur" auf den Gebieten der staatlichen Verwaltung, der Gesetzgebung, der Propaganda, wie auch der Bildung und Wissenschaft, sowie ferner die volle Anwendung des Artikels 9 unseres Grundgesetzes, der Vereinigungen verbietet, die sich gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten. Angesichts dessen läßt sich wohl sagen: deutlicher kann kaum mit einem Zaunspfahl gewunken werden, und es bleibt abzuwarten, wie man in Bonn auf diese ungeschminkten Drohungen reagieren wird. Wie gut aber schon jetzt die konzertierte Aktion zwischen polnischen Kommunisten und deutschen Sozialdemokraten funktioniert, dies läßt sich leicht in einem Aufsatz in der SPD-Wochenzeitung „Berliner Stimme" nachlesen, worin der Autor Rudolf Fritz in geradezu doppelgängerischer Ähnlichkeit gleichfalls ein Vorgehen gegen die Verbände unserer Heimatvertriebenen auf Grund des Artikels 9 unserer Verfassung verlangte, weil sich die Arbeit dieser Verbände, wie er rabbulistisch schrieb, „objektiv gegen den Gedanken der Völkerverständigung durch die fortgesetzte Infragestellung der Oder-Neiße-Grenze richtet".

Das heutige Bonn möchte die heimatvertriebenen Mitbürger am liebsten auf das Nebengleis der folkloristischen Pflege alten Brauchtums, der rührseligen Besinnung in Museen und Ausstellungen oder auf die Darbietung von Volkstänzen und Liedern abschieben. Doch wir werden auch künftighin laut und vernehmlich unsere Stimme erheben und sie in die Waagschale kommender Wahlen werfen, ohne deshalb gleich den Anschluß an die heute so viel gepriesene „Entwicklung in der Weltpolitik" zu verlieren. Wir haben ein Recht, unsere Heimat zu lieben, und — was auch immer geschehen mag — Bangemachen gilt für uns nicht.

Tobias Quist



Drei Beispiele aus dem Schaffen von Annemarie Suckow-v. Heydendorff, die beim Bundestreffen in Köln mit dem Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen für Bildende Kunst ausgezeichnet wird: Oben die fast lebensgroße Bronzeplastik ‚Die Flötenspielerin', oben rechts die Gruppe ‚An der Mauer', unten die Copernicus-Plakette, die sie im Auftrage der Stadtgemeinschaft Allenstein schuf, im Ausschnitt.

Der Kulturpreis für Literatur wurde Hedwig v. Lölhöffel zugesprochen, die hier aus ihrem Leben erzählt. Aus ihrer Feder werden wir in einer der nächsten Folgen die Erzählung ‚Copernicus und das Maiglöckchen' bringen.

Aus dem Leben und Schaffen der Kulturpreis-Trägerinnen 1973

Stationen unseres Schicksals

Die Bildhauerin Annemarie Suckow-v. Heydendorff

Als die ‚bedeutendste lebende Bildhauerin Siebenbürgens' wurde Annemarie Suckow-v.Heydendorff bezeichnet, als sie im März 1972 ihren 60. Geburtstag beging. Aber durch ihre Heirat mit dem Allensteiner Hermann Suckow im Jahre 1935 ist sie zur ‚Wahlostpreußin' geworden, wie so mancher andere bedeutende Künstler. So kommt es, daß auch die Allensteiner diese Künstlerin als die ihre betrachten. Und so ist es auch mit ihrem Werk: Neben der unverkennbar siebenbürgischen Grundsubstanz finden sich zuweilen Elemente, die ins Sarmatische deuten — vor allem in den Porträtbüsten.

Vor Jahren hat Annemarie Suckow-v. Heydendorff mit der Büste von Ottomar Schreiber einen Menschen porträtiert, der zum Symbol für seine Schicksalsgefährten geworden ist. Mit dieser Arbeit, aber auch mit vielen späteren Werken hat sich die Künstlerin zum Schicksal und zu den Aufgaben der Vertriebenen und Flüchtlinge bekannt. Sie schuf unter anderem eine Flüchtlingsgruppe, die heute im Bundesinnenministerium ihren Platz gefunden hat. Im Auftrage des Bundes der Vertriebenen gestaltete sie die Ehrengabe, die den ‚Helfern in den Tagn der Not' vor Jahren in der Frankfurter Paulskirche überreicht wurde.

Den äußeren Anlaß zu der Verleihung des Kulturpreises für Bildende Kunst 1973 durch die Landsmannschaft Ostpreußen gab das Nicolaus-Copernicus-Gedenkjahr. Die Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, für die Annemarie Suckow-v. Heydendorff bereits dreimal eine ‚Ehrengabe der Allensteiner Kulturschaffenden' gestaltet hatte, gab ihr den Auftrag, in diesem Jahr ein Copernicus-Relief zu gestalten, das im Februar dem Schriftsteller Wolfgang Eschker überreicht wurde

Copernicus vor dem Hintergrund der Stadt Allenstein, wo der große Astronom einst wirkte — dieses Thema galt es diesmal zu gestalten, und die Künstlerin hat die Aufgabe mit feinem Gespür für das Wesentliche glänzend gelöst. (Ganz anders in der Auffassung, aber nicht minder bewegend in der Aussage ist das Relief, das die Ostpreußin Ursula Enseleit für die Stadt Mergentheim schuf, wie wir kürzlich berichteten.)

Den Allensteinern ist Annemarie Suckow-v. Heydendorff seit langem ein Begriff; schon 1941 berichtet die ‚Allensteiner Zeitung' von der Plastik ‚Die Schreitende', die der Kunstverein Königsberg angekauft hatte, und von der Künstlerin, von der es heißt: „... auf die wir ganz besonders stolz sind — (sie ist doch und fühlt sich auch ganz als Allensteinerin) ..."

Aber auch nach der Vertreibung, als sie wie Tausende von Müttern mit ihren Kindern die Heimat verlassen mußte und über See in den Westen kam, ist sie den Allensteinern eng verbunden geblieben. In ihrem Schaffen werden immer wieder Themen aufgegriffen, die mit dem Leid der Mütter, der Vertreibung und der deutschen Teilung konfrontieren. Eine Reihe von Ausstellungen der Künstlergilde, aber auch drei Kunstausstellungen mit Werken von Allensteiner Künstlern in der Patenstadt Gelsenkirchen ließen die Gestaltungskraft dieser Frau, aber auch die Breite und Tiefe ihres künstlerischen Schaffens erkennen, sowohl in lebensgroßen Bronzen als auch in dynamischen und dekorativen Kleinplastiken.

Manchen Arbeiten der Künstlerin war das gleiche Schicksal beschieden wie der Plastik ‚Flötenspielerin', die in den ersten Jahren nach Kriegsende in einer Bonner Anlage aufgestellt — und nach einem knappen Vierteljahrhundert gestohlen wurde ...

Annemarie Suckow-v. Heydendorff ist in ihrem künstlerischen Schaffen nie Moderichtungen nachgejagt. Mit ihrem jedem Betrachter zugänglichen und verständlichen bewegenden und oft anmutigen, sehr eigenem Stil wußte sie den Mitmenschen Freude, Besinnung und manchmal auch Andacht zu schenken. Wir sind ihr dankbar dafür. Die Verleihung des ostpreußischen Kulturpreises mag ihr Anerkennung für einen geraden künstlerischen Weg mit besonderer Blickrichtung auf den deutschen Osten und seine Menschen bedeuten, aber auch Dank für Beharrlichkeit und Durchhaltevermögen — Eigenschaften, die der Künstler heute haben muß, um zu bestehen.

GH

Hedwig v. Lölhöffel — Märchenspiel und Hagelversicherung

Geboren bin ich in Thorn, 440 Jahre später als Copernicus; Spielkind war ich in Tharau, 300 Jahre später als Annchen Neander; Schulkind in Königsberg, 200 Jahre später als ...

... nein, jetzt höre ich auf, so weiterzuspintisieren, sonst glaubt man noch, ich bilde mir ein, von großen Geistern inspiriert und eine Leuchte zu sein. Und ich reiche doch nicht einmal an meine liebe Mutter heran, die behauptete, ihr Pegasus sei ein Kunterchen. Als einziges Kind im Schatten einer so lebhaften, genialen Mutter aufzuwachsen war schön, aber nicht immer leicht. Ich habe es im ganzen Leben bitter schwer gehabt, mich durchzusetzen. Wenig fiel mir in den Schoß. Alle Dinge, zu denen es mich trieb, habe ich mit zähem Fleiß und Selbstüberwindung erarbeiten müssen. So kam ich zu manchem kleinen Erfolg. Böse Mißerfolge blieben nicht aus.

In Königsberg in der Altstädtischen Langgasse war meine Schule, auf dem Hansaring die elterliche Wohnung — Vaters Arbeitsplatz, dem Landesfinanzamt, gegenüber. In der Herzog-Albrecht-Allee wohnte Großmutter Olfers, die Baltin, mit Onkel Clemens und Tante Margarete, der Schriftstellerin, in ganz Königsberg und auf Gütern rundherum die zahllosen Verwandten und Bekannten, mit denen meine Mutter Theater einübte oder ihre heimatkundlichen Forschungen trieb.

Um ihr bei ihren Arbeiten helfen zu können, lernte ich Schneidern, Weben und Schreibmaschine, besuchte die Landfrauenschule Metgethen und wuchs durch Mitwirkung bei den Unternehmungen meiner Mutter, durch Singen, Spiel und Volkstanz in die Jugendbewegung hinein. Selbständig schaffte ich da im gleichen Sinne weiter, nahm an Hensel-Singwochen und kulturellen Kursen in Rippen und Jablonken teil und lebte in einer Welt, die erfüllt war von Lied- und Märchengestalten.

Als ich mit zweiundzwanzig Jahren unerwartet durch den Tod meines Onkels Batocki unser Familiengut Tharau erbte, fiel es mir schwer, aus dem einstigen Kindheitsparadies in die rauhe Wirklichkeit zu finden und mich statt mit Märchen mit Buchführung, Deputatausgabe, Bockauktionen, Hagelversicherung und Maul- und Klauenseuche zu befassen. Ich lernte in Gr.-Klitten, machte in Lesnicken einen Schäferlehrgang mit, legte zu Hause bei allen Landarbeiten mit Hand an. Dadurch, daß ich mich der Dorfjugend und der Landdienstmädchen annahm, mit ihnen sang und wie meine Mutter Spiele einübte, fand ich das Bindeglied zwischen meinen beiden Welten, der wirtschaftlichen und der musischen. Zu den vielen Aufgaben in der Kriegszeit kamen Heirat und Geburt des ersten Kindes. Das zweite erwartete ich gerade, als ich kurz vor dem Einmarsch der Roten Armee ohne Habe über die Ostsee flüchtete, das dritte und vierte Kind bekamen wir in unserem primitiven Flüchtlingsquartier in Harzburg.

Daß meine Mutter, mein Mann und ich zu den ersten gehörten, die unsere Landsleute sammelten und viele Ostpreußenabende mit ihnen durchführten, war selbstverständlich. In Harzburg entstand unsere Ostpreußen-Spielschar, in unseren späteren Wohnorten Hannover, Ulm und München habe ich zahlreiche Abende gestaltet, in andere Städte wurde ich gebeten, um aus den Werken meiner Mutter vorzutragen. Ich arbeitete von Anfang an mit vielen Aufsätzen und heimatkundlichen Rätseln am Ostpreußenblatt mit, an Lehrgängen in Lüneburg, Hamburg und Pyrmont. Mein Mann und ich machten ostpreußische Tonbandaufnahmen, ich stellte für die Kulturabteilung der Landsmannschaft eine Diareihe über Tharau zusammen und schrieb den Text für so manches Arbeitsheft der Abteilung Kultur. Für Lied- und Volkstanzsammlungen und für das Preußische Wörterbuch konnte ich allerlei aus der Überlieferung meiner Mutter und der Tharauer Gutsleute beisteuern.



Jedes Jahr gebe ich einen „Tharauer Brief" heraus. Alle paar Jahre haben wir Tharauer Treffen veranstaltet, die ich jetzt nur noch ‚fernsteuern' kann, weil ich seit Jahren gelähmt und immer ans Bett gefesselt bin. Die beschwerliche Krankheit gab mir Zeit, eigene Veröffentlichungen drucken zu lassen und nach mühsamer Werbung zu vertreiben.

In den letzten Jahren habe ich mich fast ausschließlich mit dem Leben und Werk von Copernicus beschäftigt. In meinen Aufsätzen und Spielen über ihn war mein Hauptanliegen neben der gründlichen Darstellung des Ermlandes und seiner Geschichte die Begründung, warum Copernicus mit der Veröffentlichung seiner Entdeckung sein Leben lang gezögert hat. Seine Bemerkungen über die alten Griechen und ihre Geheimnisse deuten darauf hin, daß er sich seiner Verantwortung bewußt war und, daß er, wenn er es nicht wußte, so doch ahnte, welche Wirkungen seine Entdeckung haben könnte. Dem heutigen Menschen in seinem fast hemmungslosen Forschungs- und Erfindungsdrang, in seiner immer gefährlicher werdenden Fortschrittlichkeit, kann das nicht deutlich genug gesagt werden.

*

Was ich geschrieber habe:

In Jugendjahren drei Märchenspiele, gedruckt in Leipzig: „Goldmarie und Pechmarie", „Die Gänsemagd", „Die Sehnsucht". — „Das Spiel vom guten Königsmantel", Singspiel mit Vertonung zur Einweihung der Webschule Lyck und 50-Jahr-Feier des Landesvereins für Wohlfahrtspflege, Landeshaus Königsberg. — „De dree ole Wiewerkes on dat Kuckelke", Figurenschattenspiel.— „Vom Machandelboom", Menschenschattenspiel.— „Pif Paf Poltrie", Singspiel für Kinder, Dt. Theaterverlag Weinheim.

Arbeitshefte der Abteilung Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen: Ostpreußischer Fasteloawend — Tiere unserer Heimat — Simon Dach — Koddrig on lustig / Rahmenprogramm mit 14 Kurzspielen — Agnes-Miegel-Feier — Vom Festefeiern in Ostpreußen — Wir spielen im Kreis — Mein Pegasus ist ein Kunterchen — Danze, datt de Steebel kracht (Mitarbeit oder eigene Manuskripte).

In eigenem Verlag vervielfältigt: „Unser Tharau", eine kleine Dorfchronik (vergriffen), „Der Domherr und sein Geheimnis" und „Sterne und Menschen" (Hörspiele um Copernicus). — Privatdruck: „Geheimnis des Doktor Nikolaus" (Schauspiel um Copernicus).

Von den Werken meiner Mutter, Erminia v. Olfers-Batocki, habe ich als Privatdruck veröffentlicht: „Hoch- und plattdeutsche Gedichte" und „Das Taubenhaus" Familiengeschichte in und um Königsberg 1760 bis 1860 (vergriffen).

In Köln gibt es viel zu sehen

Ausstellungen zum Bundestreffen 1973

Stets hat die Landsmannschaft Ostpreußen bei früheren Bundestreffen in verschiedenen Ausstellungen Leistung und Geschichte Ostpreußens verdeutlicht. Beim diesjährigen Treffen ist die Zahl der Ausstellungen besonders groß, und mehrere werden an verschiedenen Stellen der Stadt bereits vor Beginn des Treffens eröffnet. Wer also schon einen Tag früher nach Köln kommt, hat Gelegenheit, ihn mit dem Besuch dieser Ausstellungen auszufüllen. Nachstehend eine Übersicht.

In der Innenstadt

„Nicolaus Copernicus, Dokumente seines Lebens" heißt die Archivalien-Ausstellung des Staatlichen Archivlagers Göttingen (früher Staatsarchiv Königsberg) aus den Beständen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Im Kölnischen Stadtmuseum, Zeughausstraße 1—3.

„Ritterorden und Preußen" zeigt Ostpreußens Geschichte in Münzen. Die bekannte Sammlung des verstorbenen Vorsitzenden der Gruppe Hannover, Siegfried Saßnick, ist die umfassendste und wertvollste preußische Münzsammlung überhaupt. In der Schalterhalle der Kreissparkasse, Am Neumarkt.

„Preußisches und anderes Gold" wurde zusammengestellt von der Gesellschaft für Goldschmiedekunst und umfaßt Arbeiten ostdeutscher Goldschmiede. Bis 20. Juni im Haus der Handwerkskammer, Heumarkt 12.

„Leistung und Schicksal", die ostdeutsche Informationsschau des nordrhein-westfälischen Sozialministeriums, in Halle 7 des Messegeländes.

Auf dem breiten Verbindungsgang des Messegeländes befinden sich während des Treffens zwei Ausstellungen, und zwar **„Ostpreußische Persönlichkeiten und ihr Werk"** und **„Ostpreußen, Landschaft und Mensch"**. Beide werden von der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellt.

In Halle 7

finden unsere Landsleute weitere Ausstellungen, die sich räumlich an „Leistung und Schicksal" anschließen. Da ist zunächst **„Copernicus, Leben und Werk"**, eine Wanderausstellung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen. Aus deren Besitz stammt auch

„Ostpreußen im Kartenbild der Jahrhunderte", die wohl umfassendste ostpreußische Landkartensammlung, die in einer Auswahl gezeigt wird.

„Die Salzburger in Ostpreußen", ihr Einzug und ihre Arbeit durch Jahrhunderte, wurde vom Salzburger Verein zusammengestellt.

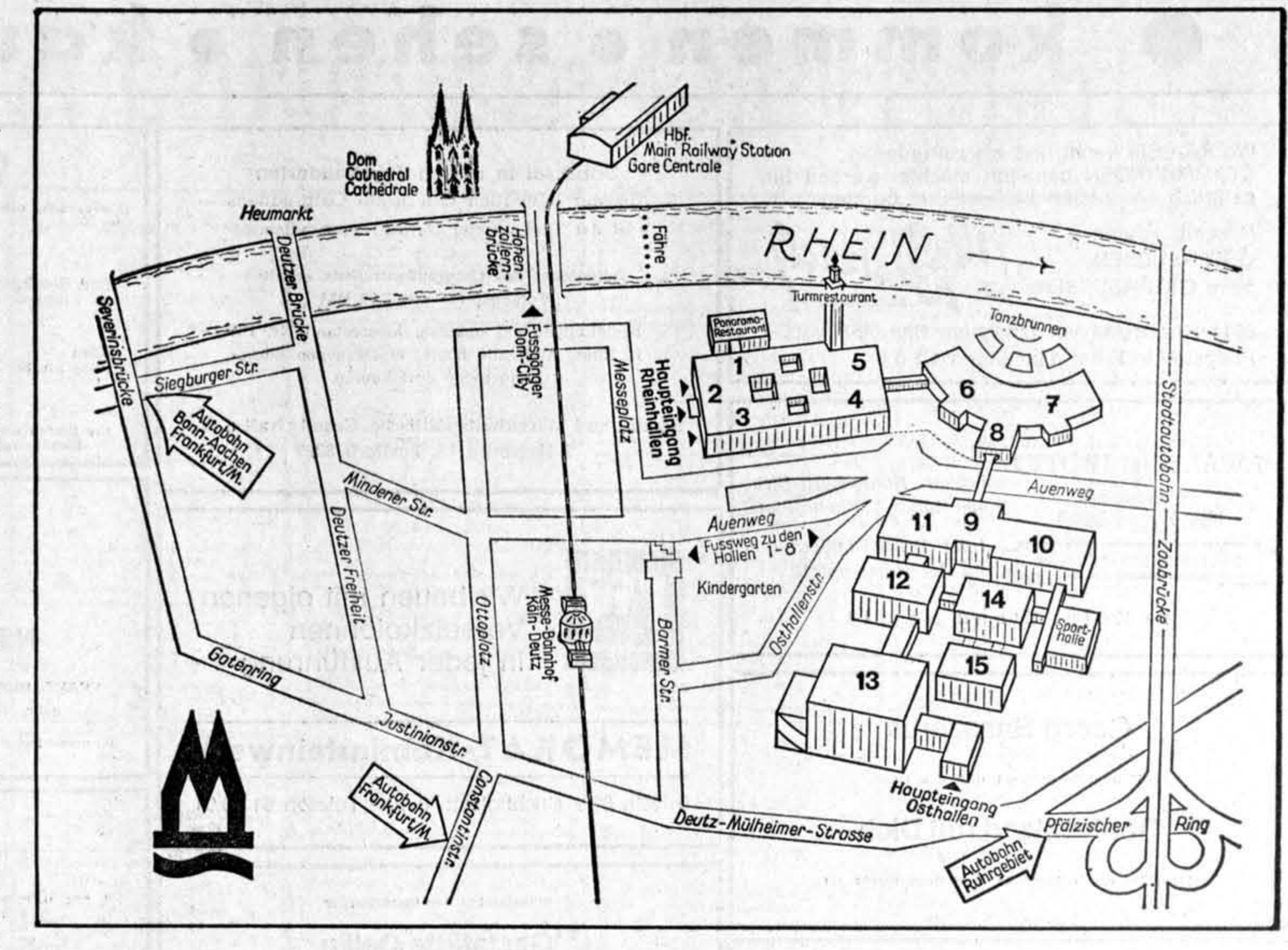
„Erhalten und Gestalten", eine Schau des Frauenreferats, wird vielen ostpreußischen Frauen Anregungen zur Bewahrung heimatlichen Kulturgutes geben.

„Unsere Kulturpreisträger" bringt eine Auswahl aus deren Schaffen in Kunst und Literatur und wurde vom Kulturreferat zusammengestellt.

„Maler aus dem Königsberg der zwanziger Jahre" wird den Kunstfreund interessieren: die namhafte Sammlung Pastenaci, über die wir schon berichteten.

„Kurische Nehrung, Menschen, Kähne, Wimpel" ist der Titel einer Sonderschau

Außerdem werden Ergebnisse der beiden von der Landsmannschaft veranstalteten Preisausschreiben und Stücke der Sammlung „Ostpreußisches Kulturgut" gezeigt.



Hier treffen wir uns in Köln

Die Plätze der ostpreußischen Kreisgemeinschaften in den Messehallen am Rhein

Wie bei jedem der seitherigen Bundestreffen haben auch diesmal am 9. und 10. Juni in Köln die Teilnehmer am Bundestreffen die Möglichkeit, sich mit den Landsleuten aus ihrer engeren Heimat, dem Kreisgebiet, an bestimmten Plätzen des Messegeländes in gemütlicher Runde zu treffen.

Die Lage der einzelnen Hallen zeigt der oben abgebildete Plan.

Für die einzelnen Kreisgemeinschaften wurden folgende Hallen festgelegt:

Halle 1 unten: Johannisburg, Lötzen, Lyck, Sensburg.

Oben: Königsberg Stadt und Land.

Halle 2 unten: Pr.-Eylau, Pr.-Holland, Mohrungen.

Oben: Bartenstein, Gerdauen, Heiligenbeil, Neidenburg, Labiau.

Halle 3 unten: Memellandkreise, Elchniederung, Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Schloßberg, Ebenrode.

Oben: Fischhausen, Osterode, Wehlau.

Halle 4: Gumbinnen, Goldap, Insterburg Stadt und Land, Treuburg.

Halle 5: Allenstein-Stadt und -Land, Braunsberg, Heilsberg, Rößel.

Halle 6: Angerapp, Angerburg, Rastenburg.

Halle 10: Ortelsburg.

In Halle 7 befinden sich verschiedene kulturelle Ausstellungen, auf die wir schon hinwiesen, in Halle 8 eine Verkaufsausstellung ostpreußischer Firmen.

Ostpreußische Spezialitäten

Verkaufsausstellung in der Halle 8 des Messegeländes

RMW — Vom ostpreußischen Gold, dem Bernstein — in vielfältiger Verarbeitung — bis zum großen Bildband über unsere Heimat reicht die bunte Palette von Ausstellungen, die den Besuchern des Bundestreffens unzählige Möglichkeiten bieten, ein Erinnerungsstück für sich selbst zu erwerben oder den Lieben daheim mitzubringen. So verschieden wie die Menschen sind, so verschieden sind auch ihre Wünsche. Der eine wird sich an dem goldenen Glanz des Bernsteins erfreuen und die Gelegenheit wahrnehmen, ein Stück des kostbar gewordenen Harzes der Urzeit in schöner Verarbeitung zu erstehen. Der andere, den irdischen Genüssen zugewandt, wird mehr Freude an dem Goldglanz einer anderen heimatlichen Spezialität haben und eine Flasche honigsüßen Bärenfang mitnehmen. Der dritte wird sich von den Buchtiteln eines ostpreußischen Verlages angezogen fühlen, wird den oder jenen Band durchblättern und sich dann für ein Buch entscheiden, das ihm die Heimat ins Haus bringt.



Wo sonst als auf einem Bundestreffen hat man die Qual der Wahl unter so vielen verschiedenartigen heimatlichen Spezialitäten? Da gibt es geschmackvolles Kunstgewerbe, Bilder der Heimat und Bildbände einzelner Landschaften wie der ganzen Provinz, Feinkostspezialitäten nach heimatlichem Rezept oder Kochbücher mit ostpreußischen Gerichten; da gibt es Feinkost und Marzipan, so daß jeder nach seinem Geschmack mitnehmen kann, was er mag.

Wer den leiblichen Genüssen, dem Schmuck und dem Kunstgewerbe die geistigen Werte vorzieht, der wird an den Buchständen viel Neues und Interessantes finden. Es ist erstaunlich, was in verschiedenen Verlagen in Büchern und kleinen Bänden über unsere Heimat oder aus der Feder ostpreußischer Autoren herausgekommen ist in den vergangenen Monaten — und es lohnt sich wirklich, diesen Bücherständen einen Besuch abzustatten und die Neuerscheinungen durchzublättern. Wo finden Sie sonst die Gelegenheit, all diese Bücher einmal in die Hand zu nehmen und durchsehen zu können — entweder um sie für sich selbst zu erwerben oder zu bestellen oder um anderen damit eine Freude zu machen?

Gehen Sie also, liebe Teilnehmer des Bundestreffens, mit offenen Augen durch die Halle 8 mit der Verkaufsausstellung, wenn Sie zur Großkundgebung am Tanzbrunnen kommen, und achten Sie auch auf die kulturellen Ausstellungen in der benachbarten Halle 7. Nehmen Sie sich Zeit für diesen Gang! Wenn Sie vom Haupteingang ‚Osthallen' kommen, dann passieren Sie die Halle 8 automatisch; kommen Sie vom Haupteingang ‚Rheinhallen' her, dann finden Sie die Hallen 8 und 7 auf der rechten Seite, bevor Sie zum Gelände am Tanzbrunnen kommen.

Es wird Ihnen ganz bestimmt nicht leid tun, diese Ausstellungen gesehen zu haben, die viel Heimatliches — und jedem Besucher etwas bringen.

Programm unseres Bundestreffens

Sonnabend, 9. Juni

10.30 Uhr	**Jugendforum im Kleinen Rheinsaal der Messehallen**
11.00 Uhr	**FESTAKT zur Verleihung der ostpreußischen Kulturpreise im Kleinen Auensaal in der Messe. Festansprache von Werner Thimm.**
15.00 Uhr	**„BUNTER RASEN" Volkstanzfest der Gemeinschaft Junges Ostpreußen beim Messegelände**
16.00 Uhr	**Feierliche Eröffnung des Bundestreffens im Großen Rheinsaal in der Messe. Festvortrag von Herbert G. Marzian.**
19.30 Uhr	**Bunter Ostpreußenabend in Halle 8 (Obergeschoß) in der Messe. Es wirken mit: Das Kabarett „Die Zeitberichter", Jugendblasorchester Borghorst, Verstärkter Ostpreußenchor Düsseldorf, Volkstanzkreise der Gemeinschaft Junges Ostpreußen**

Sonntag, 10. Juni

7.45 Uhr	**Katholischer Gottesdienst in der Agneskirche, Neußer Platz**
8.15 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst in der Kirche Köln-Deutz, Tempelstraße 31**
11.00 Uhr	**Großkundgebung am Tanzbrunnen bei der Messe. Es sprechen Freiherr von Braun und Bundesminister a. D. Heinrich Windelen MdB; anschließend Treffen der Heimatkreise in den Hallen 1 bis 10**
14.00 Uhr	**Tanz der Jugend in Halle 8 (Obergeschoß) in der Messe**

● kommen ● sehen ● kaufen ●

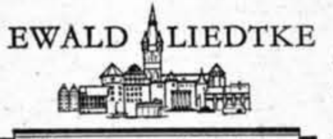


Wo man Sie kennt und als zufriedenen STAMMKUNDEN behalten möchte, werden Sie natürlich am besten bedient und beraten.

Deshalb kaufen OSTPREUSSEN beim OSTPREUSSEN



8011 BALDHAM vor München, Bahnhofsplatz 1
Pfingsten in Köln: nur Stand 110!



Früher: Königsberg (Pr) am Kaiser-Wilhelm-Platz

Jetzt: D 2400 Lübeck 1, An der Hülshorst 12

In Köln: Stand Nr. 111

Georg Banszerus

Heimat-Buchdienst und das Buch

Deutschland ruft Dich

347 Höxter, Grubestraße 9, Standnummer 101

 **Der Lachs** 

Die ECHTEN doppelten Danziger LACHS-Liköre

Goldwasser 40 Prozent
Kurfürsten 38 Prozent

3412 Nörten-Hardenberg Postfach 83
Standnummer 114

OTTO GROSSMANN

BERNSTEINSCHMUCK UND HEIMATANDENKEN

UHREN, GOLD- UND SILBERWAREN

463 Bochum-Werne, Auf der Bredde 7, Telefon (0 23 21) 2 55 78
früher Kreis Sensburg (Ostpreußen)
Stand 116

BRUNO MISCHKOWSKI
Schreinerwerkstätten

- Möbel
- Innenausbau
- Fenster
- Türen

5 KÖLN-MÜLHEIM
Johanniterstraße 35–37 - Fernsprecher 61 21 76

Original Kölsche Gaststätte

„Em Kölsche Boor"

5 Köln 1, Eigelstein 121-123
Telefon 73 80 66

unter Leitung vom Allensteiner Dieter Beyer

Allen heimattreuen Insterburgern zum Bundestreffen in Köln

ein herzliches Willkommen!

Heimattreue Insterburger aus Stadt und Land

Heimatgruppe Köln

Robert Nossbach	Evamaria Kühnast	Horst Stamm
Kassenwart	Schriftführerin	Vorsitzender

Schicksal in sieben Jahrhunderten

— Aus der leidvollen Geschichte Ostpreußens —

ist der Titel unserer Herbst-Neuerscheinung.

Teilnehmer des Ostpreußentreffens erhalten Vorzugspreis von 7,80 DM

Bestellungen auf unserem Messestand Nr. 106 in Köln. Auch alle bisher erschienenen Bücher können Sie dort kaufen.

Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft e. V.
2 Hamburg 13, Postfach 8327



Wir bauen mit eigenen Versetzkolonnen in jeder Ausführung

SIEMOKAT-Kaminsteinwerk

5 Köln 80 - Buchholzstr. 8-10 - Telefon 61 69 01

Stammlokal der Insterburger

Gaststätte Oellig

Inhaber: Albert Hillebrand

5 Köln 1, Neußer Straße 87 (Nähe Agnes-Kirche), Tel. 73 44 98
KALTE UND WARME KÜCHE — GEPFLEGTE GETRÄNKE!

Die Insterburger treffen sich jeden 4. Freitag im Monat.

Winfrid Matern
BERNSTEINDRECHSLERMEISTER

Schmuck in Naturbernstein und Elfenbein

61 Darmstadt-Eberstadt, Masurenweg 47
früher Königsberg (Pr)
Stand Nr. 107

Dem Bundestreffen 1973 in Köln EIN GUTES GELINGEN!

Hilmar Wischnewski

Holz — Kohlen — Heizöl

62 Wiesbaden Karlstraße 20



Landsleute!

Auf Ihren Besuch freut sich

Willy Schetzka

aus Hohenstein/Ostpreußen

RADIO NORD

Köln-Nippes, Neußer Str. 257/261 - Tel. 72 04 72-75

DAS HAUS DER 1000 GERÄTE

Ihr Funk- u. Fernsehberater

Naturbernstein

Schmuck, erlesene Geschenke finden Sie in unübertroffener Auswahl in den

Spezialgeschäften

Bad Homburg im Kurhaus	6 Frankfurt Kalbächer Gasse 14 Schäfergasse 40	Hannover Marienstr. 3	Hildesheim Schuhstr. 32
Köln Hohe Str. 88	Mannheim Kaiserring L 15 11 neben Café Kettemann	Rottach-Egern Seestr. 32 vis-à-vis Hotel Bachmayr	Erbach/Odw. Bernsteinecke, Im Städtel 6

Sie finden uns mit einer großen Verkaufsausstellung auf dem Bundestreffen zu Pfingsten 1973 in Köln, Stand Nr. 100



Essener Nähmaschinen-Zentrale

der Meisterbetrieb für

PFAFF, BERNINA, SINGER, MEISTER, VIKTORIA u. a.

gebr. Nähmaschinen Reparaturen

Nähmaschinen-Lange — Essen

Kreuzeskirchstraße 11 am Webermarkt Tel. 22 36 83
früher Königsberg Pr.

Lothar Grell:

Slawenlegende

Eine hochaktuelle Dokumentation über den europäischen Ostraum.
2. erg. u. erw. Aufl., 160 Seiten, Zeittafel, Namen- und Stichwortverzeichnis, 6 Skizzen, kart., 14,— DM

Otto Schäfer:

Fibel des deutschen Rechtes

Ostverträge und gültiges Völkerrecht
Dokumente und Folgerungen
33 Seiten, kart., 6,90 DM

Fordern Sie bitte auch unser Gesamtverzeichnis an über sold. Bücher, Kunstdrucke, Postkartenserien (Fahnen u. Standarten, Reproduktionen, Städtewappen) und

DEUTSCHES SOLDATENJAHRBUCH

SCHILD VERLAG GMBH 8000 MÜNCHEN 60
Federseestraße 1 Telefon (08 11) 87 66 89

KBK KÖNIGSBERG

KONSUL BIESKE KAFFEE

vom Seeplatz Hamburg

Das Echo auf mein Angebot war über Erwarten groß, und ich darf mich dafür auch an dieser Stelle herzlich bedanken.

Nach wie vor:

1. **KONSUL-MISCHUNG** mild und aromatisch von ausgewählten Plantagen Zentral-Amerikas 500 g 8,80
2. **CAROLA I COFFEINFREI** 500 g 9,50
3. **CAROLA II LEICHT BEKÖMMLICH** und veredelt 500 g 9,50

Portofrei ab 2 Pfund per Nachnahme. Auf Wunsch schicke ich Ihnen gerne mein reichhaltiges Angebot in echten sowie Gesundheitstees — Keksen — Schokolade und Süßigkeiten zu.

CAROLA BIESKE in Fa. Graf Schwerin & Co.
2 Hamburg 39, Postfach 0229, Telefon 04 11 / 27 79 92

Dieses Buch muß jeder gelesen haben!

Die Sowjets spielen zur Zeit in Europa eine sanfte Melodie. Aber zugleich rüsten sie ihr militärisches Potential mit den modernsten Angriffswaffen in einem alle anderen Völker bedrohenden gigantischen Maße auf. Alle höheren NATO-Offiziere NATO-Generalsekretär Luns und alle namhaften Rußland-Kenner warnen!

Welche Pläne betreiben die Kreml-Herren?

Ein erstklassiger Kenner der Russen, vertraut mit ihren politischen Praktiken, selbst erst unlängst aus Rußland zurückgekehrt, im Besitze umfangreichen Materials, hat seinen Bericht in einem 220 Seiten starken, mit 130 Abbildungen versehenen Buch der westlichen Öffentlichkeit vorgelegt. Sein Bericht enthüllt die generalstabsmäßig geplanten Absichten der Russen, nach Erledigung Chinas, nach dem 1968er Beispiel in der Tschechoslowakei auch ganz Westeuropa ins russische Kolonial-Imperium einzugliedern. Darum die umfassende Spionage, darum die genauen Listen der sofort beim Einmarsch der Roten Armee zu verhaftenden und in Todeslager zu verbringenden Angehörigen der westlichen Intelligenz.

Der Verfasser zeigt aber auch die schwachen Punkte der roten Machtbasis und den Weg, die noch freie Welt vor dem drohenden gewaltigen Unheil zu bewahren.

Peter Warkentin **„Sie werden kommen!"**

220 Seiten Taschenformat — über 130 Abbildungen — in allen guten Buchhandlungen oder beim Verlag 12,80 DM — bei Einzahlung auf Postscheckkonto Hamburg 1450 43 postwendend portofrei (sonst Nachnahmespesen)

VERLAG RECHT UND WAHRHEIT GMBH & CO. Abt. POLO
2 Hamburg 73 Fach 73 0141

Städtewappen der Heimat auf Wandkacheln

Ein schöner Wandschmuck, der mit der Heimat verbindet. Die Kacheln mit farbigen Wappen sind glasiert und gebrannt, mit Aufhänger versehen, Größe 15 x 15 cm. Jede Kachel 10,— DM zuzüglich Verpackungs- und Versandkosten von 1,— DM je Sendung. Lieferung ohne Nachnahme.

Lieferbar sind: **Ostpreußen — Westpreußen — Allenstein — Angerburg — Angerapp — Braunsberg — Danzig — Elbing — Goldap — Graudenz — Gumbinnen — Heiligenbeil — Insterburg — Königsberg — Kulm — Labiau — Lötzen — Lyck — Marienburg — Marienwerder — Memel — Mohrungen — Neidenburg — Oliva — Ortelsburg — Osterode — Pillau — Pr.-Holland — Rastenburg — Stuhm — Thorn — Tilsit — Treuburg — Wehlau — Zoppot.**

EUROPA-BUCHHANDLUNG, 8 München 44, Postfach 284



Ostpreußen grüßen Ostpreußen






Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Stadtvertretung
Allenstein

Georg Mogk
Stadthauptvertreter

42 Oberhausen
Am Grafenbusch 5
Telefon 0 21 32 / 2 09 90



Margarete Block
geb. Bauchrowitz
aus
Allenstein, Mohrunger Str. 2
heute 43 Essen 1, Brauerstr. 1



Dr. Kurt M. Dorka
und Frau Edith
geb. Samorski
aus Allenstein, Roonstraße 75
heute 34—35 74th Street,
Jackson Heights, L. I.
New York 11 372-USA



Anton Herrmann
und Frau Hildegard
geb. Wendt
aus Allenstein, Mozartstraße 11
heute 807 Ingolstadt (Donau),
Hindemithstraße 4



Irmgard Neumann-Hüsken
geb. Block
aus
Allenstein, Liebstädter Str. 19
heute 43 Essen 1, Weserstr. 11



Jürgen-Karl Neumann
aus
Allenstein, Liebstädter Str. 19
heute 43 Essen 1, Brauerstr. 1



Josef Pohlmann
und Frau Margarete
geb. Pohlmann
aus Allenstein, Lutherstraße 9
heute
24 Lübeck 1, Wossidloweg 9



Erna und Herta Zielinski
aus Allenstein, Hohenzollerndamm, Ecke Trautigerstraße
heute 2 Hamburg 76,
Holsteinischer Kamp 106



Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Allenstein-Land

Kreisvertreter
Hans Kunigk
3582 Gensungen,
Melsunger Weg 22



Albert Elbing
und Frau Maria
geb. Konkol
aus Göttkendorf, Kr. Allenstein
heute
317 Gifhorn, Lüneburger Str. 31

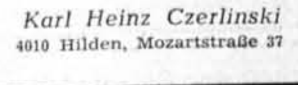


Friedel Foremny
verh. Hellmerichs
Kindergartenleiterin
in Mokainen u. Groß-Bertung,
Kr. Allenstein, dann bei der
Bank der Ostpr. Landschaft
in Osterode (Ostpreußen)
heute
56 Wuppertal 2, Werth 99—101



Horst Royeck
und Frau Berta
geb. Klötzing
aus Fö. Gelguhnen/Reußen,
Kreis Allenstein
heute
793 Ehingen/Do., Falkenstr. 3





Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Angerapp

Kreisvertreter
Karl Heinz Czerlinski
4010 Hilden, Mozartstraße 37



Therese Polenz
geb. Päslack
aus Wehrwalde, Kr. Angerapp
heute 6551 Bretzenheim,
Nahewiesenstraße 40




Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Angerburg

Kreisvertreter
F. K. Milthaler
2000 Hamburg 13, Parkallee 86

Margarete Fabritz
geb. Rogowski
Gerhard u. Werner Fabritz
aus
Paulswalde, Kreis Angerburg
Drengfurt, Kreis Rastenburg
heute 644 Bebra, Am Stadtbad 8

Ida Migge
aus
Paulswalde, Kreis Angerburg
heute 4194 Hau/Kleve,
Alte Landstraße 24

Heinz Rinn
aus Amwalde/Senft,
Kreis Angerburg
heute 4540 Lengerich (Westf),
Lienener Straße 133

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Bartenstein

Kreisvertreter
Willi Piehl
2370 Rendsburg
Alte Kieler Landstraße 25
Fernruf 32 16

Otto Gottschalk u. Familie
aus Gallingen, Kr. Bartenstein
heute
703 Böblingen, Häuserweg 13

Frieda Groneberg
geb. Ehlert
aus Gr.-Schwansfeld,
letzter Wohnort Assmanns,
Kreis Bartenstein
heute 7742 St. Georgen /Schw.,
Sandbühlstraße 5

Friedrich Neumann
aus Wöterkeim/Perkau,
Kreis Bartenstein
heute
3307 Königslutter, Sonnenweg 21

Andreas Schulz
und Frau Maria Martha
geb. Witt
aus
Schönbruch, Kr. Bartenstein
heute
5 Köln 51, Brühler Straße 242

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Braunsberg

Kreisvertreter
Dr. Hans Preuschoff
5 Köln 41, Zülpicher Straße 181

Hans Preuschoff
und Frau Meta
geb. Schulz
aus Braunsberg/Lyck
heute
447 Meppen, Ketteler Straße 6

Helmuth Rausch
aus
Mehlsack, Adolf-Hitler-Straße
und Frau Erna Rausch
geb. Schiemann
aus
Braunsberg, Tannenbergstr. 102
heute 213 Rotenburg (Wümme),
Nödenstraße 14

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
**Ebenrode/
Stallupönen**
Kreisvertreter
*Dietrich
v. Lenski-Kattenau*
2863 Ritterhude

Willy Idszun
und Frau Meta
geb. Brandenburger
aus Hochmühlen, Kr. Ebenrode
heute
312 Wittingen, Achterstraße 47

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Elchniederung

Kreisvertreter
Horst Frischmuth
3000 Hannover
Hildesheimer Straße 119

Hans-Joachim Alkenings
aus
Seckenburg, Kr. Elchniederung
heute
1 Berlin 31, Seesener Straße 54

Julius Hellwich
geb. 28. 1. 1890
aus Schulzenwiese,
Kreis Elchniederung
heute 2 Schenefeld, Schulstr. 44

Vor 25 Jahren
kam ich aus Sibirien zurück.
Schön ist es in der Freiheit!
Darüber freut sich und grüßt
alle Verwandten u. Bekannten
Ulrich Kirstein
8228 Freilassing, Fürstenweg 60
Heimatanschrift:
Kaukehmen, Kr. Elchniederung

Erna Simmen
geb. Neumann
Rektorswitwe
aus
Kuckerneese, Kr. Elchniederung
heute 85 Nürnberg-Eibach,
Alte Straße 17

Walter Wiegratz
und Frau Erna
geb. Pettkus
aus
Neuschleuse, Kr. Elchniederung
heute 6719 Obersülzen (Pfalz)

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Fischhausen

Kreisvertreter
Heinrich Lukas
2341 Faulück, Kreis Schleswig

Erna Bergheim
Christel Kelm
geb. Bast
aus Cranz, Samland, Ostseebad
heute
1 Berlin 42, Friedenstraße 21

Fritz Billjött
und Frau Dorle
geb. Hochhäuser
aus Ostseebad Rauschen,
Kreis Fischhausen
heute 6 Frankfurt 90,
Phil.-Reis-Straße 17

Frida Fabig
geb. Pomper
aus Ostseebad Cranz,
Kreis Fischhausen
heute
5 Köln 1, Weißenburgstraße 15

Ursula Grade
Ruth Gbur
geb. Bast
aus Ostseebad Cranz, Samland
heute
1 Berlin 42, Friedenstraße 21 b

Alfred Kroll †
und Frau Anny
geb. Schrade
aus Cranz (Samland)
heute 46 Dortmund-Wellinghofen, Blenkerweg 31

Gertrud Liebert
geb. Passenheim
aus Bardau bei Palmnicken,
Kreis Samland
heute
2 Hamburg 72, Erpmannstieg 7

Frau Ella Möslang
geb. Polleit
aus
Palmnicken, Kreis Fischhausen
heute 896 Kempten (Allgäu),
Josef-Kösel-Weg 8

Lisbeth Trampnau
aus Pillau, Kreis Fischhausen
heute
2 Hamburg 76, Gluckstraße 71 a

Hans Walter
und Charlotte Gehlhaar
aus Cranz und Ebenrode
7841 Hertingen 42

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Gerdauen

Kreisvertreter
Georg Wokulat
24 Lübeck-Moisling,
Knusperhäuschen 9

Carl Reuss und Frau Ella
geb. Koesling
aus Molthainen, Kr. Gerdauen
heute 2000 Hamburg 74,
Keitumer Weg 33

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Goldap

Kreisvertreter
Dr. Tolkert
4 Düsseldorf, Blumenstraße 28

Elfriede Kassianenko
geb. Petukat
aus Goldap, Lindenstraße 10
heute 791 Neu-Ulm,
Finningerstraße 42, II

Oberin Charlotte Kindereit
aus Wehrkirchen, Kreis Goldap
heute 499 Lübbecke,
Kreiskrankenhaus

Heilpraktiker
Waldemar Sendzik
aus Bergesruh, Kreis Goldap
Eichmedien, Kreis Sensburg
46 Dortmund-Dorstfeld,
Wittener Straße 19

Herta Wiezorrek
geb. Hein
und Sohn Gerd
aus Goldap, Töpferstraße 68
zuletzt Gutenfeld u. Kbg. (Pr) 5,
Reichssiedlung 71 a
heute
3091 Brunsbrock, Huxhall 7

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Gumbinnen

Kreisvertreter
*Dipl.-Ing.
Dietrich Goldbeck*
4812 Brackwede 1
Winterberger Straße 14
Telefon 05 21 / 44 10 55

Erna Seiler
geb. Paul
aus Rudwangen, Kr. Sensburg,
Schul. Altkrug bei Gumbinnen
heute
4054 Nettetal 1, Lötscher Weg 15

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Heiligenbeil

Kreisvertreter
Georg Vögerl
1 Berlin 41, Buggestraße 6
Telefon 03 11 - 8 21 20 96

Allen ehemaligen Gemeindegliedern aus Heiligenbeil und Grunau senden in alter Verbundenheit herzliche Segensgrüße
Pfarrer Hans Krumm
und Frau Hildegard
474 Oelde (Westf), Kerkbrede 17



Joh. Brogatzki
geb. Gems
aus Zinten, Kreis Heiligenbeil
heute 8033 Planegg, Altenheim



Lotte Mahnke-Plew
aus Zinten, Kreis Heiligenbeil
534 Rhöndorf, Frankenweg 59 a
sucht Landjahrteilnehmerinnen 1940 (Gerswalde).
Bin Pfingsten in Köln.



Charlotte Sass-Schley
geb. Bieber
aus Zinten (Ausland),
Kreis Heiligenbeil
heute
215 Buxtehude, Pommernweg 4



Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Heilsberg

Kreisvertreter
Dr. Erich Gross
5060 Bensberg, Kölner Straße 6




Bruno Schiemann jun.
aus
Heilsberg, Landsberger Str. 2
heute 3251 Ohr/Hameln

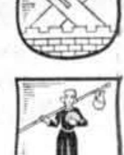


Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Stadtgemeinschaft
Insterburg
1. Sprecher:
Prof. Dr. G.-W. Schmidt
Geschäftsstelle
der Kreisgemeinschaften
Insterburg: 415 Krefeld-Fischeln
(Rathaus), Kölner Straße 517




Franz Ambold
und Frau Eva
geb. Kiwitt
Liselotte Kubisch
aus Insterburg
heute
322 Alfeld/Leine, Lerchenweg 1




Willi Gambalat
und Frau Edith
geb. Behrendt
aus
Insterburg, Kyffhäuserring 4
heute
S-21611 Malmö, Polgatan 8 a
(Schweden)



Margarete Kolbe
geb. Mouseck
aus Insterburg, Friedrichstr. 7
(Versorgungsamt)
heute
5 Köln 60, Viersener Straße 30



Handweberei
M. Thierfeldt
aus
Insterburg, Markgrafenplatz 1
2 Hamburg 13, Mittelweg 145



Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Insterburg-Land

Kreisvertreter
Fritz Naujoks
415 Krefeld, Hohenzollernstr. 17
Geschäftsstelle:
415 Krefeld, Kölner Straße 517,
Rathaus Fischeln





Gertrud Jewan
geb. Schulz
und Kinder
Brigitte, Rüdiger und Klaus
aus Domäne Pregelau,
Kreis Insterburg
heute 2000 Norderstedt 1,
Theodor-Storm-Straße 22





Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen

Kreisgemeinschaft
Johannisburg
Kreisvertreter
Gerhard Wippich
5000 Köln 30, Everhardstraße 54
Karteistelle
beim Kreis Flensburg-Land
2390 Flensburg, Waitzstraße 1—3





Traute Gudjons

Konzert in f-Moll

Eine Erzählung aus schweren Tagen

Langsam ging sie bis zur Mitte des Raumes, ließ mit allen Sinnen die erlesene Kostbarkeit seiner Einrichtung auf sich wirken. Ihr Blick wanderte von dem gewaltigen Kamin an den Wänden entlang, die, mit dunkelroter Seide bespannt, Gemälde alter Meister trugen. Ihre mattgolden schimmernden Rahmen ließen die satte Farbenpracht eines Rubens oder Tizian aufleuchten. Passend zu den Wänden war der Farbton der Teppiche gehalten, die den Boden völlig bedeckten. Um den Kamin herum und entlang den Wänden standen mit silbergrauem Brokat bespannte Polster, über denen sich eine schmale Holzleiste hinzog.

Zwischen Blumen, die aus hauchdünnen Vasen herabhingen, standen hier Figuren aus matt schimmerndem, gemaltem Porzellan: Phantastische Vögel, asiatische Göttergestalten und — die andern an Größe überragend — Tänzerinnen aus allen möglichen Ländern, die in der Vielfalt der Kostüme und Anmut ihrer Bewegungen wie lebend wirkten. Entzückt trat Nadja näher an eine indische Tempeltänzerin heran, mit dem vielarmigen blitzenden Kopfschmuck, die zarten Arme wie Stengel einer Blume im Tanz gebogen, die schmalen Hände seitlich aufwärts strebend — ein fragend getanzter Akkord.

Per Christensen ließ sie gewähren. Er erlebte die Freude eines Vaters, der sein Kind beschenkt. Doch sie schien ihn völlig vergessen zu haben; er sah, wie sie mit den Fingern vorsichtig über die Linien der kleinen Hand tastete. Dann wandte sie sich der Fensterwand zu, wo der geöffnete Flügel stand, schwarz glänzend vor dem Gewoge weißer Tüllbehänge, wie wartend auf die Berührung ihrer Hände.

Die zarten Töne der ‚Arabesquen' von Debussy stiegen auf. Dann war es wie das kristallene Sprühen von Fontänen — Die ‚Wasserspiele der Villa D'Este von Liszt.

Atemlos lauschte der Mann. Er war völlig überrascht. Es war selten, daß wirkliches Können mit soviel Anmut und Eigenart der Erscheinung zusammenklang. Er sprang auf und ging durch die Weite des Saales mit ausgestreckten Händen auf sie zu.

„Du wirst in Kopenhagen deine Abschlußprüfung machen. Ich möchte für dich sorgen. Viele gingen hier ein und aus — doch alle haben sie Eltern oder Verwandte, und die meisten hat der Ruhm verdorben. Der zweiten Prüfung, die das Leben stellt, hielten sie nicht stand. Aber du weinst ja, Kind?"

Besorgt führte er sie zu einem Sessel und setzte sich zu ihr, geduldig wartend. Dann erfuhr Per Christensen die Geschichte einer Liebe, über der das Zeichen des Kreuzes einer zusammengebrochenen Welt stand. Er begriff, wie sehr sie litt.

Er nahm ihre Hände, die kalt waren, in die seinen. Wie ein kleines Vögelchen, das sich verflogen hat, dachte er.

*

Olaf Asmussen hatte in seinem Wagen außer der Gräfin Bengtson zwei Männer mitgenommen, deren Namen in der skandinavischen Musikwelt Klang hatte. Sie gehörten zum Kreis Per Christensens, und versäumten kein Début in seinem Hause — Tore, der Finnländer, erster Konzertmeister der Kopenhagener Philharmonie, und Ivar, Musikkritiker am Stockholmer Rundfunk. Während die alte Gräfin nach der Ankunft am späten Nachmittag gleich ihr Zimmer aufsuchte, um sich für den Abend auszuruhen, ließ Per den Mokka bringen und bat Nadja, zu spielen.

Instinktiv spürte sie die Bedeutung der Situation, und von Pers Lächeln begleitet, setzte sie sich an das Instrument. Die wartende Stille des Raumes beherrschte Chopin. Angefangen mit der zartrauschenden As-Dur spielte sie alle Etüden Opus 25. Die Männer lauschten unbeweglich. Braak war sonst nicht schnell zufrieden. Oft unterbrach er einen Vortrag mit einem unwirschen „Genügt!"

Jetzt saß der untersetzte, dunkelhaarige Seeländer breit in seinem Sessel, den Kopf in eine Hand gestützt, regungslos zuhörend. Noch als sie geendet, verhielt der sonst so lebhafte Mann in dieser Stellung. Erst als Nadja aufstand, sagte er leise:

„Unerhört."

Als das Mädchen nach einer Weile zögernd herantrat, kam Per Nadja entgegen und rückte einen Sessel zurecht. Braak bot ihr eine Zigarette an und fragte unvermittelt:

„Was wollen Sie bei der Prüfung spielen?"

„Die Symphonischen Etüden von Schumann."

Er nickte kurz. „Haben Sie sich schon mit Klavierkonzerten befaßt?"

„Nein, aber . . ."

Per griff ein. „Ivar, sie ist ein Kind Chopins und will das F-Moll üben. Die Partitur gibt Olaf mir morgen mit. Das Programm der Winterkonzerte liegt schon fest, aber für das letzte im März ist noch kein Solist verpflichtet. Und bis dahin kann sie üben."

„Gut, dann verständigt mich vor der Generalprobe."

Der Geiger Tore wandte sich ihr zu und verwickelte sie in ein Gespräch über die neue Musik Rußlands.

Als später draußen Wagen vorfuhren, benutzte Nadja die eintretende Gesprächspause, um sich unauffällig zurückzuziehen. Sie wollte sich für den Abend umkleiden.



Lovis Corinth: Am Frisiertisch

*

Sie bemerkte den Blick erst, als sie aufstand und ihre Augen dem Saal zuwandte. Er stand im Dunkel der Kaminecke, lässig angelehnt, entfernt von den andern, die in der Mitte des Raumes und vor dem großen Kamin zwanglos gruppiert an runden Tischen saßen.

Nun sprangen sie auf, umringten Nadja mit stürmischem Beifall.

„Welche Begabung! Sie muß ein Konzert geben! Hörst du, Per?"

Fortsetzung folgt



Ostpreußen grüßen Ostpreußen





Meta Krix
geb. Bader
aus
Johannisburg, Mühlenstraße 11
heute 29 Oldenburg,
Wunderburgstraße 135

Heinz Lettau
aus
Stollendorf, Kr. Johannisburg
heute 7911 Unterelchingen,
Veilchenweg 6

Helene Prätorius
geb. Bader
aus
Johannisburg, Memler Str. 15
heute
29 Oldenburg, Schwanenweg 15

Wilhelm Rafalzik
aus Johannisburg,
Lupker Chaussee 2
heute 6331 Dutenhofen,
Sudetenstraße 24

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Stadtvertretung
Königsberg Pr.
1. Stadtvertreter
Prof. Dr. Fritz Gause
43 Essen, Saarbrücker Str. 107
Telefon 0 21 41 / 28 78 00

Willy Arndt
und Frau Hanny
geb. Folger
aus Königsberg (Pr),
Mischener Weg 12
heute 2 Hamburg 71,
Thomas-Mann-Straße 40

Maria Behrendt
aus Königsberg (Pr),
Tiergartenstraße 14
heute
32 Hildesheim, Einumer Str. 16

Elisabeth Broede
geb. Kleinfeld
aus Königsberg (Pr),
Schrötterstraße 245
heute 401 Hilden, Menzelweg 24

Herbert Casprowitz
und Frau Hildegard
geb. Buschewitz
aus Königsberg (Pr)
heute 675 Kaiserslautern,
Rosenstr. 44, Tel. 06 31 / 6 29 06

Ich bin dabei:
Käthe Depmer
geb. Rehfeld
aus Königsberg (Pr),
Gneisenaustraße
heute
28 Bremen, Alte Waller Str. 26

Richard Ehlert
und Frau Helene
geb. Werner
aus Königsberg (Pr),
Dinterstraße 14
heute 6756 Kindsbach,
Bärendellstraße 33

Robert Gand
aus
Königsberg (Pr), Gluckstr. 7/9
heute 31 Celle, Fabricestr. 22,
Telefon 0 51 41 / 2 53 41

Ganzjährig versenden wir das
Original Königsberger
„Gehlhaar"-Marzipan.
Konditorei Gehlhaar
62 Wiesbaden
Klarenthaler Straße 3

Elma Geyer
geb. Behrendt
aus Königsberg (Pr), Neuer
Luisenfriedhof, Hammerweg
heute
318 Wolfsburg, Klieverhagen 20

Heimatliche Grüße
an alle Bekannten und Freunde
Ihr Bernsteindrechsler
Albert Giega
aus Königsberg (Pr), Kolwstr. 3
heute
2 Hamburg 72, Kathenkoppel 26



Wilhelm Gramsch
und Frau Friedel
geb. Schramke
aus Königsberg (Pr),
Lawsker Allee 103
heute 31 Celle, Waldweg 83

Helene Grube
aus
Königsberg (Pr), Unterlaak 42
einst Mitarbeiterin
bei Gräfe und Unzer
heute 8067 Petershausen (Obb),
Bahnhofstraße 21

Edith Grütz
aus Königsberg (Pr),
Haberberger Neue Gasse 14
heute 8861 Löpsingen,
Haus Nr. 175 a

Franz Hoffmann
und Frau Margarete
geb. Dormeier
aus Königsberg (Pr)
heute 46 Dortmund-Hörde,
Phönixstraße 32

Ursula Karwinski
geb. Assmus
aus Königsberg (Pr)
heute 2 Hamburg 74,
Hasencleverstraße 1

Julius Kautz
und Frau Käte
geb. Trott
aus Königsberg Pr.
Roßgärter Hinterstraße 4
heute 243 Neustadt (Holstein),
Am Butzhorn 7

Gisela Kell
geb. Sahm
aus
Königsberg (Pr), Viehmarkt 6 b
heute
239 Flensburg, Am Burgfried 8

Otto-Günther Kieseleit
aus Königsberg (Pr),
Hoffmannstraße 22 a
heute 483 Gütersloh, Südring 97

Otto Kollodzeizik
aus Königsberg (Pr)
und Bialla-Gehlenburg
heute 1 Berlin 31, Mehlitzstr. 6

Hilde Kopp
aus Königsberg (Pr)
heute 683 Schwetzingen,
Pfaudlerstraße 2

Meta Laukant
aus Königsberg (Pr)/Wehlau
heute
1 Berlin 42, Ringbahnstraße 1

Käthe Lechel
geb. Kemkowski
aus Königsberg (Pr),
Stritzelstraße 3
heute 7441 Hardt, Pfeiferstr. 54

Hans Lorenz
und Frau Hanna
geb. Albrecht
aus
Königsberg (Pr)-Rothenstein
heute
43 Essen 11, Grandhöhe 16

Erich Marx
geb. 16. 11. 1912
aus Königsberg (Pr),
Brandenburger Straße 72
heute 78 Freiburg,
Stefan-Meier-Straße 167

Hermann Masuhr
und Frau Elsa
aus Königsberg-Rothenstein,
Spechtweg 62
heute 46 Dortmund-Wambel,
Rabenstraße 13

Reinhold Nemela
und Frau Ruth
geb. Frey
aus Königsberg (Pr)
heute
117 N. Eutaw St., Baltimore,
Md. 21 201, USA

Hilla Ness
geb. Bendik
aus
Königsberg (Pr), Gerhardstr. 5
heute
7 Stuttgart 1, Heusteigstraße 34
Telefon 07 11 / 24 71 97

KÖNIGSBERG — Einwohnerbuch. Faksimiledruck der Ausgabe 1942. 801 S. m. Abb. und 1 Plan. Ln. Nutzen Sie den Vorbestellpr. 78,— DM **Georg Olms Verlag, 32 Hildesheim.**

In Gedanken dabei:
Helene Pfeffer
geb. Radtke
aus Königsberg (Pr)
heute x 57 Mühlhausen (Thür),
W.-Pieck-Platz 32

Fritz Salomon
und Frau Meta
geb. Krüger
aus Königsberg (Pr),
Samitter Allee 142
heute 3252 Bad Münder,
Friedr.-Ebert-Allee 5

Herbert Schmidt
aus
Königsberg (Pr), Yorkstraße 51
heute 43 Essen,
An St.-Albertus-Magnus 29

Olga Sprunk
geb. Graubel
aus Königsberg (Pr),
Fahrenheidstraße 21
heute
714 Ludwigsburg, Oststraße 51

Hans Thiel
aus Königsberg (Pr),
Holländerbaumstraße 10 b
heute 211 Buchholz/Nordheide,
Berliner Straße 3, II, Mitte

Kurt Tiedemann
und Frau Elly
geb. Jeremias
aus Königsberg (Pr),
Sackheimer Mittelstraße 44
heute
4 Düsseldorf 1, Birkenstr. 101

Erna Tollkühn
geb. Sattler
und Kinder
aus Königsberg (Pr),
Schrötterstraße 196
heute 638 Bad Homburg,
Frankfurter Landstraße 10

Ernst-Günter Weller
und Frau Luise
geb. Holzhüter
aus Königsberg (Pr)
Herzog-Albrecht-Allee 5
heute 405 Mönchengladbach
Kyffhäuserstraße 6

Georg Weyer
und Frau Luise
geb. Marter
aus Königsberg (Pr)
heute 215 Buxtehude,
Beim Wilden Schwein 4

Kurt Wirtulla
aus
Königsberg (Pr), Bärenstraße 5
früher Johannisburg-Georgenswalde (Samland)
heute 241 Mölln, Lange Str. 4

Carl Wisch
und Frau Anni
geb. Schwerendt
aus Königsberg-Metgethen,
Hindenburgweg 71
heute
2 Hamburg 70, Krausestraße 39

Hildegard Wünsche
geb. Siebert
aus Königsberg (Pr),
Vorstädtische Langgasse 102
heute
2059 Krüzen b. Lauenburg/Elbe

Der Heimat treu!
Darum sehen wir uns beim
Bundestreffen!
Kreisgemeinschaft
Königsberg-Land
Kreisvertreter
Bruno Kerwin
4540 Lengerich,
Thomas-Mann-Straße 13

Karl Nickel
und Frau Marie
geb. Fuhlert
aus Linken bei Waldau,
Kreis Königsberg (Pr)
heute 463 Bochum-Hamme,
V.-d.-Recke-Straße 78

GRÜSSE HEUTE an meinem Geburtstag — * 9. 6. 1890 —
alle Ostpreußen und Freunde
Karl Nadzeika Bäckermeister
aus Königsberg (Pr)-Liep heute 6341 Roth

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Labiau
Kreisvertreter
Hans Terner
213 Gothard, Post Rotenburg,
Imkerfeld 23

Auguste Bachert
aus Langendorf bei Labiau
heute
2941 Leerhafe, Kirmerstraße 101

Herbert Hildebrandt
und Frau Elfriede
geb. Reinert
aus Schanzkrug, Kreis Labiau,
u. Großdorf, Kr. Johannisburg
heute 6261 Schwalbach a. Ts.,
Altkönigstraße 37

Kurt Kaspar
und Frau Gertrud
geb. Oertel
aus Hindenburg, Kreis Labiau
heute
24 Lübeck 1, Am Spargelhof 25

Hermann Raudzus
aus Hohenbruch, Kreis Labiau
514 Erkelenz-Schwanenberg,
Pommernweg 3

Allen unseren Landsleuten
aus
Stadt und Kreis Lötzen (Ostpr.)
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Lötzen e. V.
in der Patenstadt Neumünster
Kreisvertreter
Dipl.-Ing. W. Coehn VDI
2300 Kiel 1, Graf-Spee-Str. 12,
Telefon (04 31) 4 68 74

Fr[illegible]nz Bembennek
und Frau Marie
sowie THEA und ELRIEKE
aus Funken, Kreis Lötzen
heute
2449 Lemkenhafen (Fehmarn)

Gertrud Komornitzik
geb. Bulka
aus Mertenheim/Lötzen
heute
68 Mannheim 24, Hangstraße 2

Elly Kruppa
geb. Böhm
aus Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen
heute
4041 Neukirchen, Kirchplatz 21

Else Pasig
geb. Rosteck
aus Lötzen, Aryser Allee 33
heute
334 Wolfenbüttel, Flotostraße 16

Helene Piesker
geb. Schikowski
aus Schedlisken (Dankfelde),
Kreis Lötzen
heute
1 Berlin 31, Paulsborner Str. 21

Adolf Preuß jun.
und Mutter Erna
geb. Nietzky
aus Brassendorf, Kreis Lötzen
heute
2401 Ratekau, Westring 3 c

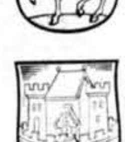
Herta Sadowski
geb. Possekel
aus Schalensee, Kreis Lötzen
heute 6641 Haustadt,
Zum Weidenstein 23

Pauline Zeuch
geb. Wischnewski
und Kinder
aus Lindenhof, Kreis Lötzen
heute
3167 Burgdorf, Misdroyer Str. 6

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Lyck
Kreisvertreter
Otto Skibowski
3575 Kirchhain 1, Postfach 113
Kreistreffen 11./12. August 1973
in Hagen



Johann Borowy
und Frau Auguste
geb. Balzer
aus Borschimmen, Kreis Lyck
heute 44 Münster, Sternstr. 37a



Anna Fuehrer
geb. Nieswand
aus Heinrichswalde und Lyck
heute 6301 Alten-Buseck,
Schwarz-Tor-Weg 14





Margarete Tamm
aus Hohenau, Kreis Lyck
heute 5407 Boppard-Buchenau,
Ahornweg 29



Otto Wernik und Familie
aus Langsee, Kreis Lyck
heute 5673 Burscheid,
Liesendahler Weg 5



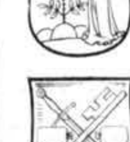


Treue ist Treue,
Verrat ist Verrat,
niemandem bleibt
die Entscheidung erspart!
Stadtgemeinschaft
Memel
Stadtvertreter
Dr. G. Lindenau
in der AdM p. A. Preuß
239 Flensburg-Mürwik,
Twedter Mark 8





Pfarrer
Gustav Butkewitsch
aus Plaschken und Memel
heute
4630 Bochum, Essener Straße 37,
Pfarrhaus, Tel. 0 23 21 - 1 28 96





Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Memel-Land
Kreisvertreter
Dr. Walter Schützler
2427 Malente-Gremsmühlen,
Wöbbensredder 14





Erika Müller
verh. Kantorek
aus Bewern, Kreis Heydekrug
heute 7411 Großengstingen,
Sonnenhalde 34





Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Mohrungen
Kreisvertreter
Otto
Frhr. v. d. Goltz-Domhardt
2057 Reinbek, Schillerstraße 30





Friedrich Kurreck
aus Reichau, Liebstadt, Schnellwalde, Saalfeld, Himmelforth
heute
605 Offenbach, Liebigstraße 25



Oskar Wittcke
und Frau Anna
geb. Hermann
aus
Reichertswalde, Kr. Mohrungen
heute
74 Tübingen, Görlitzer Weg 14





Allen unseren Landsleuten
aus
dem Kreis Neidenburg/Soldau
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Neidenburg
Kreisvertreter
Wagner
8300 Landshut, Postschließf. 502









Adolf, Gerda, Fritz
Szepanski
aus
Großwalde, Kreis Neidenburg
heute 8 München 40,
Hiltenspergerstraße 95

Agnes Miegel

Eins mit See und Sonne

Jahr aus, Jahr ein fuhren wir zu den Feiertagen an die See. Nicht in das Fischerdorf, in dem wir später die Ferien verlebten — immer in der gleichen, bescheidenen kleinen Wohnung, die für uns alle doch ein unvergessenes Sommerparadies wurde —, sondern in den schönsten, damals noch stillen Ort an der Steilküste. Denkbar einfach war's auch da, und in dem alten Gasthof teilte ich mich mit einer älteren Base in eine schmale Dachkammer. Wir hatten eine Blechschüssel auf einem Schemel als Waschtisch und zusammen ein Handtuch

Die Abende waren ganz hell, spät gingen wir schlafen — ohne Licht, aus Angst vor Fledermäusen — in den Ohren das Rauschen der Linden am Teich und das Geschluchz der Sprosser aus den Erlen an der Mühle.

Ganz früh standen wir auf und liefen mit den Karaffen in die Schlucht hinter dem Müllergarten. Da quoll aus dem lehmigen Hang der Spring, an dem wir sie füllten. So kalt war sein Wasser, daß das Glas gleich perlend beschlug in der frühen Morgenglut — so eisenhaltig, daß Glas und Erdboden mit rötlichem, feuchtem Pulver bestäubt waren. Darum aber war's so gesund, sein Wasser zu trinken, schweigend und nüchtern, wie Osterwasser, und es den Eltern schon ans Bett zu bringen, lange vor Frühstück und Badengehn. Oh, dieser Weg über den warmen Heideboden!

„Hier war fliegender Sand, als ich Kind war" — erzählte der Vater — „dort die alte Eiche stand noch allein, so groß wie heut — dort an jenem Haken in der Schlucht wurde unser Wirt von der Lehmwand erschlagen, als er in der Gewitternacht heimlich nach Bernstein grub."

Meine arme Base hielt sich die Ohren zu und stolperte auf der Bohle, über die wir zwischen den jungen Kiefern und Birken durch den heißen weißen Sand gingen — sie hatte Angst vor Gespenstern und vor Gewitter. Und dabei war fast jede Nacht Gewitter. Von der See kamen sie, zum Land wollten sie. „Damit der junge Roggen wächst", sagte Mutter

Aber die Wanger Spitze hielt sie fest und trieb sie nach der Rantauer, und sie warfen sich die Blitze zu wie Bälle, Tag und Nacht. Ich saß am Fenster, hörte die Erde trinken, sah das rote Blitzgeloder und konnte es nicht verstehen, wie man sich nicht an solcher Herrlichkeit und dem orgelnden Donner freuen mochte.

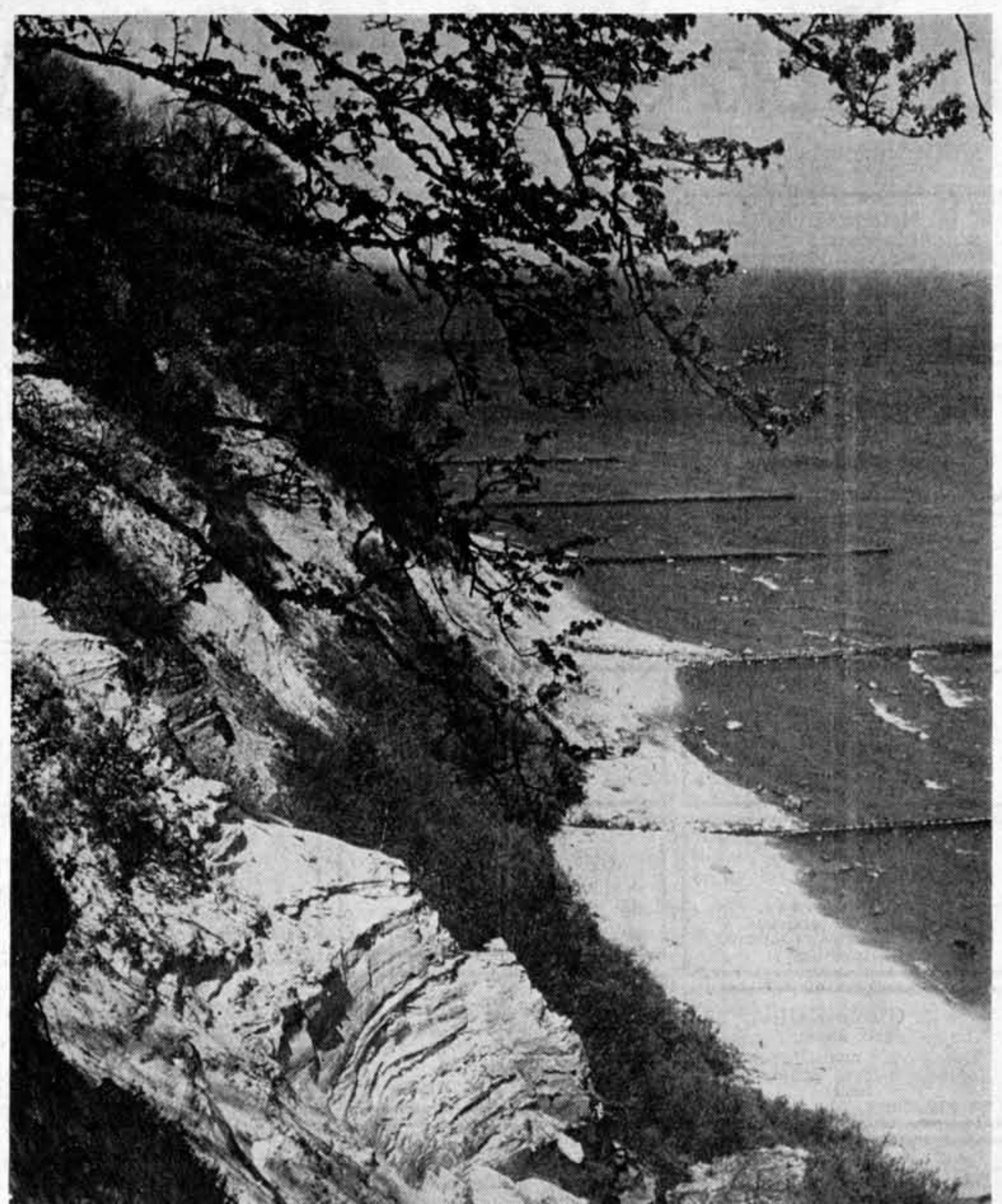
Aber endlich, an einem Spätnachmittag, zogen die Wetter ab, gerade an unserem letzten Pfingsttag dort. Durch den rieselnden, triefenden jungen Wald wanderten wir an die See und sahen den allerschönsten Sonnenuntergang. Die Wolken, riesig geballt, schieferblau und goldenweiß wie eine Burg, täten sich auf wie ein Tor, und von dem feurig schmelzenden, ungeheuren sinkenden Sonnenball im Nordosten ging eine breite, goldrote Brücke über das sanftbewegte, stahlblaue Wasser bis zu der Schlucht, an deren Rand wir standen.

Ich war langsamer gegangen als die anderen und stand noch dort, wo der Küstenweg an dem steilen Einschnitt umbiegt zwischen den hohen Wacholderbüschen, als sie schon drüben am Rand waren.

Die jungen Birken dufteten in der regenfeuchten Luft und glänzten, der wilde Birnbaum in halber Höhe glühte in rotgoldnem Brand, es glühte die lehmige Schluchtwand, der Sand unten, auf dem die goldenen Wellen ausrannen — es glühten wie aus Gold und Feuer die seltsam großen Gestalten der Meinen, der Eltern und Verwandten, vor dem gläsernen Blau des reingewaschenen Himmels, über den das Gewölk fortzog, und purpurn lagen ihre Schatten auf dem nassen Heidegras. Ihre Gesichter blickten alle mit dem gleichen, andächtigem, stillen und frohen Ausdruck in die sinkende Sonne.

Ein noch nie empfundenes, großes Gefühl bedrängte mein Kinderherz. Ich stand ganz still und sah auf die geliebten Gestalten, diese feuerbestrahlten, vertrauten Züge, fühlte sie seltsam eins mit der See und der Sonne und dem duftenden, mailich grünen Land.

Und war tief beglückt.



Die Bernsteinküste bei Georgenswalde mit dem ‚Wikinger-Sitz'

Martin A. Borrmann

Erinnerungen

Ich steh vor einem Hause,
hier ging ich aus und ein;
auch heut, nach Weltenpause,
atmet der alte Stein.

Nichts, nichts hab ich vergessen,
was hier geschmerzt, gelacht —
nur hat die Zeit indessen
ein Bild daraus gemacht.

Denn wider mein Vermuten
blieb alles mir im Sinn.
Jedoch sank es in Fluten,
wo ich nicht ich mehr bin.

Walter von Sanden-Guja

Das neue blaue Kleid

Der Fischer am See hatte sein Haus neu gestrichen, und da ein kleiner Rest Farbe übrig geblieben war, ging er zu seinem Kahn, holte die alte Wasserschaufel und strich sie damit an.

„So", sagte er, „jetzt wirst du länger leben."

Die Farbe war ein leuchtendes Himmelblau, nur die Fenster des Hauses waren damit abgesetzt.

Die Schaufel lag wieder in ihrem Kahn. Sie war glücklich und dankbar für ihr neues Kleid und mußte immer denken: Nun werde ich länger leben, die schöne Farbe schützt mich . . .

Sie lebte gern, und in ihrer Ruhe und Beschaulichkeit sah sie vieles von dem Fischerkahn aus, wozu andere nicht Zeit hatten. Ihr Schönstes war es aber, wenn sie nachts unter den hohen Sternen dahinfahren konnte, der Wind um das Segel rauschte und das Boot sich unter ihr hob und senkte.

Die Wellen waren wie Leben. Dann fühlte sie den Pulsschlag von Gottes Weltall und sich selbst als einen Teil davon, wenn auch nur einen winzig kleinen. Sie war keine Stürmer- oder Streberseele. Ihre Welt genügte ihr, und der Landsee, den sie befuhr, war groß.

Als sie in ihrem schönen neuen Kleid zum erstenmal mit dem Kahn am Schilf lag und leise auf- und niederwiegte, gerieten die Libellen außer sich über den Anblick.

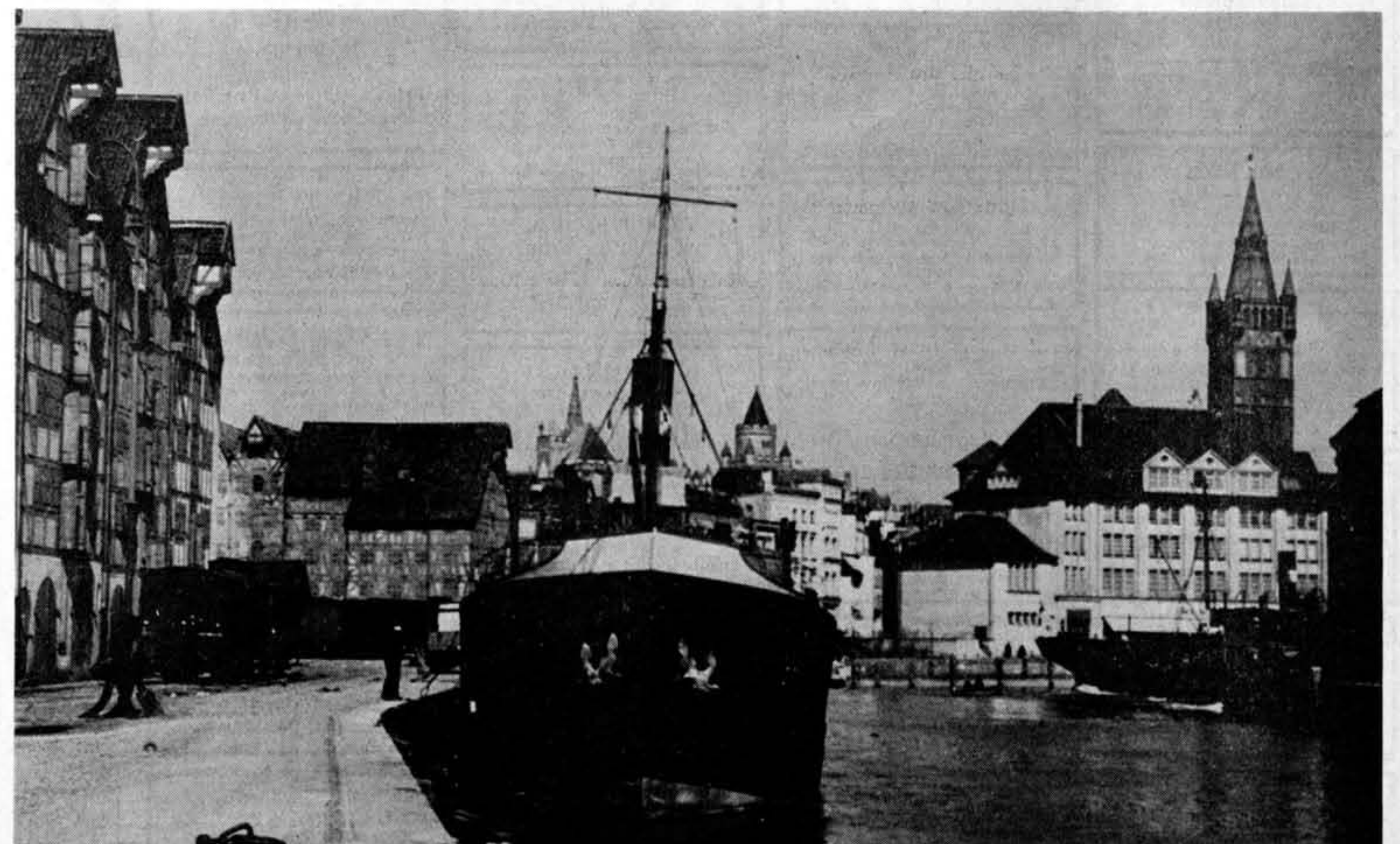
„Was fehlt denn der Alten?" riefen sie, „braucht sie solch ein Kleid? Immer lag sie in dem Schiff, machte nie ihren Schnabel auf, keiner wußte was von ihr — und jetzt will sie mehr sein als wir. Selbst unsere Königin, die große blaue, die sich auch reichlich viel einbildet, hat nicht solch ein Kleid. Was machen wir nur, daß sie wieder wird, was sie war, daß sie herunter muß von ihrer Höhe? Nein, wirklich, es ist zum Platzen, daß so eine Person es wagt, sich über den Durchschnitt zu erheben!"

Aufgeregt schrien und tuschelten sie durcheinander, fuhren wütend durch die Luft und flirrten mit ihren Flügeln, daß sie aussahen wie elektrische Funken.

Die Kahnschaufel war still. Was sie da sah und hörte, war ihr sehr zuwider, aber sie blieb still und überwand den Ärger. Sie fühlte, daß das Wasser, das mit den Netzen in den Kahn gekommen war, ihr nichts anhaben konnte. Ihr Kleid, das blaue, schützte sie. Dann mußte sie still in sich hineinlachen. Das aufgeregte Gehabe der Libellen beachtete sie gar nicht mehr. Sie beobachtete lieber den großen Gelbrandkäfer, der auch im Kahn war, mit seinem dicken Kopf immer gegen sie stieß und sich unter ihr verkriechen wollte.

„Ach ja", sagte sie, „man ist nicht auf das Schlechte in der Welt angewiesen. Es gibt genug anderes, daß das Schlechte ruhig unbeobachtet bleiben kann."

Und sie sah den Himmel, die grünen Rohrhalme, und fühlte unter sich den Pulsschlag der Welt.



. . . und daß Du, Königsberg, nicht sterblich bist . . .' schrieb Agnes Miegel über die zerstörte Vaterstadt. Unser Foto zeigt den Blick von den Speichern über den Strom zum Schloßturm

Fotos Victor Moslehner



Ostpreußen grüßen Ostpreußen





Martha Windt
aus Soldau, Kreis Neidenburg
heute 311 Uelzen, Hauenriede 97

Allen unseren Landsleuten
aus dem Kreis Ortelsburg
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Ortelsburg
Kreisvertreter
Max Brenk
3280 Bad Pyrmont, Postfach 1147

Ernst Latza
aus Ortelsburg
und Frau Margarete
geb. Unger
aus
Schippenbeil, Kreis Bartenstein
heute
31 Celle, Ernst-Meyer-Allee 12

Veronika Weinert
geb. Scharnowski
aus Flammberg, Kr. Ortelsburg
heute 3428 Duderstadt,
A.-D.-Leerenschen-Rinne 15

Ernst Krupka
aus
Wappendorf, Kreis Ortelsburg
heute 646 Wächtersbach 1,
Untertor 14/16

Allen Osteroder Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Osterode
Kreisvertreter
Hans Strüver
3330 Helmstedt, Schützenwall 13

Willy Edel
aus Jugendfelde, Kr. Osterode
heute
6451 Wachenbuchen, Erbsenstr. 9

Lehrer Albert Gronau
und Frau Margarete
aus Königstal und Schlast
und Pulfnick, Kreis Osterode
heute 2051 Schönningstedt,
Am Salteich 6

Emil Heumann
und Frau Elfriede
geb. Reiß
aus Osterode, Kaiserstraße 30
heute
8398 Pocking/Ndb., Lenaustr. 10

Georg Schubert
Pr. Revierförster a. D.
und Familie
aus Tharden, Kreis Osterode
heute 2831 Jardinghausen,
Post Neubruchhausen

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Heimatgemeinschaft
Seestadt Pillau
Vorsitzender
Hans Tolkien
4300 Essen, Voßbergring 54

Dr. Gerta Becker
geb. Fortak
aus Pillau II, Kr. Fischhausen
heute 294 Wilhelmshaven,
Brommystraße 106

Johann Waibel
3. U.A.A. 5. Kp. Pillau bis 1944
heute
7 Stuttgart, Hensteigstraße 66,
Kath. Gesellenhaus

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Pogegen
Kreisvertreter
Georg Grentz
3450 Holzminden, Bebelstraße 20

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Pr.-Eylau
Kreisvertreter
Gerhard Doepner
24 Lübeck-Moisling,
Knusperhäuschen 5

Karl Kohnke
und Frau Hildegard
geb. Schlesies
aus Dingort, Kreis Pr.-Eylau
heute
2141 Hesedorf, Stühmer Str. 28

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Pr.-Holland
Kreisvertreter
Dr. Heinz Lotze
4131 Rheinkamp-Baerl,
Heesbergstraße 43,
Haus Thierbach, Tel. 02841/41627

Käte Schulz-Damaske
geb. Schulz
aus Hirschfeld, Kr. Pr.-Holland
heute
2904 Sandkrug, Fliederweg 10

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Rastenburg
Kreisvertreter
Hilgendorff
2321 Flehm, Kr. Plön (Holstein)

Anna Herrmann
gesch. Steinhauer
geb. Kösling
aus Alt-Rosenthal
u. Rosengarten, Kr. Rastenburg
heute 211 Buchholz/Nordheide,
Reiherstieg 103

Armin Wirsching
und Familie
aus Rastenburg, Pieperweg
heute 4530 Ibbenbüren,
Anker-Apotheke, Poststraße 9

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Rößel
stellvertr. Kreisvertreter
Erwin Poschmann
2358 Kaltenkirchen (Holstein),
Postfach 116

Allen unseren Landsleuten
herzliche Willkommensgrüße
zum Bundestreffen
UNSER TREFFPUNKT
nach der Großkundgebung,
Halle 3, unten
Kreisgemeinschaft
Schloßberg (Pillkallen)
Patenkreis Harburg-Land
Kreisvertreter
Schiller
282 Bremen 77
Wolgaster Straße 12

Fritz Krause
und Frau Frieda
geb. Atrott
aus
Blumenfeld, Kreis Schloßberg
heute 453 Ibbenbüren,
Bockradener Straße 57

Friedrich Paulokat
und Frau Helene
geb. Karnowski
aus Ackermühle (Jodszen K),
Kreis Schloßberg
heute 3301 Weddel, Hauptstr. 5

Otto Poschinski
und Frau Johanna
geb. Räder
aus Reineck
und Schloßberg (Pillkallen)
heute 7057 Winnenden-
Hanweiler, Weinstraße 13

Allen unseren Landsleuten
herzliche Willkommensgrüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Sensburg
Kreisvertreter
E. v. Redecker
2321 Rantzau

Gerhard Goerke
und Frau Ilse
geb. Vermehren
aus Rehfelde, Kreis Sensburg
heute 2302 Flintbek (Holstein),
Butenschönsredder 20

Heinz Klose
und Frau Renate
geb. Klein
aus Nikolaiken, Kreis Sensburg
heute 33 Gr.-Schwülper,
Eichenkamp 8

Siegfried Steffanowski
aus Aweyden, Kreis Sensburg
heute 342 Herzberg (Harz),
Stettiner Straße 45

Allen Landsleuten, die uns in
Treue verbunden sind, herzliche
Grüße zum Pfingsttreffen!
Die Dorfgemeinschaft
Eichmedien
Kreis Sensburg — 3112 Ebstorf

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Stadtvertretung
Tilsit
Stadtvertreter
Dr. med. Fritz Beck
2300 Kiel, Bergstraße 3
Telefon 04 31 / 4 60 15

Max Beyer
und Frau Frieda
geb. Dilba
aus Tilsit, Hindenburgstraße
heute 8660 Münchberg/Ofr.,
Laubersreuther Weg 24

Gustav Ehlert
und Frau Elfriede
geb. Kadau
zuletzt Tilsit — Insterburg
heute 2223 Meldorf (Holstein),
Trotzenburg 67

Helmuth Frischmuth
und Frau Milda
geb. Behrendt
aus Tilsit, Kaltecken 21,
u. Weinoten, Kr. Tilsit-Ragnit
heute 423 Wesel, Luisenstr. 50

Berta Mackies
aus Tilsit, Yorkstraße 19
2831 Dünsen, Weichselstraße 3

Rudolf Plieskat
und Frau Helene
geb. Treinat
aus Tilsit, Ternerstraße 3
heute 4018 Langenfeld,
Geschwister-Scholl-Straße 14

Ernst Schneidereit
aus Tilsit-Preußen
heute 1 Berlin 61, Arndtstr. 35

Erich Stiet
und Frau Hedwig
geb. Dauter
aus Tilsit u. Gilge, Kr. Labiau
heute 4040 Boundary Rd.,
Yarrow B. C., Canada

Fritz Wiemer
aus Tilsit, Sommerstraße 28
heute
505 Porz-Urbach, Gronaustr. 3

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Tilsit-Ragnit
Kreisvertreter
Matthias Hofer
2301 Mielkendorf über Kiel,
Dorfstraße 19, Tel. 0 43 47 / 6 63

Erika Buttchereit
verehel. Meyer
aus Ragnit, Bahnhofstraße,
Kreis Tilsit-Ragnit
heute 326 Rinteln, Sohnreyweg 7

Herbert Endrejat
und Frau Wanda
geb. Nithammer
aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit
heute 297 Emden,
Hermann-Allmer-Straße 41

Gustav Gerlach
und Frau Minna
geb. Grigsdat
aus Auerfließ, Kr. Tilsit-Ragnit
heute
3 Hannover, Kugelfangtrift 91

Helene Lamprecht
aus
Königshuld, Kreis Tilsit-Ragit
heute
216 Agathenburg, Im Ring 3

Willie Oschecker
aus Ragnit
heute 2200 Powell Ave,
New York (USA) 10 462

Otto Plogsties
aus Mantwillaten,
Kreis Tilsit-Pogegen
heute 7505 Ettlingen (Baden),
Thiebautstraße 12

Frau Emma Steguweit und
Tochter Hanna Winter
aus Schillen, Kr. Tilsit-Ragnit,
Fichtenwalder Straße 12
grüßen
alle Verwandten u. Bekannten
heute A 2734 Puchberg/Schbg.,
Schneebergstraße 7 (Österreich)

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen
Kreisgemeinschaft
Treuburg
Kreisvertreter
Theo Tolsdorff
4600 Dortmund, Deusener Str. 44

Walter Lunau
und Frau Marta
geb. Rattay
aus Gordeyken und Treuburg
heute 3106 Eschede, Kreis Celle

Allen unseren Landsleuten
herzliche Grüße
zum Bundestreffen!
Frei sei der Geist!
Fröhlich das Herz!
Heilig die Pflicht!
Treue zur Heimat!
Alle — Pregel — Deime
Grüße der
Kreisgemeinschaft
Wehlau
Kreisvertreter
Werner Lippke
2358 Kaltenkirchen,
Oersdorfer Weg 37

O Allenburg, Du Schöne,
an Alle, Omet, Schwöne!
Gruß allen Allenburgern
Werner Lippke
2358 Kaltenkirchen,
Oersdorfer Weg 37

Käthe Schlingelhoff
aus Groß-Birkenfelde
Elly Preuß
aus Nickesdorf, Kreis Wehlau
heute 3510 Hann. Münden,
Eichenweg 5 c

Emil Umlauf
aus Poppendorf, Kreis Wehlau
heute 3146 Adendorf,
Bardowicker Weg 3















Schlesien mit Sudetenland verwechselt

Wie können sich junge Menschen über den Osten informieren?

Alsfeld — Als ich vom Deutschlandtreffen der Pommern nach Hause fuhr, saß in der Bahn ein kleines Mädchen von etwa 10 Jahren und fragte eindringlich seine Großmutter: „Sag mal, was ist eigentlich mit den Gebieten, die östlich der Oder und der Neiße liegen, und die jetzt auf den Landkarten weiß werden sollen? Der Lehrer will mit uns erst morgen darüber sprechen, erzähl du mir jetzt bitte davon." Sehr viel konnte die Großmutter ihrer Enkelin nicht von unserer Heimat berichten. Da versuchte ich auszuhelfen. Zufällig hatte ich eine Pommernkarte bei mir. In groben Zügen vermochte ich der Kleinen die Geschichte des östlichen pommerschen Kreises, des Kreises Lauenburg, zu erzählen.

Wieder einmal konnte ich feststellen, daß die Jugend Interesse hat, etwas über unsere Ostgebiete zu erfahren. Was geschieht aber, wenn der Lehrer aus eigener Unkenntnis Informationen gibt, die nicht richtig sind? In einer Mittelschulklasse wurden z. B. im Geschichtsunterricht Schlesien und das Sudetenland verwechselt. So glaubten 35 Schüler und Schülerinnen, daß Schlesien erst 1937 auf politischem Wege zum Deutschen Reich kam. In wievielen Klassen mag ähnliches geschehen? Eine bessere Information der Lehrer, der Eltern und der Kinder wäre dringend erforderlich, besonders jetzt, da die Gefahr besteht, daß in den Schulbuchkonferenzen auf Wunsch der Polen geschichtliche Wahrheiten verschleiert werden sollen. So wohnten in den deutschen Ostgebieten niemals Polen. Zwischen der Völkerwanderung und der Besiedlung durch den Ritterorden lebten in Ostpreußen die Pruzzen, ein baltischer Volksstamm, in Pommern die Wenden, zu ihnen gehörten die Kaschuben, im Spreewald die Sorben und in Schlesien kleinere slawische Volksstämme. Das Gebiet der Polen erstreckte sich bis zur Netze, Warthe und Weichsel. Wer sich genau informieren will, sollte über die Geschichte und das Leben in den östlichen Provinzen lesen.

Reichhaltiges Angebot

In den Büchereien des deutschen Ostens ist sehr viel ostdeutsche und osteuropäische Literatur gesammelt worden. Man findet dort deutsche und slawische Darstellungen der Geschichte und eine umfangreiche Scala sämtlicher Literaturzweige, die eine Verbindung zum Osten aufweisen können. Diese Bücher werden kostenlos ausgeliehen, nur die Portokosten sind vom Leser zu tragen. Diese Möglichkeit, Bücher lesen zu können, die nicht mehr käuflich zu erwerben sind, aber auch Neuerscheinungen der letzten Jahre, sollte viel mehr genutzt werden. Eltern, die ihren Kindern etwas vorlesen möchten, Jugendliche, die sich für Geschichte, Brauchtum und Lebensweise im Osten interessieren, oder in der Schule sowie beim Studium wissenschaftliche Ausarbeitungen über diese Gebiete machen möchten, ältere Leute, die gerne etwas Heimatliches lesen oder Neues über die Heimat erfahren wollen, sollten recht oft von der Ausleihe Gebrauch machen. Gruppenleiter, die Veranstaltungen vorbereiten, finden dort ebenfalls Material.

Hier einige Anschriften dieser Büchereien:

Bibliothek im Haus der ostdeutschen Heimat, 1000 Berlin 61, Stresemannstraße 90, Bibliothek im Haus des Deutschen Ostens, 4000 Düsseldorf, Bismarckstr. 90, Bücherei des deutschen Ostens, 4690 Herne, Breddestraße 10.

Gewünschte Bücher, die dort nicht vorhanden sind, werden im auswärtigen Leihverkehr besorgt.

Die Leihfrist beträgt vier Wochen und kann auf Wunsch verlängert werden. Der Bestand der Bibliothek im Haus der ostdeutschen Heimat in Berlin umfaßt zur Zeit 12 000 Titel (Bücher, Zeitschriften und Landkarten). In der Bibliothek im Haus des Deutschen Ostens in Düsseldorf sind 26 000 Bücher, 2600 Karten, 600 Stiche und Bilder, 80 Schallplatten und 115 Diaserien vorhanden. Von der Bücherei des deutschen Ostens in Herne kann man drei Bücherverzeichnisse erhalten und sich Gewünschtes heraussuchen. 1967 war der Bestand auf 26 527 Bände angewachsen und ist inzwischen noch umfangreicher geworden.

Das Angebot ist sehr reichhaltig und sollte von möglichst vielen Landsleuten und vor allem von der Jugend genutzt werden. Ein Besuch dieser Bibliotheken wäre ebenfalls zu empfehlen. Damit möglichst viel Kulturgut aus den Vertreibungsgebieten erhalten bleibt, kann man den Bibliotheken des deutschen Ostens Bücher auch Nachlaßsachen anbieten, möglichst per Liste. Sie entgelten nach Antiquariatspreisen. Besonders anzusprechen seien in diesem Rahmen die Landsleute, die sich entschließen, ins Altersheim zu gehen, zumal sie meist sehr viel ihres persönlichen Besitzes nicht in ihr neues Zuhause mitnehmen können.

Da die Mittel der Bibliotheken der ostdeutschen Heimat sehr beschränkt sind, hat der Geschäftsführer der Bibliothek im Haus der ostdeutschen Heimat in Berlin zur Aktion „Rettet das ostdeutsche Kulturgut" aufgerufen. Er ist interessiert an kunstgewerblichen und volkstümlichen Sachgütern, wie Trachten, Textilien, Keramik, Glas, Metallgegenständen, Skulpturen, Gemälden, Fotografien, Ansichtspostkarten, Büchern und Zeitschriften, Briefen, Tagebüchern, Urkunden, alten und neuen Landkarten, Tonbändern und Schallplatten mit Märchen und Mundart.

Abschließend bleibt zu sagen, daß dieser kleine Beitrag keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern ausschließlich als Anregung gedacht ist.

Margarete Eich



Über alle Grenzen hinweg: Jugendliche kennen keine Vorurteile mehr — Foto Leloir

Kurznachrichten

Bonn — Den Gesetzentwurf zur Herabsetzung des Volljährigkeitsalters auf 18 Jahre (Drucksache 7/117) hat die Bundesregierung erneut dem Präsidenten des Bundestages zugeleitet. Dieses Vorhaben der Regierung hatte bereits im 6. Bundestag auf der Tagesordnung des Parlaments gestanden, konnte damals jedoch nur noch in erster Lesung behandelt werden. jpd

Mainz — Die Jungdemokraten in Rheinland-Pfalz haben nach eigenen Angaben in den letzten beiden Jahren einen Mitgliederzuwachs von 25 Prozent zu verzeichnen. Derzeit habe man **1050 Mitglieder.**

Informationen Meinungen Analysen

Begegnung und Gespräche

Wir können viel zur Verständigung der Völker tun

Wir machen es uns viel zu oft viel zu einfach. Wir lehnen etwas ab, wir verurteilen etwas, meist, ohne uns über die Folgen einer solchen Ablehnung im klaren zu sein. Wie kann man überhaupt Haß oder Antipathie, Zuneigung und Liebe erklären?

Daran mußte ich denken, als wir, meine Freundin und ich, ein Gespräch mit drei französischen Soldaten hinter uns hatten. Der Abend verlief gänzlich ohne Alkohol. Nicht daher kommt die Assoziation. Wir sprachen vielmehr über Anerkennung und Verständnis füreinander.

Katja und ich waren in den Schloßgarten gegangen. Das Wetter war herrlich, wir wollten ein bißchen draußen sein. Wir saßen nicht lange auf der Bank, da kamen Bernard, Gilbert und Gérard auf uns zu. Bernard fragte uns, ob wir Französisch oder Englisch könnten.

Wir können ein bißchen Englisch. So setzten sie sich neben uns. Fragten, was wir machen und so weiter. Eine Unterhaltung in für beide Parteien fremder Sprache läuft nicht besonders flüssig. Sie erzählten, daß sie nicht wüßten, was sie am einem Wochenende tun sollten, daß sie aus Lyon kämen, Bernard ist Lehrer. Und daß sie noch 63,5 Tage hier sein müßten. Auf die Frage, wie es ihnen denn hier gefalle, antwortete er spontan: „Scheiße". Das ist außer zwei anderen Sätzen das einzige deutsche Wort, das die drei kennen. Schon das gab mir zu denken. Nun sind diese jungen Männer, etwa 23 Jahre alt, schon fast ein Jahr in unserem Land und können nur sagen „Bitte Fräulein, 'aben Sie Feuer?". Bernard murmelte diesen Satz vor sich hin und gab sich selber die Antwort „Nein". „Mögen Sie französische Soldaten?" „Nein." — „Wollen wir ausgehen?" „Nein." — „Wollen Sie mit mir gehen?" „Nein." So sehen französische Jungs deutsche Mädchen.

Ich finde das traurig. Ich finde es gar nicht traurig, daß nicht jedes Mädchen mit einem Franzosen mitgeht, hingegen, daß er einen solchen Eindruck von uns gewonnen hat. „Wenn wir irgendwohin kommen mit unseren kurzen Haaren, dann drehen sich die meisten Leute ab, sie wollen nichts von uns wissen."

Wir gingen mit ihnen einen Kaffee trinken, wir redeten mit ihnen bis in den späten Abend. (Sie mußten in die Kaserne zurück.) Und wir haben uns für das nächste Wochenende verabredet. Selbst bei der vierten oder fünften Begegnung versuchten sie nicht, uns auch nur anzufassen.

Ich will damit nur sagen, daß die jungen Franzosen bestimmt nicht mit Haß nach Hause fahren werden. — Aber wir sollten uns einmal für die Menschen interessieren, die aus anderen Ländern kommen, und versuchen, sie zu verstehen.

Die Verständigung zwischen den Völkern beginnt mit Begegnung und Gespräch. Und wir Jungen können viel dazu beitragen.

Lenore

Bürger einer neuen Welt

Vom Vorteil zwischenmenschlicher Beziehungen

Hamburg — „Baka heißt doof" — das war für uns am allerwichtigsten. Sybille war baka. Und Sabine und Regine auch.

Das war nicht etwa eine Geheimsprache, mit der wir uns auf diese wenig nette Art über unsere Klassenkameradinnen unterhielten, das war japanisch. Und Heidi und ich lernten eifrig. Von Sonoko. Sie war Japanerin.

Von Heidi lernten wir dafür „verfluerchte, verdammte Sairch!" — und bezeichneten das als „Schwyzerdütsch". Heidi kam nämlich, wie ihre von Johanna Spyri beschriebene Namensschwester, aus der Schweiz. Ich war die einzige Deutsche in diesem Kleeblatt, und wir fanden unsere Freundschaft miteinander ganz natürlich, um nicht zu sagen, stinkgewöhnlich.

Völkerverständigung? — Mit sieben, acht Jahren denkt man über so was nicht nach. Gut, Sonoko hatte 'n bißchen andere Hautfarbe. Und ihre Augen waren wahnsinnig interessant.

Nun hat man ja so gewisse Vorurteile. Gerade über die Angehörigen anderer Nationen und Rassen. Da taucht dann so ganz beiläufig die Bemerkung auf, daß alle Neger stänken, daß alle Chinesen heimtückisch und alle Kanacker primitiv seien. Und wenn uns dann ein duftender Neger, ein offenherziger Chinese und ein äußerst kultivierter Kanacker entgegentreten, dann gerät unsere Weltanschauung ins Wanken, hm? Nee, ich glaube, wir sind gar nicht so grau, wie wir uns schwarz malen.

Und ganz nebenbei werden uns tolle Möglichkeiten geboten. Wer hindert uns daran, Europa, Afrika, Amerika, Asien und Australien kennenzulernen? Eigentlich keiner.

Okay, da sind 'n paar Dummerhaftigkeiten von wegen Visa und so zu überwinden. Und dann die Penunsen. Mit denen ist es gerade bei jungen Leuten auch meist nicht so rosig. Und natürlich: Ein Flug nach Teneriffa kostet Geld. Und ein Hotelzimmer auch. Und, und, und . . .

Aber: konnte unser Großvater sich zum Holzfällen nach Kanada schicken lassen? Oder für Bauarbeiten nach Israel? So mal eben in den Semesterferien? Denkste! Aber wir, wir können.

Dafür nehmen wir's dann unter Umständen sogar in Kauf, daß wir schuften müssen. Schwer schuften. Während der Ferien. Uns ist klar, daß wir zu dem, was die meisten so unter „Erholung" verstehen, kaum kommen werden. Dafür kommen wir zu ganz was anderem.

Vielleicht ist derjenige, der uns da beim Errichten eines Zaunes so bereitwillig und emsig hilft, ein „fauler Makkaronifresser". Und er klotzt genauso ran wie wir. Und in der Arbeitspause bietet er uns 'ne Zigarette an. Und man kommt so ins Gespräch — in irgendeinem Kauderwelsch, einer Zeichensprache . . .

Irgendwann kommt dann wohl jedem die Erleuchtung: Mensch, das ist ja genau so'n Kumpel, wie all die anderen auch. Er hat eigentlich die gleichen Probleme, wie wir alle in diesem Alter. Nur, er ist in anderer Umgebung aufgewachsen, wurde anders erzogen, und trotzdem reden wir die gleiche Sprache.

Der einzige Verlust, den wir bei diesem Unterfangen zu verzeichnen haben, ist der unseres — auch so gepflegten — Vorurteils. Und das ist schon wieder ein Gewinn.

Ich will hier nicht für die Völkerverständigung oder gar für den Frieden predigen. Das tun Berufenere. Mir fällt bei der ganzen Sache nur ein, daß wir's eigentlich verdammt gut haben. Wir können sie wirklich kennenlernen, die Weißen, Gelben, Schwarzen und Roten. Und das allein wird reichen, um unser Denken und Handeln zu verändern. Wenn das gelungen ist, dürfte es schwierig werden, unsere Generation so gegeneinander aufzuhetzen, daß wir dazu bereit sind, andere Rassen in Grund und Boden zu verdammen.

V. P.

Parteijugend sucht Konflikt

Gibt's jetzt auch „Jusos" in der CDU?

Hamburg — Die Junge Union (JU), früher ganz CDU-fromm, sucht neuerdings den Konflikt mit der Mutterpartei. Zumindest in Schleswig-Holstein (ähnliche Tendenzen sind auch in anderen Bundesländern zu bemerken). Landesvorsitzender Werner Kalinka, bei einem Gespräch mit der Presse sinngemäß: Junge Union und CDU stimmen zwar in den politischen Grundsätzen überein, aber in der Praxis weichen die Auffassungen weit voneinander ab. Die Junge Union versteht sich nach seinen Worten künftig als „Motor und Gewissen der Partei". Sie will sich mit den „reformbereiten Kräften" verbinden.

Reformprozeß, Reformpolitik, reformbereit — das sind die neuen Vokabeln der JU in Schleswig-Holstein. Man darf hoffen, daß sie nicht nur Schlagworte bleiben, sondern tatsächlich in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Doch bis dahin ist es noch weit. Darüber ist sich der Vorstand auch klar, dennoch will er diesen Weg beschreiten, und zwar sofort. Die JU will die kritische Rolle zur Partei in aller Öffentlichkeit spielen und vor Auseinandersetzungen mit den „Partei-Etablierten" nicht zurückschrecken. Kalinka übte bei dem Gespräch harte Kritik an der Parteiführung und warf ihr u. a. vor, die Diskussion bisher nicht praktiziert zu haben. Um endlich die bisher in der CDU fehlende politische Willensbildung zu erreichen, sollen die Kandidaten für politische Ämter nicht mehr durch Delegiertenversammlungen nominiert werden, sondern durch die Mitglieder selbst. Außerdem soll eine Kandidatenbefragung unter Teilnahme der Öffentlichkeit erfolgen.

Hört man diese und weitere Forderungen, kommen sie einem bekannt vor. Man erinnert sich an die Entwicklung der Jungsozialisten und der Jungdemokraten, die ihren Parteien „das Leben schwer machen". Die Junge Union scheint nun nachzuziehen. Das von ihr entwickelte Strategieprogramm kann sie zu den „Jusos der CDU" werden lassen, falls sich der Landesverband Schleswig-Holstein mit seinen Vorstellungen auch auf Bundesebene durchsetzen kann. Auf die Frage, ob die Junge Union denn tatsächlich die totale Konfrontation mit der CDU sucht, gab mir Kalinka als Antwort ein klares Ja. Hoffentlich übernehmen sich die „Jungunionisten" dabei nicht. Vielleicht wäre etwas weniger für den Anfang mehr. Aber darin kann man sich auch irren.

Horst Zander

Das Reich – ein gemeinsames Erbe

Vor 1000 Jahren starb Kaiser Otto der Große – Von Hubertus Prinz zu Löwenstein

Wer mit offenen Augen durch westdeutsche Lande geht und an der Elbe haltmacht, begegnet von Reichenau bis Schleswig, von Aachen bis Magdeburg einer Fülle von großartigen Zeugnissen altreichsdeutscher Vergangenheit. Im kleindeutsch-westdeutschen Bewußtsein, das geschichtliche Kontinuität über Jahrhunderte hin nicht wahrhaben will, finden Altreichsdenkmale und Gedenktage jedoch keinen Platz. Das zeigte die totale Gedächtnislücke des Medienbildes anläßlich des Tausendjahresgedenkens an den Tod Kaiser Otto des Großen. Lediglich „Die Welt" machte, soweit wir sehen, eine rühmende und rühmenswerte Ausnahme. Auch im anderen Teile Deutschlands, zumal in Magdeburg, wo der große Kaiser im Dom begraben liegt, herrscht gesammeltes Schweigen. Im Bewußtsein des Ostdeutschtums hat Otto der Große, der die Ostpolitik Heinrich I. überaus erfolgreich jenseits der Elbe und im mitteleuropäischen Raum fortsetzte, einen festen Platz. Ihm soll der nachfolgende Artikel von Prinz Hubertus zu Löwenstein Ausdruck geben. Prinz zu Löwenstein ist Verfasser einer vielgelesenen „Deutschen Geschichte — Weg des Reiches in zwei Jahrtausenden" und zahlreicher anderer Bücher. Unentwegt stand und steht er auch an der Seite der Vertriebenen.

König Heinrich I., Vater Kaiser Ottos des Großen, dessen Todestag vor tausend Jahren wir in diesem Frühling gedenken, war von den einander einst feindlichen Stämmen, den Sachsen und den Franken, gemeinsam gewählt worden. Auch die Bayern verstand er zu gewinnen in persönlichem Einvernehmen mit ihrem Herzog Arnulf, einem der ersten Wittelsbacher. Man darf Heinrich den Begründer des Deutschen Königreiches nennen. Die Geschichte hat sogar gewollt, daß 919, im Jahre seiner Erwählung, das Ostfränkische Reich in einer Urkunde zum ersten Male „Regnum Teutonicorum" genannt wird, das Reich der Deutschen.

König Heinrich, ein Wegbereiter seines großen Sohnes, hat an zwei Fronten der Geschichte kraftvoll seine Herrschaft ausgeübt. 933 schlug er die heidnischen Magyaren in der Schlacht an der Unstrut und brach damit den Glauben an ihre Unbesieglichkeit. Dieser für ganz Europa bedeutungsvollen Waffentat folgte die Erschließung und Christianisierung des heidnisch-slawischen Landes zwischen Elbe und Havel. Brandenburg war vor der Völkerwanderung eine germanische Siedlung gewesen, als „Branibor" war es jetzt ein Bollwerk der heidnischen Luitizen und Wenden, die mit den Magyaren verbündet waren. Im Winter 928 wurde es von König Heinrich erstürmt, schon 948 konnte das Bistum Havelberg errichtet werden. Die Lusizer in der späteren Mark Lausitz und die Ukrer in der späteren Uckermark wurden der deutschen Krone untertan. Damit erreichte das christliche Europa zum ersten Male die Oder und bald auch die Weichsel. Auf dem Zug nach Prag, 929, huldigte der christliche Herzog Wenzel aus dem Hause der Przemysliden dem deutschen König — die erste rechtliche Verbindung zwischen Böhmen und dem Reiche.

Neue Gemeinschaft

Sein Sohn Otto, der ihm 936 nachfolgte und zu Aachen vom Erzbischof von Mainz gekrönt wurde, empfand sich von Anfang an als Träger eines imperialen Auftrags — den Osten dem Reiche anzugliedern und den Völkern ganz Europas eine neue Gemeinschaft zu geben, in der christlichen Wiederbelebung des römisch-universalen Gedankens. Zwei Marken wurden errichtet, an der unteren Elbe unter Hermann Billung und südlich davon unter Markgraf Gero, gegen die Wilzen und Sorben bis zum Rande des Erzgebirges.

Zum Retter des Abendlandes wurde Otto, als er den Sturm aus dem Osten brach und 955 die Magyaren auf dem Lechfeld bei Augsburg schlug. Den deutschen Stämmen unter dem Michaelsbanner hatten sich die Böhmen zugesellt. Bald danach sollten aus den wilden Magyaren die christlichen, reichstreuen Ungarn werden.

Am 2. Februar 962 empfing Otto zu Sankt Peter in Rom die Kaiserkrone. Trotz allen Stürmen und allem Ungemach der Jahrhunderte sollte dieses Reich bis 1806 Bestand haben. Daß wir, die Heutigen, erneut so schwer bedroht aus dem Osten, als Europäer denken und handeln können, das verdanken wir dem Werke Ottos, dem die Geschichte mit Recht den seltenen Namen „Der Große" gegeben hat. „Das Reich ist das gemeinsame Erbe der Menschheit", steht in der Goldenen Bulle von 1356 des Römisch-Deutschen Kaisers und Königs von Böhmen, Karl IV. Vielleicht, daß man den zeitlosen Sinn dieser Worte heute wieder besser begreift.



Reiterstandbild Ottos des Großen auf dem Marktplatz in Magdeburg

Otto, „der 84. Kaiser seit Augustus" — so nennt ihn der Chronist Otto von Freising — bewog 967 Papst Johannes XIII., Magdeburg zum Erzbistum zu erheben, dem Range nach Konstantinopel gleich. „Den dreifach Gesegneten und höchst Heiligen" nennt der Papst den Kaiser in der Magdeburger Gründungs-Bulle.

Von Magdeburg gingen Christianisierung und Kolonisierung Osteuropas aus, bis nach Reval und Narwa. „Magdeburger Recht" erlangte eine führende Stellung, denn es galt als fortschrittlich und frei. Siedler, die nach Osten gehen sollten, machten oft seine Einführung zur Bedingung für ihre Teilnahme an dem Zuge. Der Magdeburger Oberhof wurde zu einem der angesehensten in Mittel- und Osteuropa. Zur Zeit seines größten Einflusses reichte Magdeburger Recht bis zum Dnjepr. Kiew und der größte Teil Polens übernahmen es, über 650 Ortschaften und Städte, einschließlich Warschau. In Podolien, Wolhynien und der Ukraine war es bis 1831 in Kraft.

Dieses Magdeburger Stadtrecht dürfte dem Freiherrn vom Stein für sein großes Reformwerk in Preußen als historisches Vorbild gedient haben: Städte unter solchem Recht regierten sich selber durch ihren gewählten Rat, sie hatten ihre eigenen Gerichtshöfe und waren von allen Abgaben befreit.

Es gehörte zum weltumspannenden Planen Ottos des Großen, durch die Vermählung seines Sohnes, des späteren Kaisers Otto II., mit der byzantinischen Prinzessin Theophano, deren Haus sich der Abstammung von Alexander dem Großen rühmen konnte, die Bande zum Oströmischen Reiche enger zu knüpfen. Aus dieser Ehe ist der letzte der Sächsischen Kaiser hervorgegangen, Otto III., gestorben in seinem 21. Jahre. Ihn nannte man „Das Wunder der Welt", Friedrich Gundolf spricht von ihm als dem „Johannes des katholischen Kaisertums, wie des cäsarischen Christentums". Er ist der Gründer der Königreiche Polen und Ungarn, die zugleich die Oberhoheit des Reiches anerkannten.

Verrat, dieser Fluch deutscher Geschichte, blieb auch Otto dem Großen nicht erspart — nicht einmal in seinem eigenen Hause.

Denken wir daran: Das Reich zu teilen, ist niemandem gestattet, nicht einmal einem Kaiser — das hat schon Dante Alighieri in seinem Werke „De Monarchia" gesagt, keiner Partei und keinem Kanzler.

Im Dom zu Magdeburg wurde Kaiser Otto der Große in den ersten Junitagen beigesetzt. 1207 brannte das Gotteshaus nieder, aber über dem mächtigen Steinsarkophag des Wiederherstellers des Reiches erhob sich ein neues, in gotischer Majestät. Es gehört zu den wenigen Bauwerken, die die Feuersbrunst von 1631, im Dreißigjährigen Kriege, und die neuerliche Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg überdauerten. Das mag ein Sinnbild dafür sein, daß auch das „Gemeinsame Erbe der Menschheit", verwirklicht im Werke dieses wahrhaft Gesalbten und seiner Nachfolger, niemals untergehen werde.

Auch künftig die Vielfalt wahren

Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung beging 50jähriges Bestehen

Der 13. Mai war ein Sonntag — 1923 wie 1973. In Lüneburg trafen sich die Mitglieder der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung zum Gedenken an jenen Sonntag vor 50 Jahren, an dem im Lesesaal der Stadtbibliothek Königsberg die Gründungsversammlung stattfand. Gleichzeitig gedachten sie eines der größten Männer, die das Preußenland hervorgebracht hat, Nicolaus Copernicus.

Bereits am Freitag trafen die Mitglieder in der Salzstadt Lüneburg ein, die schon im Mittelalter lebhaftes Handelsinteresse mit Preußen verband. Die abendliche Mitgliederversammlung gedachte zuerst der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder. Mit den Herren Aschkewitz, Baethgen, Meyhöfer und Weise verlor die Kommission Mitglieder, die einen Teil der vergangenen Arbeiten mitgetragen und geprägt haben. Der Bericht des Vorsitzenden, Archivdirektor Koeppen, zeigte in gedrängter Übersicht die Breite der Arbeiten der Kommission auf. An zentraler Stelle stand natürlich Copernicus; an der Festschrift für ihn haben allein sechs unserer Mitglieder mitgewirkt. Doch auch die anderen Arbeitsvorhaben, zum Teil schon in Preußen begonnen, werden fortgeführt, sei es das Preußische Urkundenbuch, das bereits bis 1361 vorliegt, oder die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens, die sie aus Rom an den Hochmeister auf der Marienburg richteten, um ihn auf dem laufenden zu halten, oder die preußischen Landesordnungen als Ergebnis der oft langdauernden und schwierigen Landtagsverhandlungen; auch der Atlas des Preußenlandes macht Fortschritte, und das Erscheinen der Nachträge zur Altpreußischen Biographie ist gesichert. Nicht zuletzt zu nennen ist „der Wermke", wie das großartige Werk weit über die preußische Landesforschung hinaus nur heißt: die Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen. Erschien 1933 in Königsberg der 1. Band, der ständig durch Nachträge ergänzt wurde, so wird in diesem Jahr der 3. Band vorgelegt, alle Veröffentlichungen über Preußen nachweisend — nicht wenige Artikel auch aus dem „Ostpreußenland"; noch immer bearbeitet dieses Werk der ehemalige Königsberger Bibliotheksrat Ernst Wermke nach denselben Grundsätzen. Wenn auch gedrängt, so vermittelte doch der Bericht über die Arbeitsvorhaben einen Eindruck von der Vielfalt der Ansätze, die der Erforschung der Vergangenheit des Preußenlandes heute dienen.

Doch auch in Zukunft soll solche Vielfalt gewahrt bleiben. Unter diesem Ansatz stand die Zuwahl neuer Mitglieder: P. Dr. Demel O.T als derzeitiger Leiter des Zentralarchivs des Deutschen Ordens in Wien, Dr. Hartmann vom Staatlichen Archivlager in Göttingen, Prof. Dr. Hellmann vom Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Münster, Dr. Karp als Mitglied des Herder-Instituts Marburg und Schriftführer des Historischen Vereins für Ermland und Herr Kenkel, der mit seinen Arbeiten weit über den Bereich des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen hinaus bekannt ist.

Am Samstagvormittag sprach Archivdirektor Schmidt aus Oldenburg über die Historische Kommission für Niedersachsen. Er zeigte die Entstehung und weitere Entwicklung dieser 1910 gegründeten Nachbarkommission auf, nicht ohne Hinweise auf die Problematik der Arbeit in neuen Fragestellungen oder auch „nur" finanzieller Hinsicht. Viele Probleme lagen auf derselben Ebene wie bei uns, manche Anregung forderte auch zum Nachdenken und zu intensiver Diskussion heraus. Rührt doch die heutige Zeit in ihrer Forderung nach Standortbestimmung und Reflexion auch an die Ansätze der Historischen Kommissionen. Müssen wir uns auf neue Formen und Strukturen einstellen, neue Arbeitsgebiete suchen oder gilt es, bisherige Ansätze auf jeden Fall zu verteidigen? Ist auch Geschichtsforschung ein Politikum oder hat sie als Ansatzpunkt nur „amor patriae", die Liebe zum Vaterland? Ertötet eine solche Diskussion die Freude an der historischen Forschung oder fördert sie sie? Nun, es gab auch in der Diskussion keine passende Antwort auf solche Fragen, es wird sicher auch in Zukunft keine allgemeingültige geben. Wesentlich bleibt nur, daß die Vielfalt der Ansätze und Fragen auch in Zukunft möglich sein wird, und dafür scheint in der Kommission auch nach 50 Jahren die Gewähr gegeben zu sein.

Einen ganz anderen Bereich schilderte Archivdirektorin Poschmann aus Bückeburg. Als Stipendiatin der Unesco hatte sie ein halbes Jahr Polen besuchen und dort arbeiten können und in vielfältigen Kontakten mit den dortigen Forschungsinstituten und Kollegen gestanden. Ihr Bericht war instruktiv, regte aber auch zum Nachdenken und zu lebhafter Diskussion an, geht es doch in vielen Arbeiten polnischer Forscher um dasselbe Gebiet, über das auch diese Kommission arbeitet, das Preußenland.

Der Nachmittag brachte den Empfang durch den Bürgermeister der Stadt Lüneburg und die damit verbundene Eröffnung der Ausstellung „Copernicus. Dokumente seines Lebens". Aus den Beständen des ehemaligen Königsberger Staatsarchivs hatte sein ehemaliger Leiter Kurt Forstreuter eine wertvolle und gute Schau zusammengestellt, die zum Geburtstag des Astronomen in Göttingen zuerst der Öffentlichkeit zugänglich wurde. Für die Tagung der Kommission bildete sie das Herzstück. Doch auch ein Besuch im Ostpreußischen Jagdmuseum mit seinen unübersehbaren Schätzen beeindruckte in vielfacher Weise.

Am Abend gab Fritz Gause einen Überblick über die Entwicklung der Kommission in 50 Jahren, hatte er doch als einziger noch Lebender die gesamte Entwicklung miterlebt.

Am Sonntag hielt abschließend Professor Stasiewski, Bonn, einen Festvortrag über „Nicolaus Copernicus als ermländischer Domherr". Ausführlich berichtete er über das Ermland am Ausgang des Mittelalters, die Entwicklung des Copernicus und würdigte ihn als Astronomen, um in diesem breiten Rahmen das Bild des Domherrn in seinen geistlichen, verwaltungstechnischen und politischen Aufgaben zu zeichnen. Er verstand es eindringlich, die Person Copernicus zu schildern und vermittelte vieles nicht nur den Mitgliedern der Kommission, sondern auch den Gästen aus Lüneburg.

Insgesamt zeigte die Jahrestagung die Vielfalt der Ansätze, Fragen und Interessen, die sich voller Leben und guter Zusammenarbeit zwischen alt und jung vereinigen in der gemeinsamen Aufgabe, der Erforschung der farbigen Vergangenheit des Preußenlandes. **Dr. Udo Arnold**

Helene Leo-Vageler

Wie wir auf die schiefe Ebene kamen ...

Erinnerungen an das Oberland

Manchmal tut es uns in der Redaktion leid, wenn wir ein Manuskript, das uns gut gefällt, kürzen müssen oder nur einen Auszug bringen können. Aber die Zeitungsseiten lassen sich nicht beliebig dehnen — und wir müssen ja auch für alle Leser Interessantes bringen. Von einer Fahrt am Himmelfahrtstag durch das schöne Oberland berichtet lebendig und mit feinem Humor eine Leserin, die heute im sonnigen Kalifornien wohnt. Die Erinnerungen an das Oberland schrieb sie schon 1942 nieder, als sie in Venezuela lebte. Sie erzählt von dem Gut Mäken im Kreis Pr.-Holland, wo sie mit fünf Geschwistern aufwuchs, und von jener Fahrt, die nach Buchwalde, zu den ‚Geneigten' oder ‚Schiefen' Ebenen führte, wo die Schiffe über die Berge fuhren. Es war in der schönsten, aber auch gewitterreichsten Zeit des Jahres. Sie berichtet:

Zunächst war es eine herrliche Fahrt durch die grünen Felder, wo der Roggen schon hoch und kurz vor dem Schossen stand, während die Sommersaat noch klein und für uns ununterscheidbar rechts und links vom Wege unsere Fahrt wie ein grüner Plüschteppich begleitete. Papa wußte natürlich jede Sorte, erstens weil er die Felder ja selber hatte besäen lassen, und zweitens überhaupt. Wir fuhren über Kolbing, ein kleines Bauerndorf, immer durch freies, hügeliges Land in der Richtung auf Grünhagen, wo die Kirche war, zu der auch wir gehörten. Aber diese Kirche kannte ich nur vom flüchtigen Vorbeifahren und von außen, weil bei den sonntäglichen Kirchenfahrten wir Kleinen immer zu Hause gelassen wurden. Für mich war sie ein Mysterium zusammen mit Pfarrer Schliepe, den ich auch nur vom Sehen kannte. Er tauchte zwar einmal im Jahr bei uns auf, um die Großen zu prüfen und mit Papa Grog zu trinken, und war offenbar ein ganz munterer Mann. Aber für mich war er wegen seines Amtes mit dem Hauch von Geheimnis umwittert, den auch die Kirche für mich hatte, bis sie ihr Geheimnis abgab an die ewige Kirche, deren Schleier kein menschliches Herz je durchdringen kann.

Also da war Grünhagen und gleich nach der Kirche, die ich mit den Augen verschlang und gleichsam für lange Minuten in Besitz nahm von meinem Rücksitz aus, kam etwas anderes, fast ebenso Herzbewegendes: der Bahnübergang.

Die Eisenbahn kannte ich schon von einer der wunderbaren Reisen, die meine gute Mutter mit uns nach Elbing machte, um zum Zahnarzt oder zum Photographen zu gehn. Aber unheimlich blieb sie mir immer, und der Bahnübergang war auf dem Weg zum Vergnügen eine der ängstlichsten Etappen, die ich nur zitternd bestand.

Mußte man nicht auf die Minute pünktlich herüberkommen, um nicht vom brausenden Bummelzug Maldeuten—Pr.-Holland hinweggerafft zu werden? Es ging die Sage, daß der Schlagbaum einst dem Kutscher von Herrn Stephan die Mütze vom Kopf geschlagen hatte, und ich pries mein gutes Glück, daß ich so tief unten saß und rechnete mir aus, daß das Unheil entweder auf Augusts oder Papas Haupt heruntersausen würde. Das hatte viel Erleichterndes, und nun hoppelten wir, das heißt die vier Räder des Wagens, auch schon über die Schienen und nirgends war das Ungeheuer zu sehn. (Man denke, Himmelfahrt Nachmittag, Kleinbahn im Herzen von Ostpreußen!)

Man konnte sich neuen Schrecknissen zuwenden. Das heißt, die anderen schienen nichts Arges zu denken wie ich Bangbüchs. Nur Großchen war genauso angstvoll wie ich, vor allem im Hinblick auf die immer drohender aufsteigenden Wolken, und ich fühlte mich unendlich zu ihr hingezogen. Schon fing es an zu tröpfeln, und da war keine Hilfe; rasch wurden alle Mäntel angezogen und während unter Donner und Blitz ein herzhaftes Gewitter über uns herunterprasselte, lag ich mit dem Kopf in Großchens Schoß und sah meinem letzten Stündlein entgegen.

Aber siehe da! Der Donner wurde schwächer, das schwarze Gewölk verteilte sich, und über der verweinten Landschaft strahlte der Regenbogen, der sich in tausend Tropfen spiegelte, die an dem jungen Laub der Bäume hingen. Wir fuhren nun durch den Draulitter Wald, alles atmete Frische, die Drossel schlug, und der Boden zwischen den hohen Buchen war bedeckt mit blühendem Waldmeister.

Nun kam Draulitten und gleich darauf der kleine Wald mit dem Erbbegräbnis. Ich denke mir, es wird den Grafen Dönhoff gehört haben, die ja überall rundherum ihre Besitzungen hatten. Jedenfalls erinnere ich mich an eine Art Kapelle, in der ein paar alte, vermoderte Särge stehn, und so schrecklich ich es fand, ich sah sie mir auch an, um dann tagelang hinterher den Gedanken daran nicht loswerden zu können. Dazu roch es dumpf nach Moder und welkem Laub, und alles war unsäglich unheimlich.

Derweil suchten Mama und Großmuttchen das kleine Grab von der ganz jung gestorbenen Tochter von Großmutter, die Anna geheißen hatte. Es war dicht mit Efeu überwuchert, dessen blaue Blüten tröstlich über aller Vergänglichkeit leuchteten. Und Großchen weinte, nach fast fünfzig Jahren, um diese tote kleine Tochter und durch mein noch so ahnungsloses Herz zog erschauernd das allererste Gefühl davon, daß Liebe unsterblich ist.

Aber die anderen waren schon vorausgefahren, wir mußten uns eilen. Und nun saßen wir wieder im Wagen und der letzte Teil der Fahrt verlief ohne neue Aufregungen. Es mochte gegen fünf Uhr sein, als wir in Buchwalde ankamen.

Mitten im Wald, in der Nähe der Schleuse, waren Tische und Stühle aufgeschlagen und dicht daneben standen schon viele Wagen, und die dazugehörigen Kutscher machten sich mit den Pferden zu schaffen oder packten die mitgebrachten Proviantkörbe aus. Im Augenblick waren wir von Bekannten und Unbekannten umringt und es gab einen schweren Anfang zu überstehen. Wir standen mit steifen Knien und verknitterten, gestärkten Kleidern da, mußten Guten Tag sagen, knicksen, gut gemeinte Fragen beantworten und uns trefflich benehmen.

Dann aber verschwanden wir erleichtert und jetzt auch hutlos mit den anderen Kindern, von denen eine Menge da waren, und das Vergnügen konnte endlich losgehn. Zuerst wurde die Schleuse betrachtet, ein großes Maschinenhaus, in dem das Wasser, das draußen vorbeistürzte, sich in Elektrizität umsetzte, um die Schiffe über die Hügel zu transportieren. Alles wurde uns erklärt und halb verstanden — aber das reichte zunächst. Nach Westen, wo der Wald sich öffnete, konnte man die Schienen weit unten im Kanal verschwinden sehn, und hatte man Glück und es war klare Luft, so sah man in weiter Ferne auch noch den silbernen Spiegel des Drausensees, in den der Kanal mündete . . .



Ein Naturparadies eigener Prägung: Der Drausensee — auf diesem Gemälde ist die Abendstimmung an dem verlandenden Gewässer festgehalten. Es entstand 1941 in Drei Rosen bei Elbing und stammt aus der Sammlung Faltin

Ulrich Kirstein

Ein Stück Ostpreußen in Bad Wörishofen

Wie einst in Königsberg - so kann man heute dort bei Schwermer „konditern" gehen

Der Kreislauf mag nicht mehr so richtig. Eine Kneippkur ist fällig, so meinen die Ärzte. Wohin nur? Da erinnere ich mich an Bad Wörishofen. Im Ostpreußenblatt hat doch immer ‚Schwermer' annonciert, woher wir so oft früher und auch jetzt das herrliche Marzipan und andere — immer nach mehr schmeckende — Süßigkeiten bezogen. Ein gutes Sanatorium war bald gefunden, und eines Tages kam ich dann in Bad Wörishofen an. Das Wetter so durchwachsen, wie es im Frühjahr eben ist; ich war neugierig, was man so mit mir anfangen würde und wie ‚Schwermer' heute aussieht, das ich ja doch noch ganz gut von Königsberg her kenne.

Nachdem ich alle Anfangsformalitäten über mich hatte ergehen lassen, blieb später Zeit für einen Spaziergang in die Hartenthaler Straße. Schön liegt die Konditorei; noch schöner ist im Innenraum die Wand, die das alte Königsberg zeigt. Ich sitze ein wenig beklommen da. Die Heimat hat mich innerlich doch gepackt. Man sammelt jetzt jedes noch so kleine Stückchen Heimat, und ‚Schwermer' gehört nun einmal dazu, in Erinnerung an die Kinderseligkeit über das Marzipan, die Herzen mit der so gut schmeckenden Füllung.

Ja, und weit fort von dieser schönen Konditorei werden in einem beachtlich wachsenden Betrieb so viele dieser Herrlichkeiten hergestellt, daß man beim Durchgehen Himmelangst um das mühsam zu bewahrende Gewicht bekommt. Herr Stiel, der Inhaber, nimmt sich viel Zeit für den unerwarteten Besucher, obwohl er mit Arbeit überhäuft ist. Mit wieviel Mühe wurde hier durch die Schwermer-Tochter, Frau Stiel, und später durch ihren Sohn aus dem Nichts das alles aufgebaut! Es ist schön zu sehen, daß unsere Landsleute sich durchsetzen, in ihrer Umgebung Fuß gefaßt haben und heute sehr angesehen sind.

Ja, ich bin dankbar für die gute Aufnahme in Bad Wörishofen. Oft wurde ich gefragt, warum ich eigentlich nach Bad Wörishofen gekommen sei wie so viele Landsleute! Natürlich geht es zunächst um die Gesundheit. Aber wir wollen doch unsere Konditorei Schwermer wiedersehen! Und wenn wir auch nicht mehr bei den Klängen des Rundfunkorchesters unter Leitung von Erich Börschel oder Eugen Wilken am Schloßteich sitzen können — so finden wir hier doch Heimat und hören heimatliche Laute.

Seltsam ist dies: Die holde Weiblichkeit in unserem Sanatorium möchte eigentlich abnehmen; bei jedem Spaziergang kommt sie aber beinahe zwangsläufig bei ‚Schwermer' vorbei. Ob das wohl an der Anlage der Wege liegt? Mir ging es auch immer so, obwohl so viele Kilometer schöner Wege zur Verfügung stehen . . .

Ja, Bad Wörishofen tut viel für seine Kurgäste. Der Wald ist gepflegt, die Vögel und Eichhörnchen fressen den Kurgästen aus der Hand. Man kann sich hier wirklich erholen, und ich glaube, das ist mir auch ganz gut gelungen.

Ich freue mich auf die nächste Kur; und vor allen Dingen auf das Wiedersehen mit Freunden in der Konditorei Schwermer und auf das schöne Bad Wörishofen.



Gepflegter Rasen, blumengeschmückte Terrassen: Die Konditorei Schwermer in Bad Wörishofen

Kameradschaftsgeist und Gemeinsinn

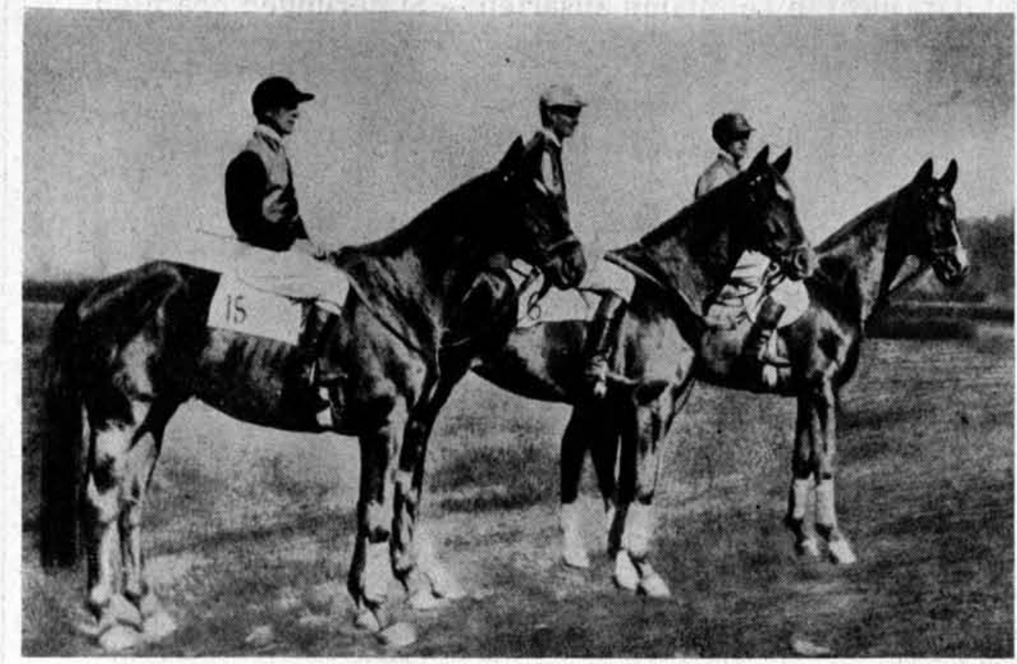
Aus der Arbeit der ländlichen Reitervereine in Ostpreußen — Von Karl August Knorr

Es wird hier über einen Zeitraum berichtet, der zum Teil 50 Jahre zurückliegt. Irgend welche Unterlagen über das Geschehen im ostpreußischen Reitsport besitze ich nicht. Es sind persönliche Erinnerungen an Dinge, die ich zum größten Teil selbst erlebt habe. Ich bitte um Vergebung, wenn irgendwelche Namen nicht genannt werden, wenn irgendwelche Landschaften nicht besonders hervorgehoben oder gar benachteiligt werden. Auf keinen Fall geschieht es in böser Absicht.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges entstand im ganzen Reichsgebiet für die Warmblutzucht eine äußerst schwierige Situation. Mit der Verminderung des Heeres auf 100 000 Mann verschwand die Wehrmacht zumindest zu 80 Prozent als Abnehmer für unsere Remonten. Für uns Ostpreußen wurde die Lage durch den Polnischen Korridor noch schwieriger. Um die Zucht zu erhalten, mußten neue Wege des Absatzes gesucht werden. Die genialste Idee kam in dieser Zeit von dem späteren Oberlandstallmeister Dr. h. c. Gustav Rau, genannt „Der große Gustav", als er zur Bildung ländlicher Reitervereine aufrief. Dieser Aufruf wurde von führenden Männern der Provinz sehr ernst genommen und sofort in die Tat umgesetzt. Sinn der ostpreußischen ländlichen Reitervereine sollte einmal sein die Ausbildung junger Pferde und weiter sollten bei der jungen ländlichen Bevölkerung Kameradschaftsgeist und Gemeinsinn geweckt werden. In der Regel entstand in den meisten Kreisen der Provinz je ein Reiterverein, bis auf die Haupt zuchtgebiete, und zwar die Kreise Stallupönen, Gumbinnen, Insterburg und die Niederung. Hier bildeten sich mehrere Vereine, die dann aber zu einem Kreisreiterverein zusammengezogen wurden.

In jedem Jahr fand entweder in Insterburg oder Königsberg ein Provinzialwettkampf statt. Der siegende Verein errang die Provinzialstandarte, die heute im Jagdmuseum von Lüneburg aufgehoben wird. Als Vorsitzende und Ausbilder in den einzelnen Vereinen stellten sich ehemalige Offiziere und Unteroffiziere zur Verfügung, die auf Grund ihrer Erfahrung unsere Vorbilder wurden. Ich möchte nicht versäumen, einige Männer zu nennen, die hervorragend auf diesem Gebiet gewirkt haben. Zuerst denke ich da an Vater Täubner aus Gr.-Labehnen, Herbrechter-Luisenthal, Fritz Walter Kautz-Johannisburg, Rose-Plicken, Dr. Liebnitz-Insterburg, Drews-Bannaskeim und Pachnio-Barten. Selbstverständlich gehört zu ihnen auch der langjährige Vorsitzende des Provinzialverbandes, Schultz-Fademrecht, Lamgarben. Wer erinnert sich nicht des herrlichen Bildes, wenn er mit seiner wunderhübschen Trakehner Stute Traumfee die Parade der ostpreußischen ländlichen Reiter anführte. Das alles endete mit dem Jahre 1933, als man die ländlichen Reitervereine in die SS bzw. SA eingliederte.

Wer beim Turnierwettbewerb in Ostpreußen dabei sein wollte, der mußte, um voranzukommen, die Reit- und Fahrschule in Insterburg besuchen, die unter der Leitung von Rittmeister a. D. Nünninghoff stand. Dort waren so hervorragende Reitlehrer tätig wie Kindermann, Boldt, der Vater des jetzt so erfolgreichen Dressurreiters, Fahrmeister Böhm und viele andere. In dem Trakt der Reit- und Fahrschule hatte auch Dr. Liebnitz seine Tierklinik. Hier wurden wir von ihm über alles, was man als Reiter veterinär-medizinisch wissen mußte, unterrichtet. Später kam noch die Reit- und Fahrschule in Marienburg hinzu, die unter Leitung von Hauptmann Domanski stand. Hinweisen möchte ich auch darauf, daß eine Mannschaft im Polospielen in der Reit- und Fahrschule ausgebildet wurde, die anläßlich der Grünen Woche in Berlin jeden Abend als Schaunummer gezeigt wurde. Dieses war eine Maßnahme, um die Vielseitigkeit des ostpreußischen Pferdes zu beweisen.

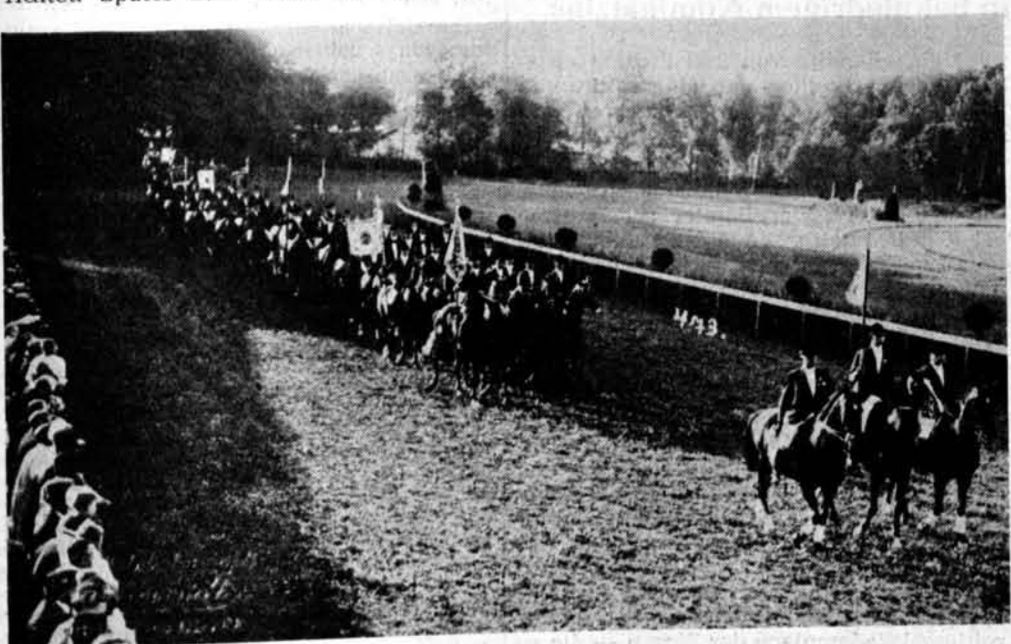


Erfolgreiche Ostpreußen in Pardubitz 1928: H. Schmidt auf Vogler, Dr. v. Kummer auf Beate, H. Paulat auf Johanniterin

Im Gegensatz zum Reich fanden bei den ostpreußischen Turnieren neben den Materialeignungs- und Vielseitigkeitsprüfungen sowie Springprüfungen immer noch ein bis zwei Querfeldeinrennen statt. Hieraus ergab sich automatisch, daß sich ein Teil der ostpreußischen ländlichen Reiter auf reine Querfeldeinrennen spezialisierte, während ein anderer Teil sich den vorbenannten Vielseitigkeits- und Springprüfungen zuwandte. Die Hauptturnierorte in der Provinz waren: Insterburg, Tilsit, Rauschen, Zinten, Marienburg, Osterode und Lyck. Selbstverständlich fanden in den einzelnen Kreisen nebenbei noch kleinere Turniere statt, bei denen bereits eine Auslese an Pferden und Reitern für die Hauptturniere getroffen wurde.

Im Mittelpunkt allen Geschehens stand im Grunde das Hauptgestüt Trakehnen. Es wäre verfehlt, eines Mannes nicht zu gedenken, der bei uns allen wegen seiner unbeugsamen Härte gegen Pferd und Reiter sehr gut bekannt war, der uns aber auch immer wieder zu größeren Leistungen anspornte, der seinerzeitige Major a. D. Wölki, der Planer des so herrlich gelegenen Turnierplatzes in Insterburg-Georgenhorst, an dessen Eingang ein Standbild der von Vogt-Dombrowken gezogenen „Konstanze" stand. Ein Standbild von „Konstanze" und eines des weltberühmten Trakehners „Tempelhüter" stehen heute vor dem Veterinärinstitut in Moskau. Ich möchte hierbei an die Mitteilung im Ostpreußenblatt erinnern, daß die Sowjetunion jetzt bereit ist, einen Abguß vom Standbild Tempelhüters zu erstellen, das dann seinen Platz vor dem Pferdemuseum in Verden finden soll. Zur Deckung der nicht unerheblichen Kosten wird um Spenden gebeten.

Die schwersten Prüfungen in Ostpreußen, insbesondere in Insterburg und Trakehnen, waren der Große Preis von Ostpreußen, ein SA-Springen mit einer Länge von etwa 2300 m, der sogenannte Prinz-Friedrich-Sigismund-Erinnerungspreis, eine schwere Vielseitigkeitsprüfung, und das v.-d.-Goltz-Querfeldeinrennen, das in Trakehnen über etwa 7200 m ging. An allen diesen Prüfungen nahmen wir ostpreußischen ländlichen Reiter teil. Trotz allmählich einsetzender internationaler Konkurrenz haben wir uns immer wieder behaupten können. Ständige Besucherin unserer großen Turniere war Frau Glahn mit ihrem hervorragenden, aus Schweden stammenden Reiter Axel Holst. Außerdem erschienen bei uns die Polen. Hier möchte ich an Rittmeister Komorowsky erinnern mit seinem Rotschimmel „Zbick", an den so anständigen Finnen, Rittmeister Rönnquist, mit dem ich im Rheinischen Hof in Insterburg Blutsbrüderschaft getrunken habe. Hierbei war anwesend unser Ostpreuße Major Gerhard vom Dressurstall Hannover, der spätere Zweitplacierte in der Dressurprüfung bei der Olympiade im Jahre 1936 auf „Absinth". Gewonnen wurde diese Dressurprüfung von dem damaligen Oberleutnant Polley auf „Kronos". Beide Pferde hatte mein guter Freund Karl Rothe in Samoninen gezogen. Daß der Springstall Hannover mit seinen hervorragenden Reitern am Herbstturnier in Insterburg teilnahm, war eine Selbstverständlichkeit.



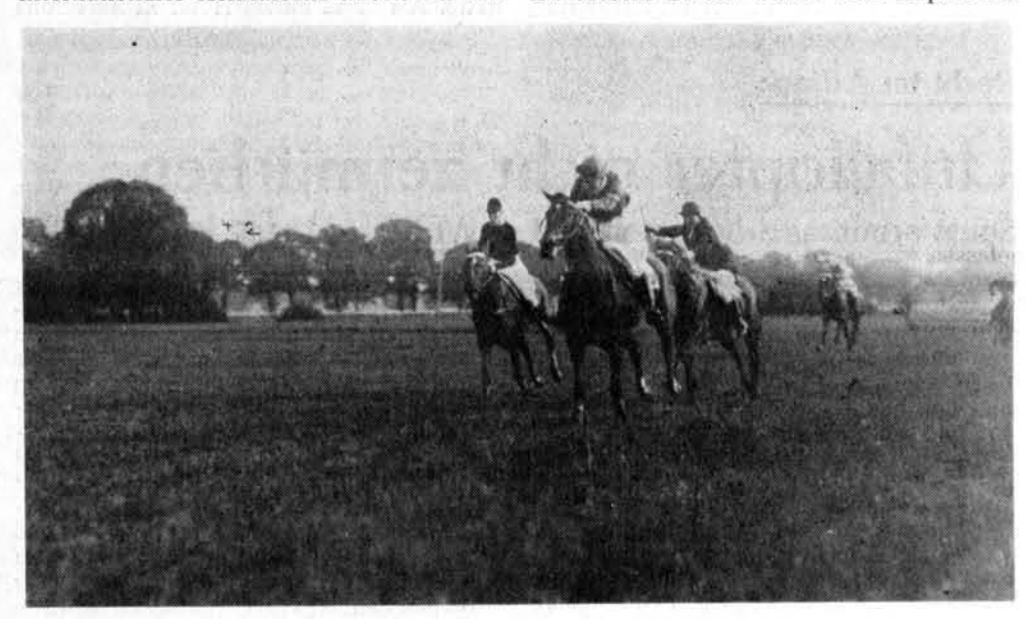
Mit der Provinzialstandarte an der Spitze ziehen die ländlichen Reitervereine auf den Königsberger Rennplatz Cardinenhof

Die große Vielseitigkeitsprüfung bestand aus einer Dressurprüfung Klasse L und dem Geländeritt Klasse S, der über 12 km in Trakehnen ging und bei dem etwa 65 Hindernisse zu überwinden waren, wovon jedoch nur 35 Hindernisse bewertet wurden, obwohl die übrigen auch erhebliche Ausmaße hatten. Die Strecke ging zum großen Teil über den Parcours des v.-d.-Goltz-Rennens. Entschieden wurde die Prüfung letzten Endes durch ein L-Springen, das am Schlußtag in Insterburg stattfand.

Auf dem europäischen Kontinent gab es zwei schwere Querfeldeinrennen, und zwar einmal das sogenannte Pardubitzer Rennen in der Tschechoslowakei, zum anderen das Von-der-Goltz-Rennen in Trakehnen. Welche von diesen beiden Prüfungen die schwerere war, läßt sich schlecht sagen. Es waren beides Naturbahnen, aber mit sehr unterschiedlichem Geläuf und erst recht unterschiedlichen Hindernissen. Das Von-der-Goltz-Rennen bestand zum großen Teil aus sogenannten Wegesprüngen, sehr breiten Gräben und vor allem Dingen aus Wällen. Der schwierigste Sprung war der sogenannte Reitdamm. Man mußte über einen 5 m breiten Graben springen, auf einen Damm, der Wagenspurbreite hatte, dann folgte ein sogenannter Trakehner Sprung, der in einem 5 m breiten Graben stand. In Trakehnen fand man aber meistens, auch bei schlechter Witterung, ein verhältnismäßig gutes Geläuf vor, im Gegensatz zu Pardubitz.

Dort fand man zum Teil glatten Rasen vor, dann kam zum Teil frisch gepflügter Sturzacker, Saat und Rübenacker. Das schwierigste Hindernis in Pardubitz war der sogenannte Taxisgraben. Der aus einer etwa 1,0 m hohen, ganz festen Dornenhecke bestand. Dahinter war dann ein 5 m breiter Graben, der von dem Pferd beim Absprung nicht gesehen werden konnte, so daß die Pferde, wenn sie ohne Sturz landen wollten, mindestens 7,20 m weit und 1,30 bis 1,40 m hoch springen mußten. Das zweite schwierige Hindernis war der sogenannte Schlangengraben, der ebenfalls eine Breite von 5 m hatte, aber meistens aus sehr tiefem Boden angeritten werden mußte. Ich habe diese Gegenüberstellung absichtlich vorgenommen, um die Verschiedenartigkeit der beiden Bahnen einmal aufzuzeigen.

Unsere ostpreußischen ländlichen Reiter hatten gerade in Insterburg und Trakehnen bewiesen, daß sie Querfeldeinreiter erster Klasse waren, und nachdem die Pardubitzer bereits 1923 von einem im Kreise Heiligenbeil gezogenen Pferd „Landgraf II", gezogen von Siegfried-Carben und dem Trakehner „Herero", gewonnen wurde, entstand bei Rittmeister Nünninghoff der Gedanke: Sollten wir es nicht auch einmal versuchen? Zu diesem Zweck wurde eine Expedition



Öttingen-Rennen in Trakehnen. Im Spitzenfeld von links Dr. Hans Graf Lehndorff, Helmut von der Groeben, Karl-August Knorr

nach Pardubitz gestartet. An Pferden wurden mitgenommen der Trakehner Vogler und die privat gezogenen, im Besitz von Georg Heiser stehenden Stuten Beate und Johanniterin. Die beiden letzteren waren gezogen von Brandstädter in Messeden, Kreis Stallupönen. Als Reiter waren vorgesehen für „Vogler" Hans Schmidt-Aweningken, für „Beate" Dr. v. Kummer, seinerzeit Gestüts-Assistent in Georgenburg, für „Johanniterin" Herbert Paulat, genannt Dacki. Die Verantwortlichen der ostpreußischen Pferdezucht hatten vor diesem Experiment gewarnt. Unterstützung fand es durch den Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes. Welches Interesse dann diesem Unternehmen entgegengebracht wurde, geht daraus hervor, daß selbst der Protektor des Insterburger Turniervereins, Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, als Zuschauer nach Pardubitz kam. Mir liegt heute ein Ausschnitt aus der Insterburger Ostdeutschen Volkszeitung vom 28. 10. 1928 vor. Darin heißt es:

„Nun noch ein Wort des Lobes für die drei deutschen Herren Hans Schmidt, Dr. v. Kummer und Herbert Paulat schreibt die ‚Union'. Die deutsche Sportwelt muß ihnen danken dafür, daß sie so hervorragend das Deutschtum und dessen Tüchtigkeit im Auslande vertreten haben. Die drei Herren absolvierten ganz hervorragende Ritte. Das haben alle wahren Sportsmenschen anerkannt, auch die vom anderen Lager. Die drei Herren haben im Ausland im schwersten Rennen des Kontinents den Beweis erbracht, daß nicht nur ostpreußische Pferde laufen und springen, sondern daß ostpreußische Jungen auch reiten können, nicht nur in Trakehnen über die Pissa und in Königsberg über die Wälle, sondern auch in Pardubitz über den Taxisgraben."

Schluß folgt

Die Kriminalpolizei rät:

Erschweren Sie den Diebstahl

Tatort Urlaubsauto – Sorglosigkeit darf nicht in Leichtsinn ausarten – Sicherungen beachten

Wiesbaden — Die Urlaubszeit beginnt. Man fährt mit dem Auto in ferne Gegenden oder macht Ausflugsfahrten in der engeren Heimat. Draußen stellt man den Wagen ab, um zu wandern, zu baden oder sonst etwas zu unternehmen..

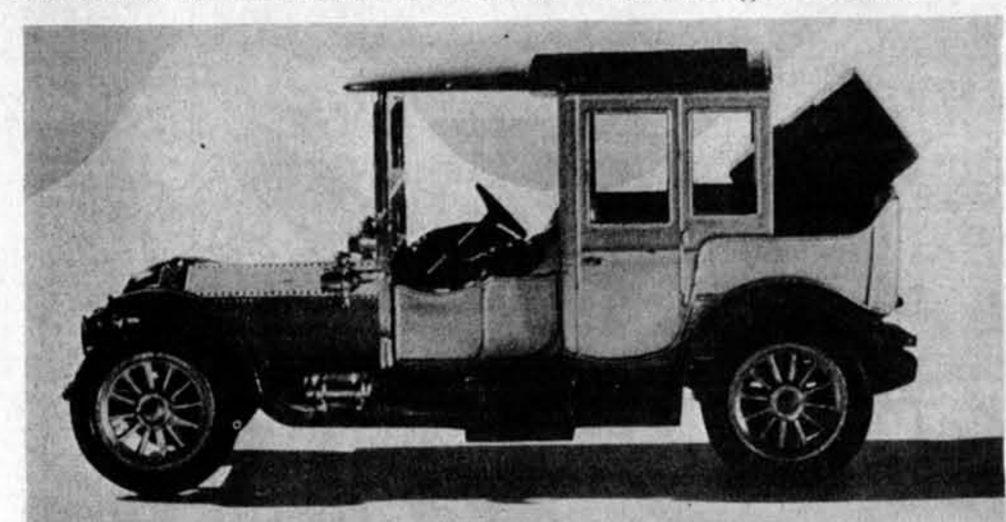
Soweit, so gut. Doch Hand aufs Herz: Würden Sie in dieser Zeit zu Hause alle Fenster und Türen sperrangelweit offen lassen, damit jeder freien Zutritt hat und sich mitnehmen kann, was ihm beliebt? Wohl kaum! Sie werden alles gut verschließen und sich dessen vor dem Wegfahren noch einmal gut vergewissern.

Aber tun Sie dasselbe auch mit Ihrem Auto, Ihrem „Haus auf Rädern"?

Schauen Sie sich einmal um, wie viele Menschen ihren Wagen im Wald, am Badestrand oder auf offener Straße stehen lassen, ohne die Fenster zu schließen, obwohl Reisegepäck, Kleidung und Wertsachen mannigfacher Art, nicht zuletzt Brieftasche, Handtasche und Wagenpapiere im Fahrzeug zurückgelassen worden sind.

Noch mehr: sie schließen die Wagentür nicht ab, und viele lassen sogar den Zündschlüssel einfach stecken. Ist es da verwunderlich, daß Diebe sich diese Großzügigkeit zunutze machen? Hier nehmen sie „nur" den wertvollen Fotoapparat, dort das gesamte Reisegepäck, an dritter Stelle sogar den ganzen Wagen weg. Man hat es ihnen so schön bequem gemacht.

Übrigens: die Diebstahl- und Kaskoversicherungen sind keineswegs zahlungsfreudig, wenn sich herausstellt, daß die einfachsten Sicherungsvorrichtungen nicht benutzt worden sind, und dann nützt die Reisegepäck- und Diebstahlversicherung garnichts, man bleibt selbst auf dem Schaden sitzen.



Auch im Alltag wichtig: Kein Kiosk für Ganoven — Foto Cha

Auch der Abschluß einer Reisegepäckversicherung entbindet den Versicherten nicht davon, alle Vorsicht walten zu lassen. Nach den Versicherungsbedingungen ist der Versicherte verpflichtet, Reisegepäck mit normaler Umsicht und Sorgfalt zu behandeln; vorsätzliche oder grob vorsätzliche Verletzung dieser Obliegenheit befreit das Versicherungsunternehmen von der Ersatzpflicht.

Das bekam ein Urlauber zu spüren, der vor der Ferienreise nach Spanien eine Reisegepäckversicherung abgeschlossen hatte. Als er in einem Hotel in Barcelona übernachtete, konnte das Hotel ihm keinen Geragenplatz zur Verfügung stellen. Er stellte deshalb den Kraftwagen vor dem Hotel auf einem öffentlichen Platz ab. Er verschloß den Wagen ordnungsgemäß, ließ aber auf dem Rücksitz eine große Reisetasche und eine Aktentasche liegen, in denen sich neben Kleidungsstücken ein guter Fotoapparat und Scheckhefte befanden. Über das Ganze breitete er Bademäntel. Als er am Morgen wieder zu dem Fahrzeug kam, mußte er feststellen, daß das eine Ausstellfenster aufgebrochen war; die beiden Taschen waren gestohlen worden. Der Schaden betrug 1600 DM.

Die Reisegepäckversicherung lehnte den Ersatz des Schadens ab. Das Oberlandesgericht Frankfurt billigte dies mit Urteil vom 6. Dezember 1967 (11 U 47/67). Es erblickte darin, daß der Versicherte die wertvollen Gegenstände im Kraftwagen belassen und diesen auf einem öffentlichen, nicht kontrollierten Platz abgestellt hatte, eine grobe Fahrlässigkeit.

Dieses Beispiel sollte Sie überzeugen, daß Ihr Auto nicht zum „Kiosk für Ganoven" werden darf, die sich hier rasch und risikolos „selbst bedienen" könnten.

Deshalb: Denken Sie bitte daran, wenn Sie Ihren Wagen abstellen:

Gepäck, Handtaschen, Fotos, Kameras und andere Utensilien nie offen im Wagen liegen lassen. Diese Dinge gehören in den Kofferraum, den man immer ebenso verschließen sollte wie Wagentüren, Fenster und Schiebedächer. Zündschlüssel und Ausweise stets mitnehmen!

Lenkrad- und Getriebeschloß, ein Alarmgerät erschweren den Diebstahl, wenden Schaden und Ärger ab. Vorsicht und Sorgfalt tun es auch! Daran sollten Sie immer denken, bevor Sie Ihr Auto verlassen! Geben Sie den Dieben keinen Anreiz!

Nicht am falschen Platz sparen, Pkws möglichst bewacht abstellen.

Sorglosigkeit im Urlaub ist schön und erholsam, aber sie darf nicht zum Leichtsinn ausarten. Das Urlaubsauto sollte nie zum Tatort werden, an dem Diebe mühelos Beute machen können!

Und noch eins: Das gilt natürlich nicht nur für Urlauber. Diese Binsenweisheiten sind auch im Alltag nützlich! **L. K.**

Recht im Alltag:

Unfallopfer nicht zermürben

Sonst erhöhtes Schmerzensgeld — Wichtiges Urteil eines OLG

Karlsruhe — Unfallopfer mußten bisher während der Anhängigkeit eines Zivilprozesses oft ungebührlich lange auf Leistungen der Versicherungsgesellschaften warten, obwohl die Schuldfrage an dem Unfall hinlänglich klar war. Dieser Zermürbungstaktik, die häufig in der Hoffnung auf einen für die Versicherung günstigen Vergleich mit dem Verletzten betrieben wurde, wird von den deutschen Gerichten neuerdings mit drastischen Erhöhungen des Schmerzensgeldes für erlittene seelische Beeinträchtigung des Unfallopfers beantwortet.

So setzte beispielsweise das Oberlandesgericht Karlsruhe (4 U 149/71) das Schmerzensgeld für einen jungen Mann, dem nach einem Unfall das rechte Bein einschließlich des Oberschenkels amputiert werden mußte, von 20 000 Mark (zuerkannt durch das Landgericht) auf 40 000 Mark herauf. Wegen der Schwere der Verletzung waren nach Ansicht der Karlsruher Richter 30 000 Mark Schmerzensgeld angemessen. Hier sei auch die gegenwärtige inflationäre Entwicklung zu berücksichtigen, so daß die Rechtsprechung früherer Jahre nur noch in beschränktem Umfang als Anhalt dienen könne. Weitere 10 000 Mark seien dem Verletzten als Genugtuung dafür zu zahlen, daß die Versicherung trotz eindeutigen Sachverhalts ein Jahr lang überhaupt nichts geleistet und auch nach der Verurteilung durch das Amtsgericht die Zahlung noch monatelang hinausgezögert hatte.

Das OLG Karlsruhe umriß in seiner Urteilsbegründung unmißverständlich die Leistungsverpflichtung der Versicherer nach einem Unfall, sowohl für gesetzliche als auch private Haftpflichtversicherungen. Die Begründung ist für jeden Kraftfahrer wichtig, der unverschuldet einmal in eine ähnliche Situation kommen kann: „Die Haftpflichtversicherungen sind verpflichtet, die Schadensregulierung von sich aus zu fördern und angemessene Abschlagszahlungen zu leisten, sobald ihre Einstandspflicht bei verständig-lebensnaher, objektiver Betrachtungsweise erkennbar wird. Verstoßen sie hiergegen unter Verletzung von Treu und Glauben in einer Weise, daß dies auf den Geschädigten wie ein Zermürbungsversuch wirken kann, so sind die Gerichte nach Gesetz und Verfassung dazu verpflichtet, einem Mißbrauch wirtschaftlicher Macht dadurch entgegenzuwirken, daß sie dem Geschädigten als Genugtuung ein erhöhtes Schmerzensgeld zusprechen."

Grundlage für eine objektive Würdigung einer Zahlungs- und Vorschußpflicht der Versicherung kann nach Ansicht des OLG Karlsruhe nicht die jeweils einseitige Behauptung entweder des Geschädigten oder des Versicherungsnehmers sein, sondern nur ein Gesamtbild des beiderseitigen Vortrags aus objektiver Sicht. Hieraus folge, daß der Versicherer pflichtwidrig handele, wenn er seinem Standpunkt einseitig nur die Behauptung seines Versicherungsnehmers zugrunde lege. In aller Regel werde er daher verpflichtet sein, Einsicht in die polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsakten zu nehmen und sich nachhaltig um diese Akteneinsicht zu bemühen, bevor er eine auf längere Dauer wirkende Zahlungsverweigerung ausspricht. Liege für eine vernünftig lebensnahe, den Geboten von Treu und Glauben folgende Betrachtungsweise eine erhebliche Wahrscheinlichkeit dafür vor, daß der Versicherer leistungspflichtig geworden sei und daß als Ergebnis etwaigen Rechtsstreits diese Leistungspflicht festgestellt würde, dann dürfe der Versicherer nicht mehr jegliche Leistung verweigern, sondern müsse Abschlagszahlungen erbringen, deren Zeitpunkt und Höhe sich nach der Lage des Einzelfalls richteten. **N. P. Justus**

Wertpapier:

Angestellte eifrige Pfandbriefsparer

Beim Kauf beachten: Hohe Rendite bei niedrigem Nominalzins

Köln — Wie sich aus einer Umfrage bei den Effektenberatern der Banken und Sparkassen ergibt, stehen Angestellte als Käufer von Pfandbriefen und Kommunalobligationen an erster Stelle. Erst mit Abstand folgen die Angehörigen der freien Berufe, dann die Hausfrauen, Unternehmer und Arbeiter. Die Umfrage wurde vom Gemeinschaftsdienst der Boden- und Kommunalkreditinstitute, Frankfurt, im ganzen Bundesgebiet veranstaltet und brachte interessante, zum Teil bereits erwartete Ergebnisse.

So stellte sich heraus, daß sich die meisten privaten Anleger bei der Auswahl der Papiere nach der Höhe des Nominalzinses richten, während die Rendite eine geringere Rolle spielte. Von den Kennern des Kapitalmarktes wird das insofern bedauert, als dadurch manchem Sparer eine günstige Anlagechance entgeht: Papiere mit niedrigem Nominalzins sind meist relativ kursgünstiger zu bekommen und werfen deshalb auch eine höhere Rendite ab. Eine große Wirtschaftszeitung hat z. B. Anfang April berechnet, daß Achteinhalbprozenter zwar eine Rendite von 8,62 Prozent ergaben, Siebenprozenter aber eine solche von 9,19 Prozent und Sechsprozenter mit 9,32 sogar an der Spitze lagen.

Naturgemäß beginnt das Pfandbriefsparen erst oberhalb einer Einkommenschwelle. Die befragten Anlageberater sehen diese bei 1000 DM netto. Die meisten Pfandbriefsparer befinden sich aber nicht in den hohen Einkommensgruppen, sondern in der Klasse zwischen 1000 und 2000 DM monatlich, was zeigt, daß Pfandbriefe und Kommunalobligationen bereits zu „Volkspapieren" geworden sind.

Altersmäßig — das ergibt die Umfrage — rangieren die Käufer zwischen 31 und 45 Jahren an erster Stelle, gefolgt von den 46- bis 60jährigen. Wie der Direktabsatz von Pfandbriefen und Kommunalobligationen im letzten Jahr ausweist, haben sich beide Typen einen festen Platz unter den Anlagewerten gesichert. Dazu hat auch das regelmäßige Pfandbriefsparen bei gleichzeitiger Steuervergünstigung sowie Sparbeiträgen beigetragen. **F. P.**

Kurzinformationen

Sozialversicherungen

Hamburg/Köln — Das Verhältnis zwischen den Sozialversicherungsträgern und den Versicherten krankt an der Unvollkommenheit des Systems und mangelnder Aufklärung. Arbeiter wie auch Angehörige der sogenannten gebildeten Schicht finden sich in den gesetzlichen Bestimmungen nicht zurecht. Die verschiedenen Aufgaben der staatlichen Zwangsversicherung sind vielen unbekannt. In einer Sendung des NDR/WDR, die Donnerstag, 7. Juni, von 20.15 bis 21.15 Uhr ausgestrahlt wird, geht es nicht um zu wenig soziale Sicherung, sondern um die mangelhafte Nutzung schon gegebener Möglichkeiten. Die Rentenversicherung ist für die meisten Bürger nur ein Abzug auf dem Lohn- oder Gehaltsstreifen und die Hoffnung, im Alter genug Geld zum Leben zu bekommen. Von vorbeugenden Maßnahmen und Wiederherstellung der Arbeitskraft haben sie nie etwas gehört. Das Wort Rehabilitation kennen sie nicht oder wissen nicht, was es bedeutet. An drei Fällen soll das illustriert werden, an drei sehr unterschiedlichen Fällen: ein Arbeiter, der noch nicht in die Rente gehen will; eine Schauspielerin, die auf eine Rente angewiesen ist; eine Putzfrau, die gar nicht weiß, daß sie Ansprüche an ihre Versicherung hat. Diese Fälle zeigen die Ratlosigkeit des einzelnen in unserem Sozialstaat. **E. M.**

Wohnungsbau

Bonn — Über den Wohnungsbau für Aussiedler und für SBZ-Flüchtlinge liegt jetzt eine Gesamtdarstellung des Wohnungsbauministeriums vor. In 25 Sonderwohnungsbauprogrammen stellte der Bund den Ländern, die diese Programme durchführten, 6,8 Milliarden DM zur Verfügung. Bedenkt man, daß die Grundbeträge der Hauptentschädigung der Vertriebenen etwa das Doppelte ausmachen, so ist das kein geringer Betrag. Mit diesem Geld (und den nicht geringeren Ländermitteln) wurden 522 000 bezugsfertige Wohnungen hergestellt und sind weitere 18 000 im Bau. Nur 22 000 der 540 000 Wohnungen führten zu Eigentum bei den Aussiedlern oder Zonenflüchtlingen. Über 6 Milliarden DM wurden demnach zur Vermehrung des Vermögens von Wohnungsbauunternehmen seitens des Bundes bereitgestellt. Hätte man auch nur jede zweite Wohnung Vertriebenen als Eigentum überlassen, würde annähernd jeder zweite ehemalige ostdeutsche Hausbesitzer jetzt wieder Hausbesitzer sein. Nur etwa die Hälfte der mit Aussiedler-Mitteln gebauten Neubauwohnungen wurde mit Aussiedlern belegt. In die andere Hälfte wurden Einheimische eingewiesen, die dafür ihre (billigere) Altbauwohnung dem Aussiedler zur Verfügung stellten. **N. H.**

Lohnfortzahlung

Wuppertal — Anspruch auf Lohnfortzahlung im Krankheitsfall hat nur der, der auch wirklich krank ist. Wer trotz Vorladung nicht zur Untersuchung beim Vertrauensarzt erscheint oder einen Kontrolleur der Krankenkasse nicht ins Haus läßt, bestärkt den Verdacht, daß er nicht wirklich krank ist, sondern nur „krank feiert". Er darf sich dann auch nicht wundern, notiert die Barmer Ersatzkasse (BEK) in der neuesten Ausgabe ihrer „BEK-Brücke", wenn der Arbeitgeber die Lohnfortzahlung verweigert. B. D.

Zinssätze

Bonn — Am 1. Juni hat die Postsparkasse ihre Zinssätze erhöht:

Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist: 5 v. H. (bisher 4½ v. H.)

Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von 1 Jahr: 6½ v. H. (bisher 6 v. H.)

Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von 2½ Jahren: 7 v. H. (bisher 6½ v. H.)

Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von 4 Jahren: 7½ v. H. (bisher 7 v. H.)

Prämienbegünstigte Spareinlagen: 7 v. H. (bisher 6½ v. H.)

Wußten Sie schon, daß die beiden Postsparkassenämter in Hamburg und München gegenwärtig fast 17 Mill. Konten betreuen? **E. M.**

Österreich-Urlauber

München — Leider sind die Leistungen, die deutschen Urlaubern auf Grund der internationalen Verträge zustehen, in den einzelnen Ländern noch sehr unterschiedlich — um so wichtiger ist es, die Ansprüche genau zu kennen. Für die Österreich-Urlauber hat der Bundesverband der Ortskrankenkassen jetzt ein Merkblatt herausgebracht, das nicht nur Aufschluß über den Umfang der Sachleistungen — unter diesem Begriff werden ärztliche und stationäre Behandlung, Arzneien zusammengefaßt — und die Höhe der Geldleistungen gibt, sondern ein Verzeichnis aller Vertragsärzte in den Bundesländern Salzburg, Steiermark und Tirol enthält. Fragen Sie bei Ihrer Krankenkasse nach diesem kostenlosen Merkblatt oder fordern Sie es direkt beim Verlag der Ortskrankenkassen, 53 Bonn-Bad Godesberg, Postfach 726, an. Als Österreich-Urlauber sollten Sie dies auf jeden Fall tun. Denn vorsorgen ist besser als zahlen. B. St.

Auf dem Domplatz

Musikalischer Gruß aus Ferienländern Europas

Köln — Im Rahmen seiner Freiluftkonzerte unter dem Titel „Musik auf dem Domplatz in Köln", die der Westdeutsche Rundfunk jeweils in seinem Dritten Hörfunkprogramm live überträgt, tritt am Freitag, dem 8. Juni, von 16.30 bis 17.30 Uhr die Bochumer Folk-Gruppe „fininf" mit europäischer Folklore auf. Teilnehmer des Ostpreußentreffens, die dann bereits in der Rheinmetropole weilen, sollten sich diesen Feriengruß nicht entgehen lassen. Weitere musikalische Veranstaltungen freitags ab 16.30 Uhr auf dem Kölner Domplatz (Platz zwischen Dom, Dom-Hotel und Röm.-Germ. Museum): 15. Juni spielen Günter Noris und die Big-Band der Bundeswehr „Happy Sound in Uniform". 22. Juni singen und tanzen Sportstudenten der Sporthochschule Köln. 29. Juni bringen der Studentenchor Straßburg und die Groupe folklorique „Le Berry" Feriengrüße aus Frankreich. 6. Juli singen und spielen die Chieftains aus Dublin „Irish Folkmusic". **hz**

Auf dem Messegelände in Köln:

Copernicus-Büste verschwand spurlos

RMW — Künstler sind, vor allem im Alter, meist nicht auf Rosen gebettet. Das trifft vor allem auf viele ostdeutsche Künstler zu. So ist es auch zu erklären, daß der Bildhauer Georg Fuhg, Träger des Kulturpreises seiner Landsmannschaft, sich am frühen Morgen des 1. Juni mit der eben gegossenen Büste des Copernicus, die er geschaffen hat und die auf der Ausstellung zum Bundestreffen gezeigt werden sollte, per Straßenbahn und dann zu Fuß ins Kölner Messegelände begab. Die etwa 30 Pfund schwere, in Wellpappe gehüllte Skulptur unter dem Arm, wanderte der fast 75jährige Künstler durch das fremde Gelände und erfragte sich seinen Weg. Schließlich sah er auf der gegenüberliegenden Seite das Postenhäuschen am Tor 24. Das Paket war schwer genug. So stellte er es für zwei Minuten ab und ging zum Posten hinüber, um nach dem weiteren Weg zu fragen.

Als er sich wieder umwandte, durchfuhr ihn ein eisiger Schreck: Die Copernicus-Büste war verschwunden.

Alles Suchen und Ermitteln im Messegelände und bei der Polizei brachte keinen Erfolg. Der Künstler fühlt sich schuldig, weil er einen Unbekannten zum Diebstahl veranlaßt hat — einen Unbekannten, dem die Skulptur vielleicht nichts sagt und der sie auf den Müll wirft.

Ein schwerer Schlag für einen Künstler, der unzählige Arbeitsstunden für den Entwurf und



die Gestaltung dieser Büste drangegeben hat, der eine beträchtliche Summe für den Guß in Bronze aufbringen mußte und den dieser Verlust besonders hart trifft. Georg Fugh würde dem Unbekannten, der die Plastik — vielleicht nur aus Versehen oder aus dem Wunsch, das störende Paket zu entfernen — an sich genommen hat, eine Belohnung für die Rückerstattung geben und auf eine Anzeige bei der Polizei verzichten — wenn er sein Werk nur wiederbekäme.

Merkwürdige Parallele: Die fast lebensgroße Bronzeplastik der diesjährigen Preisträgerin des Kulturpreises für Bildende Kunst, Annemarie Suckow-v. Heydendorff, die ‚Flötenspielerin', wurde aus einer Anlage in Bonn gestohlen. Hoffen wir, daß es der Copernicus-Büste von Georg Fugh (deren Gipsmodell wir hier zeigen) und dem Künstler selbst etwas besser ergeht und daß sich das Verschwinden der Büste schließlich als Versehen herausstellt ...

Sondertreffen in Köln

Verbandstreffen

Ostpreußische Schafzüchter — Sonnabend, den 9. Juni, 14 Uhr, Informationszentrum der Messe, Haupteingang Rheinhallen, vor Halle 2, Mitgliederversammlung

Vereinigung ostpreußischer Feuerwehren e. V. Sonnabend, 9. Juni, 16 Uhr, Halle 7, Zusammenkunft

Kameradschaftstreffen

III. Bataillon, Inf.-Regiment 3, Osterode (Ostpr) — Sonnabend. 9. Juni, 17 Uhr, Köln-Holweide, Hotel Haus Schallenberg. Berg.-Gladbacher Straße 616

Flugplatz Devau, Königsberg — Sonntag, 10. Juni, 14 Uhr, Halle 1, Stadtteil Kalthof, Treffen der Angehörigen der Deruluft, Lufthansa und anderer Dienststellen

Königsberger Allgemeine Zeitung und Deutsches Rotes Kreuz — Sonntag, 10. Juni, 14 Uhr, Halle 1, Stadtteil Tragheim

Luftgau I Ostpreußen und Danzig — Sonntag, 10. Juni, nach der Großkundgebung, Halle 7

Reservelazarett Insterburg — Sonnabend, 9. Juni, und Sonntag, 10. Juni, bei den Insterburgern

Schultreffen

Friedrichs-Kolleg, Königsberg — Sonntag, 10. Juni, 16 Uhr, Köln, Restaurant Stapelhaus, Frankenwerft 35

Heinrichswalder Schüler, Kreis Elchniederung — Sonnabend, 9. Juni, 18 Uhr, Köln 1, Unter Goldschmied 9/17, im Saal des Senatshotels, Nähe Hauptbahnhof

Löbenichtsches Realgymnasium, Königsberg — Sonntag, 10. Juni, Nachmittag, Köln, Gaststätte Schultheis am Ring, Theodor-Heuss-Ring 23

Ostpreußische Mädchengewerbeschule, Königsberg — Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, Leverkusen, Hotel Javes, Bismarckstraße 71

Vorstädtische Oberrealschule, Königsberg — Sonnabend, 9. Juni, 16 Uhr, Messehalle 1, und Sonntag, 10. Juni, nach der Hauptkundgebung

KULTURNOTIZEN

Die Eduard-Bischoff-Ausstellung, die in diesen Monaten durch den süddeutschen Raum wandert, ist bis zum 2. Juli in der Commerzbank Weinheim/Bergstraße, Hauptstraße 63, zu sehen.

Einen Lovis-Corinth-Preis für Bildende Kunst hat Innenminister Genscher aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der Künstlergilde gestiftet. Der Preis wurde, wie der parlamentarische Staatssekretär Kurt Jung bei der Festveranstaltung in Eßlingen bekanntgab, nach dem ostpreußischen Maler benannt, weil dieser mit seinem Werk „in ganz besonderem Maße unser kulturpolitisches Wollen verkörpert". Über die Feierstunde folgt ein Bericht im Ostpreußenblatt.

Die große Gedächtnisausstellung Arthur Degner — Ölbilder, Gouachen, Zeichnungen, Plastiken — ist bis zum 15. Juli im Kunstamt Berlin-Tempelhof, Galerie im Rathaus, Tempelhofer Damm 165/169, zu sehen. Sie ist täglich — auch sonntags — von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

In der Reihe „Politik aus erster Hand" spricht am Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, **Prof. Dr. Lothar Tresp** über das amerikanische Erziehungssystem und seine Probleme im Haus des Deutschen Ostens Düsseldorf. Prof. Tresp, heute an der Universität Georgia in Athen tätig, wurde 1927 in Ortelsburg geboren.

Das Rosenau-Trio, Baden-Baden, wird in nächster Zeit in folgenden Orten gastieren: 8. Juni — Bad Reichenhall, 9. Juni — Bad Schallerbach, Österreich, 11. Juni — Bad Wiessee, 12. Juni — Bad Wörishofen, 13. Juni — Bad Sooden, Taunus.

Kulturelle Leistung ostdeutscher Frauen — unter diesem Leitwort steht eine Dokumentarausstellung, die noch bis zum 13. Juni im Gewölbesaal des Kurfürstlichen Schlosses in Mainz zu sehen ist. Die Wanderausstellung ist in verschiedenen Städten gezeigt worden; sie steht unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Dr. Helmut Kohl.

Dr. Christoph Wolff, Sohn des Königsberger Kunst-Professors Heinrich Wolff, ist am 30. Mai im Alter von 66 Jahren einer langwierigen Krankheit erlegen. Der promovierte Jurist und Mediziner, geboren am 17. August 1906 in Cranz, gehörte zu den ältesten Mitarbeitern der Zeitung „Die Welt" und war dort seit 14 Jahren als Ressortleiter für Wissenschaft und Forschung tätig.

Auf dem diesjährigen Pfingsttreffen der Landsmannschaft Schlesien in Essen sollen drei hochverdiente Persönlichkeiten der Schlesierschild ausgezeichnet werden: der katholische Friedlandpfarrer Wilhelm Scheperjans, Professor Dr. Otto Kloeden aus Reutlingen und Universitätsprofessor Dr. Ernst Birke, heute Kettwig.

Das geistliche Wort zum Pfingstfest

Kirchenrat Otto Leitner:

Ein Rauschen wunderbarer Art geht durch die Welt. Wundersam ist das Rauschen, das durch die Wipfel des Lindenbaumes zieht in dunkler Nacht. Es kann schon sein, daß ein von Unsicherheit und Angst bedrängter Mensch in diesem Rauschen zu hören meint: Komm her zu mir, Geselle, hier findest du deine Ruh' ...

Wundersam ist es, rauscht ein Fluß das Tal entlang, ohne Ruhe und Rast. Dem Menschen am Ufer erzählt sein Rauschen die alte Geschichte von Kommen und Gehen, vom Scheiden und Meiden. Sie birgt schwere Geheimnisse unseres Lebens, die uns erschüttern und reißen lassen. Mühelos ließen sich solche Betrachtungen noch fortsetzen bis hin zu den Stürmen über Land und Meer mit ihren mächtigen Wirkungen, vor denen „Tand ist das Gebild von Menschenhand".

Aber wundersamer und mit den genannten Dingen in keiner Weise zu vergleichen ist es, wenn Gottes heiliger Geist über die Welt weht. „Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes ..." So wird in der Apostelgeschichte von seinem Kommen und Wirken geschrieben in einem Bericht, der seinesgleichen nicht hat.

Dieser Bericht ist nicht von gestern her. Pfingsten ist keine Vergangenheit, sondern ein immer neues, fortwährendes Ereignis. Von ihm geht Kraft aus, so daß einfache, schwerfällige Männer, Fischer vom See Genezareth zumeist, mit einemmal öffentlich die großen Taten Gottes verkündigen, und das in einer Sprache, die jedermann versteht. Es wird ihnen gegeben, so zu reden, daß Menschen bewegt und erschrocken zu fragen anfangen: Was sollen wir tun? Woher wird uns Heiliger Geist, und wie können wir ihn uns erhalten, den wir so nötig brauchen? Die Bibel belehrt uns, daß der Herr Jesus Heiligen Geist von seinem Vater für seine Schar erbittet. Wir dürfen gewiß sein, daß er seine Bitten vom Vater erfüllt bekommt. Die Geschichte der Kirche weiß ein Zeugnis nach dem anderen, wie Geist Gottes da war als eine große Gabe, oft kaum noch erwartet und geglaubt, oft auch als Sturm und fressendes Feuer, vor dem auch alles fromme Menschenwerk verging.

In den Abschiedsreden Jesu klingt mit warmem Klang das Wort vom Tröster auf. Unser Herr weiß um alle Stunden des einzelnen Menschen und seiner Gemeinschaften, in welchen nur noch gerufen werden kann: Siehe, um Trost ist mir sehr bange! In den Trostlosigkeiten dieses Lebens richtet der Geist Gottes Müde auf, Trauernde erfüllt er mit Zuversicht und Kraft. Er ist der Beistand der Gemeinde, wo sie nicht mehr ein noch aus weiß. Er wird der Geist der Wahrheit genannt, der die Tiefen der Weisheit Gottes offenbart. Wider alle trüben Verdunkelungen der Welt setzt er die helle Klarheit über Gestalten und Ereignisse und blüht ewig über Zeitgeist und Menschengeist.

Am Ende ist er Bürge für ein neues Kommen des Herrn. Auf manchen Strecken des Weges, den zu gehen uns verordnet ist, sieht es so aus, als hätte Gott seine Erde dahingegeben in harter Abkehr. Aber sein Geist, der aus seinem Wort spricht, verheißt uns eine neue Gemeinschaft und ein neues Leben, das ohne Ende ist.



Der ‚Weltheiland' aus der Pfarrkirche zu Hohenstein. Die Kirche war ein Bau aus Feld- und Backsteinen, errichtet in der Mitte des 14. Jahrhunderts; die Skulptur entstand um das Jahr 1730.

Konsistorialrat Geo Grimme-Zinten:

Die Erinnerung an unser pfingstlich blühendes Heimatland mag uns deswegen mehr traurig als fröhlich machen, weil wir den inneren Sinnzusammenhang zwischen Blüten und Maiengrün und dem, was es dem sinnenden Menschen beglückend bedeuten kann, nicht mehr so intensiv erleben. Wo wir früher das Herz sprechen ließen, gähnt uns heute ein Loch zu, ein Leerraum. Fernseher und Auto zu Pfingsten — irgendwie paßt das nicht.

Warum aber Garten und Wald und die grünen Birkenzweige in Kirche und Haus? Weil nur etwas Lebendiges und Schönes das zum Ausdruck bringen kann, was uns unbedingt angeht, weil es unser Wesensinnen berührt. Ehrlich ist zu fragen, ob der Geist bei vielen Zeitgenossen nicht mehr vorkommt? Das ist doch die Gabe dieses Festtages, daß mein Ich und das Wort zusammen kommen und bleiben sollen, wozu unser Gesangbuch das Wort GNADE gebraucht. Was dabei entsteht in der Innendimension meiner Person, das nennen wir Geist.

Es ist also nicht das Denken und Grübeln und Konstruieren und Kritisieren des Verstandes, sondern die Herzwerdung des Menschen; wenn wir unter Herz — mit der Vokabel der Bibel — das verstehen, daß wir Menschen das sind, was wir lieben und nicht das, was wir „zerpliesern". Nur im Herzen ist der Mensch ganz er selbst; dort wo er unmittelbar zu Gott und sich selbst steht, wo er nicht abgestempelt und maskiert ist, eben kein Massenmensch, sondern er selbst.

Nur die helfende Kraft aus der Höhe, die wir an diesem Festtag feiern, kann den Panzer aus Verbitterung und Gleichgültigkeit aufbrechen, den die Maschinenwelt und die Flimmerkiste um unsere Identität legt. Das schwere Wort meint unser Wissen darum, was wir eigentlich sind und was wir wert sind und daß es einen innerlich gestauten Reichtum gibt, der als Gabe und Geschenk uns zukommt. Nur daß solches nicht selbstverständlich ist, nämlich daß der Mensch wirklich „existiert" (aus seinem Stillstehen heraustritt) und nicht nur vegetiert.

Das Gottesgeschenk des Pfingstgeistes will uns fort vom Publikum zum einzelnen machen; ich soll wieder innewerden, wer ich bin und nicht was, und das nicht nur im sozialen Zusammen. Pfingsten gibt wieder Mut zum Sein und daß wir so sein dürfen, wie wir wirklich sind. Der Aufblick dieses Tages ist jedesmal eine Heimkehr ohne Fragebogen. Hier liegt der Zusammenklang, der dieses christliche Sommerfest so herznah werden läßt.

Wir stehen nicht mehr im Frühling, das große Blühen ist vorbei, ebenso wie die Gefahr der Fröste, welche so viele Blütenträume zerstören. Alles ist schon im Werden auf die Frucht hin, auf das herbstliche Reifen. Pfingstzeit ist nicht mehr Schlosszeit. Die Natur ist über die Schwelle der Verzauberung getreten, jetzt wird es jeden Tag ernster mit den Ernteaussichten. Das Jahr war vergebens, wenn die herbstlichen Erntekörbe schmal und leer geblieben sind.

Genau so sammelt Pfingsten — das Erntedankfest des Morgenlandes — unsere wartende Mitte, unser seelisches Durchblutungsorgan, unser Herz. Wie weit ist es mit meiner Selbstentwicklung? Wie steht es mit meiner werdenden Ichfestigkeit? Wieviel lasse ich mir noch von anderen vorreden und vormachen? Habe ich mein Selbst schon gefunden und festgehalten? Lebe ich bewußt als Einzelner vor Gott?

Wir gratulieren...

zum 96. Geburtstag

Makoschey, Charlotte, aus Lyck, jetzt 24 Lübeck-Moisling, Rumpelstilzchenweg 1 (bei Dietrichsen), am 12. Juni

zum 94. Geburtstag

Nowack, Minna, geb. Dörk, aus Angerburg, jetzt 235 Neumünster, Göbenstraße 18 (bei Joswig), am 14. Juni

Woycinink, Auguste, geb. Borowy, aus Rosensee, Kreis Johannisburg, jetzt 2851 Elmlohe, Kührstedter Straße 34, am 8. Juni

zum 92. Geburtstag

Ammon, Minna, geb. Peschel, aus Schillen, Kreis Tilsit, jetzt 3167 Burgdorf/Hannover, Hoher Kamp 5, am 15. Juni

zum 91. Geburtstag

Lichtenstein, Auguste, geb. Wrobel, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt 7305 Altbach, Hohenbaum Nr. 10, am 12. Juni

zum 90. Geburtstag

Frommeyer, Anna, geb. Schroeter, aus Saalfeld, Langgane 4, jetzt 463 Bochum, Victoriastraße 9, am 16. Juni

Herrmann, Anna, aus Schmauch, Kreis Pr.-Holland, jetzt 2407 Bad Schwartau, Marienholm 7, am 4. Juni

Lux, Anna, geb. Rehberg, aus Allenburg, jetzt 3031 Hademstorf, am 7. Juni

Marks, Leo, aus Gerdauen, Bartensteiner Straße 15, jetzt 24 Lübeck-Moisling, Mühlenweg 15, am 8. Juni

zum 89. Geburtstag

Scharffetter, Oskar, aus Memel, Wiesenstraße 20, jetzt 205 Hamburg 80, Lohbrügger Weg 3, am 6. Juni

zum 88. Geburtstag

Conrad, Alice, aus Kobbelbude, Bahnhof, jetzt 2351 Wattenbeck, Diekredder 8, am 13. Juni

Krick, Adolf, aus Goldap, Mühlenstraße 41, jetzt 24 Lübeck-Kücknitz, Tilsitstraße 28, am 2. Juni

Ostwald, Rudolf, aus Weidenberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 2201 Ellerhoop, am 10. Juni

Schmidt, Wilhelmine, geb. Awizio, aus Groß-Garten, Kreis Angerburg, jetzt 562 Velbert, Bleiberg 54, am 14. Juni

Twardowski, Regine, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt 49 Herford, Birkenstraße 12, am 15. Juni

zum 87. Geburtstag

Brache, Kurt, aus Königsberg (Pr), Luisenstraße 50, jetzt 24 Lübeck, Röntgenstraße 4, am 8. Juni

Hess, Gustav, aus Königsberg (Pr), Ratslinden 43, jetzt 24 Lübeck, Travemünder Allee 93, am 12. Juni

Kulinna, Johann, aus Schlagakrug, Kreis Johannisburg, jetzt bei Frau Elly Schefler, 4 Karst-Düsseldorf, Sonnenweg 6, am 15. Juni

Rasch, Wilhelm, aus Allenstein, Stärkenthaler Weg Nr. 64, jetzt 61 Darmstadt, Rüdesheimer Straße 68, am 12. Juni

Stinsky, Karl, aus Bladiau und Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt 47 Hamm, Westberger Weg 44, Alten-Wohn- und Pflegeheim, am 11. Juni

zum 86. Geburtstag

Bomke, Karl, Lokführer i. R., aus Königsberg (Pr), Unterhaberberg 10, jetzt 4131 Rheinkamp-Repelen, Am Mönk 18, am 13. Juni

Klee, Anna, geb. Lengkeit, aus Angerburg, jetzt 2407 Cleverbrück, Clevertannen 8, am 16. Juni

Schrang, Lydia, geb. Gieseler, aus Dönhofstädt, Kreis Rastenburg, jetzt 4 Düsseldorf 30, Nordstraße Nr. 48, am 11. Juni

Wegner, Emilie, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt z. Z. 3101 Müden/Oertze, im Sauerfeld, bei Willi Wegner, am 3. Juni

Witt, Johann, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, Tilsiter Straße 35, jetzt 2202 Barmstedt, Nappenhorn 13, am 15. Juni

zum 85. Geburtstag

Berwein, Emil, aus Ortelsburg, jetzt 28 Bremen 20, Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, am 13. Juni

Buzilowski, Gottlieb, aus Steinort, Kreis Angerburg, jetzt 6291 Schubsbach (Lahn) über Weilburg, am 16. Juni

Gallandi, Charlotte, geb. Klein, aus Königsberg (Pr), Mozartstraße 36, und Schönberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt 344 Eschwege, Vor dem Brückentor 4, Altersheim, am 12. Juni

Gröger, Auguste, geb. Rombusch, aus Steegen, Kreis Pr.-Holland, jetzt 5302 Bonn-Pützchen, Karmeliterstraße 54, am 13. Juni

Knorr, Margarete, aus Osterode, Jakobstraße 8, jetzt 24 Lübeck, Schwartauer Allee 1, am 10. Juni

Schäfer, Ewald, aus Loten, Kreis Tilsit-Ragnit, und Lindenthal (Elchniederung), jetzt 2214 Hohenlockstedt, Schäferweg 6 a, am 10. Juni

Schwindt, Ernst, Rektor i. R., aus Tilsit, Hindenburgschule, jetzt 454 Lengerich, Am Schnaat 6, am 9. Juni

Wiesner, Florentine, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt zu erreichen über Frau Ilse Schmidt, 3 Hannover, Gneisenaustraße 1, am 13. Juni

zum 84. Geburtstag

Liedtke, Anton, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt 78 Freiburg i. Br., Aufdinger Weg 16, am 9. Juni

Stamm, Hermann, aus Gerdauen, Bartener Straße 17, jetzt 244 Oldenburg i. H., Kremsdorfer Weg 26, am 13. Juni

zum 83. Geburtstag

Fabian, Emma, geb. Alf, aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt 1 Berlin-Tempelhof 42, Hozmannstraße Nr. 20, am 14. Juni

Fischer, Antonie, aus Königsberg (Pr), jetzt 24 Lübeck-Kücknitz, Samlandstraße 95, am 7. Juni

Kuhn, Marie, geb. Gehrmann, aus Krossen, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Herrn Otto Schumacher, 4458 W.-Veldhausen, Gartenstraße 19, am 10. Juni

Neumann, Minna, aus Königsberg (Pr), jetzt 75 Karlsruhe, Hirschstraße 65, am 11. Juni

Olschewski, Marta, aus Neidenburg, jetzt 1 Berlin 46, Malteserstraße 99 a, am 15. Juni

Wassmann, Siegfried, Studienrat a. D., aus Tilsit, jetzt 8918 Diessen, Wohnstift Ammersee Nr. 453, am 12. Juni

zum 82. Geburtstag

Arendt, Lucia, geb. Wunder, aus Großendorf und Heilsberg, Markenstraße 28 a, jetzt 2 Hamburg 73, Raimundstraße 6, am 12. Juni

Bandilla, Emil, aus Insterburg, jetzt 31 Celle, Brunkhorststraße 22, am 10. Juni

Erdtmann, August, aus Bischofsburg, jetzt 56 Wuppertal-Elberfeld, Nützenbergstraße 134, am 7. Juni

Kewitz, Frau, aus Thiergarten, Kreis Angerburg, jetzt 466 Gelsenkirchen, Olgastraße 5, II, am 16. Juni

Kraunus, Friedrich, Landwirt, aus Striegengrund, Kreis Insterburg, jetzt 415 Krefeld, Rumelner Straße, am 9. Juni

Kwiatkowski, Emilie, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt 285 Bremerhaven-L., Wülbernstraße 43, am 17. Juni

Lenkeit, Wilhelm, aus Kulsen, Kreis Angerburg, jetzt 4923 Bösingfeld, Hackenmacherstraße 16 b, am 13. Juni

Rogge, Auguste, aus Gr.-Heydekrug, Friedhofstraße, jetzt 24 Lübeck, Schellingweg 2, am 14. Juni

Schlatter, Marie, aus Auengrund, Kreis Schloßberg, jetzt 24 Lübeck-Israelsdorf, Eichenweg 13, am 7. Juni

Schweiger, Meta, geb. Wien, aus Soldahnen, Kreis Angerburg, jetzt 213 Rotenburg (Wümme), Imkerfeld 54, am 12. Juni

zum 81. Geburtstag

Kaminski, Matthis, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt 875 Aschaffenburg, Freundstraße 34, am 16. Juni

Saborowski, Charlotte, geb. Wengorz, aus Sattycken, Kreis Treuburg, jetzt 3001 Veelber, Beeke 4 a, am 10. Juni

zum 80. Geburtstag

Balk, Adolf, Tischlermeister, aus Saalfeld, jetzt 1 Berlin 27, Illerzeile 7, am 13. Juni

Bartsch, Arthur, aus Königsberg (Pr), jetzt 211 Buchholz (Nordheide), Schäferstieg 23

Blembel, Walter, aus Gr.-Kinschen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 24 Lübeck-Stockelsdorf, Flurstraße 4, am 14. Juni

Brozsio, Otto, aus Angerburg, jetzt 2 Hamburg 70, Walddörfer Straße 230, am 12. Juni

Budnick, Meta, geb. Dombrowski, aus Jakunen, Kreis Angerburg, Kinderhausen bei Gydtkau, jetzt 213 Rotenburg/Wümme, Lindenstraße 54, am 12. Juni

Bukowski, Margarete, geb. Koppenhagen, aus Jakuhnen, Kreis Angerburg, jetzt 407 Rheydt, Kuhlenweg 55, am 11. Juni

Doligkeit, Emma, geb. Woweris, aus Siewken, Kreis Angerburg, jetzt 7801 Überried, Bergstraße 6, am 12. Juni

Frenkler, Marta, geb. Bansemier, aus Bartukeiten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 4041 Delrath, Kurt-Schumacher-Straße 2, am 13. Juni

Freunde, Anna, geb. Purwins, Bahnhofswirtin in Landsberg, dann Marienwerder, jetzt 7531 Nöttingen, Ranntalstraße 9, am 12. Juni

Hoffmann, Friedrich, aus Gallitten bei Domnau, jetzt 3 Hannover-Linden, Trappenkehre 8, am 15. Juni

Jäger, Emma, geb. Buchholz, aus Tegnerskrug, Kreis Schloßberg, jetzt 282 Bremen, Käte-Kollwitz-Straße 21, am 13. Juni

Kopatz, Johanna, aus Ortelsburg, jetzt 5202 Hennef (Sieg), Dondorf 15, am 15. Juni

Lessing, Berta, aus Tilsit, Memelstraße 5, jetzt 287 Delmenhorst, Leipziger Weg 63, am 11. Juni

Marienfeld, Hans, Regierungsoberbauinspektor i. R., aus Labiau, jetzt 23 Kiel-Holtenau, Lindenweg 3, am 16. Juni

Nowotzyn, Henriette, geb. Nendza, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt 3422 Bad Lauterberg, Glück-Auf-Straße 7, am 7. Juni

Preuß, Johanna, geb. Sowa, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt 446 Gelsenkirchen-Buer, Raiffeisenstraße 9, am 17. Juni

Rubbel, Johanna, aus Königsberg (Pr), jetzt 462 Catsrop-Rauxel, Dortmunder Straße 26, am 14. Juni

Wohlgemuth, Ida, geb. Ruchay, aus Schönfließ, Kreis Rastenburg, Bahnwärterhaus 96, jetzt 764 Kehl am Rhein, Goldscheuerstraße 33, am 15. Juni

zum 75. Geburtstag

Dudde, Ernst, aus Skolwitten und Miswalde, jetzt 563 Remscheid-Lennep, Albert-Schmidt-Allee 57, am 11. Juni

Fuchs, Elisabeth, geb. Kiewitt, aus Königsberg (Pr), Burdachstraße 12, jetzt 44 Münster, Schmeddingstraße 55, am 11. Juni

Klimaschewski, Adolf, aus Vorbergen, Kreis Treuburg, jetzt 294 Wilhelmshaven, Schützenstraße 22, am 14. Juni

Kormann, Berta, aus Rehsau, Kreis Angerburg, jetzt 5161 Huchem-Stammeln über Düren, am 12. Juni

Misoch, Erika, geb. Thran, aus Rechenberg, Kreis Sensburg, jetzt 71 Heilbronn-N., Nordstraße 3, am 10. Juni

Lepenies, Maria, geb. Dorn, aus Ebenrode, Brunnenweg 4, jetzt 2161 Deinste, Erlenweg 5, am 14. Juni

Nogga, Otto, aus Steinau, Kreis Treuburg, jetzt 24 Lübeck, Schellingweg 3, am 3. Juni

Pieweck, Luise, aus Neidenburg, jetzt 1 Berlin 28, Gollanczstraße 7, am 12. Juni

Schmischke, Martha, aus Mariensmühle, Kreis Osterode, jetzt 24 Lübeck, Bülowstraße 21, am 6. Juni

Senf, Berta, geb. Link, aus Pillau 2, Langgasse 6 a, jetzt 7996 Meckenbeuren, Rosemeyerstraße 10, am 8. Juni

Siebert, Klara, geb. Michaelis, aus Pillau II, jetzt 3101 Garßen-Celle, Königstraße 16, am 12. Juni

Winkler, Käthe, aus Halle (Pr), jetzt 205 Hamburg 80, Gojenbergsweg 39 c, am 15. Juni

zum 70. Geburtstag

Böttcher, Emil, aus Seestadt Pillau, jetzt 513 Geilenkirchen, Eichendorffstraße 3, am 15. Juni

Drewnack, Waldemar, aus Königsberg (Pr), Büttelplatz 4 a, jetzt 73 Esslingen-Mettingen, Cannstatter Straße 77, am 12. Juni

Hamann, Ella, geb. Loschke, aus Königsberg, Landhofmeisterstraße 23, jetzt 244 Oldenburg i. H., Kurzer Kamp 11, am 15. Juni

Hofer, Helene, aus Greissings, Kreis Pr.-Holland, und Elbing, Neustädter Wallstraße 31, jetzt 4951 Nammen, Feldstraße 26, am 11. Juni

Karrasch, Hans, Lehrer i. R., aus Sensburg, Turau, Kreis Johannisburg, Gehlenburg und Liebemühl, jetzt 509 Leverkusen, Ulrich-von-Hassel-Straße 6, am 13. Juni

Kopatz, Otto, aus Ortelsburg, jetzt 5202 Hennef (Sieg), Dondorf 15, am 16. Juni

Pietsch, Martha, aus Memel, Baakenstraße 4, jetzt 244 Oldenburg i. H., Ostlandstraße 37, am 10. Juni

Schönhoff, Johannes, aus Pillau-Neutief, jetzt 43 Essen-West, Berliner Straße 145, am 10. Juni

Stammler, Mia, geb. Klugmann, aus Königsberg (Pr), jetzt 4 Düsseldorf-Eller, Liegnitzer Straße 9, am 15. Juni

zur Goldenen Hochzeit

Eisenbeck, Martin B. und Frau Irmgard, geb. Lüders, aus Königsberg, jetzt 296 Aurich, Königsberger Straße 11, am 7. Juni

Kirsch, Rudolf und Frau Meta, geb. Ortmann, aus Gortzen, Kreis Lyck, jetzt 3321 Salzgitter-Lichtenberg, Alter Weg 29, am 5. Juni

Mantwill, Henry und Frau Luise, geb. Klein, aus Memel, jetzt 24 Lübeck-Eichholz, Hamsterweg 2, am 21. Mai

Meller, Armin und Frau Frieda, geb. Wenck, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt 239 Flensburg, Marienhölzungsweg 19, am 11. Juni

Worschinski, Heinrich, aus Danzig, und Frau Lisbeth, geb. Kretschmann, aus Schloßberg, jetzt 498 Bünde, Fahrenkampstraße 59 b, am 9. Juni

zum Abitur

Arendt, Elke (Heinz Arendt und Frau Frieda, aus Heiligenbeil, Reichenberger Weg, jetzt 505 Porz-Wahn 2, Linder Weg 24), an der Kaiserin-Theophano-Schule in Köln

Bowien, Hans-Godehard (Oskar Bowien und Frau Edeltraut, geb. Königsmann, aus Giebitten und Pr.-Holland, Lange Straße 30), jetzt 5202 Hennef 41, Süchterscheid, am Neusprachlichen Gymnasium in Eitorf

Danneleit, Reinhard (Georg Danneleit und Frau Hedwig, geb. Jendreizik, aus Dittauen, Kreis Memel, und Selbongen, Kreis Sensburg jetzt 4179 Weeze, Am Heekeren 9), am Kardinal-v.-Galen-Gymnasium in Kevelaer

Peters, Ulrike (Heinrich Peters und Frau Jutta, geb. Beyer, aus Krebsfelde/Westpreußen und Sensburg, jetzt 675 Kaiserslautern, St.-Marien-Platz 13, am Burg-Gymnasium in Kaiserslautern

Wenig, Stefanie (Horst-G. Wenig und Frau Anne-Eva, geb. Philipp, aus Kirschnehmen und Königsberg (Pr), jetzt 284 Wilhelmshaven, Weidenstraße Nr. 50) an der Käte-Kollwitz-Schule in Wilhelmshaven

Wiesner, Knut (Reg.-Dir. Rudolf Wiesner und Frau Christel, geb. Peterson, aus Labiau), jetzt 53 Bonn 1, Langwartweg 33, am Friedrich-Ebert-Gymnasium in Bonn

zur Prüfung

Jendreizik, Arnold (Gustav Jendreizik und Frau Hedwig, geb. Specowius, aus Selbongen, Kreis Sensburg, jetzt 4179 Weeze, St.-Jan-Straße 25), hat die Prüfung zum Ingenieur grad. (Maschinenbau) in Krefeld mit „gut" bestanden

zum Jubiläum

Peylo, Wilhelm, Bundesbahnhauptsekretär, aus Lyck, Lycker Garten 31, jetzt 4006 Erkrath, Bahnstraße Nr. 34, begeht am 17. Juni sein 40jähriges Dienstjubiläum

zur Beförderung

Dr. Plaumann, Günther, Obermedizinalrat (ehem. Schüler der Friedrichsschule Gumbinnen) ist zum Medizinaldirektor ernannt worden. Zu erreichen über Walter Plaumann, 8 München 90, Regenfriedfriedstraße 10, III

zum Examen

Bargen, Doris, G. (Ing. Rudolf Bargen und Frau Klara, geb. Vorrath, aus Weinsdorf, Kreis Mohrungen, und Elbing, jetzt 5802 Wetter 2, Nachtigallstraße 11), hat ihr Staatsexamen (M. A.) an der Universität Massachusets in Amherst (USA) bestanden, ihr wurde der Titel „Master of Arts" verliehen

Nachtigall, Norbert (Ing. Waldemar Nachtigall und Frau Herta, geb. Dzudzeck, aus Königsberg/Pr., Samitter Allee 130, jetzt 219 Cuxhaven, Lettow-Vorbeck-Straße 6), hat sein zweites Staatsexamen für das Lehramt an Handelsschulen in Hamburg bestanden.

Rundfunk und Fernsehen

HÖRFUNK

Pfingstsonntag, 10. Juni

6.10 Uhr, DLF: Lieder und Tänze aus Ostpreußen.

9.30 Uhr, HR I, und 19.30 Uhr, HR II: Literatur in der Diktatur. „DDR". Von Fritz J. Raddatz.

13.10 Uhr, SDR I: Wir schalten nach Runxendorf. Humor und Musik aus der Heimat.

Pfingstmontag, 11. Juni

15.30 Uhr, HR II: Der entartete Kapitalismus. Über den deutschen Faschismus in der Sowjetliteratur.

16.30 Uhr, NDR III: Die Reise nach Polen. Eine Erzählung von Helga Schütz.

19.10 Uhr, BR II: Pfingsttreffen der Heimatvertriebenen. Berichte, Kommentare, Interviews.

21.15 Uhr, DLF: Blick nach drüben. „Erlebte Geschichte — Vom Kaiserreich zur Weimarer Republik".

Dienstag, 12. Juni

10.40 Uhr, HR II: Theodor Fontane, Der Stechlin (15). Es liest Hans Paetsch.

20.05 Uhr, DLF: Aufstand oder Konterrevolution? Die Lehren des 17. Juni 1953. Feature von Karl Wilhelm Fricke und Peter Dittmar.

21.30 Uhr, HR I: Ost-West-Forum. Politik — Wirtschaft — Ideologie.

Mittwoch, 13. Juni

10.30 Uhr, WDR III: Schulfunk. Gottsched und seine Zeit.

10.40 Uhr, HR II: Theodor Fontane, Der Stechlin (16). Es liest Hans Paetsch.

16.00 Uhr, WDR III: Vorgestellt — vorgelesen. Roy Medwedjew, Sowjet-Bürger in Opposition.

17.45 Uhr, BR II: Zwischen Elbe und Oder.

20.05 Uhr, HR II: Transit. Kultur in der „DDR". Am Mikrophon Karl Corino.

Donnerstag, 14. Juni

10.40 Uhr, HR II: Theodor Fontane, Der Stechlin (17). Es liest Hans Paetsch.

15.05 Uhr, DLF: Aufstand oder Konterrevolution? Die Lehren des 17. Juni 1953. Feature von Karl Wilhelm Fricke und Peter Dittmar.

22.15 Uhr, WDR I/NDR I: Bericht aus Moskau. Es spricht Helmut Clemens.

Freitag, 15. Juni

9.30 Uhr, RB I: Überwachsene Erinnerung. Wolfgang Paul besucht Gerhart-Hauptmann-Gedenkstätten.

10.40 Uhr, HR II: Theodor Fontane, Der Stechlin (18). Es liest Hans Paetsch.

14.05 Uhr, DLF: Probleme unserer Zeit. Zum 17. Juni 1953 — 20 Jahre danach. Von Karl Wilhelm Fricke.

Sonnabend, 16. Juni

9.05 Uhr, WDR I/NDR I: Schulfunk. Gottsched und seine Zeit.

13.45 Uhr, WDR I/NDR I: Alte und neue Heimat.

15.30 Uhr, BR II: Als Brandenburg noch bei Bayern war . . . Die Geschichte einer 50-jährigen Allianz (1323—1373).

15.50 Uhr, BR II: Unbekanntes Osteuropa. Bulgariens Rilagebirge verändert sein Gesicht.

17.15 Uhr, WDR I/NDR I: Unterhaltung am Wochenende, u. a. mit Insterburg & Co.

20.00 Uhr, WDR I/NDR I: Ein deutscher Aufstand. Vor zwanzig Jahren der 17. Juni. Von Manfred Rexin.

FERNSEHEN

Donnerstag, 16. Juni

19.00 Uhr, NDR/RB/SFB-F III: Geographische Streifzüge. Rumänien (4). Von Günter Brinkmann und Fritz Gebhardt: Siebenbürgen.

21.30 Uhr, ZDF: Kennzeichen D. Deutsches aus Ost und West.

Sonnabend, 16. Juni

20.15 Uhr, ARD: Zwei Einakter von Ludwig Thoma in einer Aufführung des Residenztheaters München: Gelähmte Schwingen — Erster Klasse.

20.15 Uhr, ZDF: Kauf' Dir einen bunten Luftballon. Deutsch-österreichischer Spielfilm aus dem Jahre 1960. Mit Ina Bauer, Oskar Sima, Toni Sailer, Heinz Erhardt, Walter Gross, Gunther Philipp und anderen. Regie Geza von Cziffra.

20.15 Uhr, NDR/RB/SFB-F III: Der Schmutzfink. Französisches Fernsehspiel nach dem gleichnamigen Roman von Francois Mauriac.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe: Werner Guillaume, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90, Haus der ostdeutschen Heimat, Telefon 03 11/2 51 07 11.

17. Juni, So., 9 Uhr, Heimatkreise **Rößel, Heilsberg, Braunsberg:** Dampferfahrt, Abfahrt Fennbrücke/Fennstraße, Wedding, Reederei David, Dampfer „Heimat" (S- und U-Bahn Wedding, Busse 70, 72 und 99 bis Fennbrücke). Kostenbeitrag 4,— DM.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe: Fritz Scherkus, Hamburg. Geschäftsstelle: Helmut Borowski, 2 Hamb. 61, Brandfurt 43, Telefon 04 11/58 41 00.

Landesgruppe Hamburg — Die Sonderbusse für die Fahrt zum Bundestreffen sind voll besetzt. Alle angemeldeten Teilnehmer, die eine Meldebestätigung erhalten haben, werden gebeten, sich Pfingstsonnabend, 9. Juni, bis spätestens 7 Uhr vor dem Haupteingang des Gewerkschaftshauses am Besenbinderhof einzufinden.

Frauengruppen

Billstedt — Dienstag, 19. Juni, 14 Uhr, Kaffeefahrt mit Besichtigung einer Gärtnerei. Abfahrt vom Billstedter Marktplatz. Anmeldungen bei Frau Gronau, Telefon 7 32 83 94 ab 19 Uhr.

Fuhlsbüttel — Montag, 25. Juni, 15.30 Uhr, trifft sich die Frauengruppe im Bürgerhaus Langenhorn, Tangstedter Landstraße 41 (U-Bahn Langenhorn-Markt).

Wandsbek — Donnerstag, 14. Juni, 19 Uhr, Zusammenkunft im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Gäste willkommen.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Petersdorf Kiel. Geschäftsstelle: 23 Kiel, Wilhelminenstr. 47/49, Telefon 04 31/4 02 11.

Flensburg — Sonntag, 24. Juni, 8 Uhr, ZOB, Bahnsteig 1, Abfahrt zum Tagesausflug nach Bad Segeberg (Kalkberg) über Molfsee, Museumsdorf. Anmeldungen jeweils Montag und Freitag von 15 bis 18 Uhr im KvD-Büro, Deutsches Haus, Friedrich-Ebert-Straße. Dabei auch nähere Auskunft über weitere Fahrtziele, gemeinsames Mittagessen und Kaffeetafel.

Glinde — Sonnabend, 23. Juni, 17 Uhr, im Schützenhaus, Sommernachtsfest mit Johannisfeuer der Schützengilde Königsberg gemeinsam mit dem Kreisschützenverband „Sachsenwald". Ab 20.00 Uhr Tanz mit der Stimmungskapelle „The Leslies". Preisschießen, Tombola, amerikanische Versteigerung. Alle Landsleute in Hamburg und Umgebung sind herzlich willkommen.

Heide — In einem glänzend aufgebauten Vortrag, unterstützt durch eine große Zahl schöner Farbaufnahmen, zeigte Bildreporter Querengässer den Mitgliedern der Gruppe ein anschauliches und vielseitiges Bild von Ost-Berlin. Man müsse es verstehen, so meinte er, daß die Bevölkerung stolz ist auf die geleistete Wiederaufbauarbeit, die allerdings nur durch jahrelange Beschränkung der Lebensbedürfnisse erreicht werden konnte. An den interessanten Vortrag schloß sich eine rege Diskussion und ein lebhafter Erfahrungsaustausch an. Kulturreferent Prange verband seinen Dank an den Vortragenden mit einem Hinweis auf die Bedeutung, die die Ratifizierung des Grundvertrages in positivem Sinn für Ost-Berlin und leider in negativem Sinn für den Westen der Stadt haben könnte.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender: Fredi Jost. West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Telefon 0 54 31 / 35 17. Nord: Werner Hoffmann, 3112 Ebstorf, Max-Eyth-Weg 3, Telefon 0 58 22 / 8 43. Süd: Horst Frischmuth, 3 Hannover 1, Hildesheimer Straße 119, Telefon Nr. 05 11 / 80 40 57.

Braunschweig — Mittwoch, 13. Juni, Zusammenkunft im Kolpinghaus. — Sonnabend, 23. Juni, Teilnahme an der Sonnenwend- und Johannifeier der Gruppe Schladen in Hornburg. Die Begegnung verspricht zu einem Erfolg zu werden. Meldungen dafür bei der nächsten Zusammenkunft oder bei Julius Weber, 3340 Wolfenbüttel, Gabelsberger Straße 22, Telefon 0 53 31 / 44 26.

Cloppenburg — Für den Herbst ist auf vielfachen Wunsch eine Fahrt nach Berlin vorgesehen. Voraussichtlicher Termin 8. bis 11. September. Anmeldungen ab sofort an Frauenreferentin Erika Link.

Hannover — Freitag, 15. Juni, 19.30 Uhr, im Künstlerhaus, Gedenkveranstaltung aus Anlaß der Wiederkehr des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953. Es spricht der Abgeordnete des Niedersächsischen Landtages Hans Derben, früher Allenstein. Die Veranstaltung wird mit Gesang und Musik umrahmt. Vor Beginn der Veranstaltung wird um 19 Uhr in der Aegidienkirche ein Kranz niedergelegt. — Die Frauengruppe kommt im Juli zwanglos zu einem Kaffeenachmittag zusammen. Vom 22. August bis 11. September führt sie die Ferienfahrt nach Tirol durch. Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen an Liselotte Bodeit, Bronsartstraße 29. — Anläßlich des 500. Geburtstages des großen Astronomen Nicolaus Copernicus finden in aller Welt Gedenkfeiern und Ausstellungen statt. Angesichts der Bedeutung dieses Mannes hat die Evangelisch-Lutherische Landeskirche zu Hannover eine Ausstellung von 24 Bildtafeln im Erdgeschoß des Amtes für Gemeindedienst, Archivstraße 3, Nähe Waterlooplatz, zusammengestellt. Es werden Informationen über Leben und Werk des Copernicus mit dem dazugehörigen hisorischen Hintergrund, seinem europäischen Studiengang, seiner vielseitigen Tätigkeit unter besonderer Berücksichtigung seiner umwälzenden Entdeckung gezeigt. Literatur und andere Dokumente runden die Ausstellung, die bis zum 10. Juli dauert, ab. Der Vorstand der Gruppe hofft, daß die Besichtigung für die weitere Arbeit in Seminaren und Gesprächsrunden einige Anregungen vermitteln kann.

Hildesheim — Der traditionelle Maiausflug führte die Gruppe mit dem Bus durch den Deister in das „Safari-Land", wo man die Tiere auf freier Wildbahn vom Auto aus beobachten konnte. Von dort ging es durch den Teutoburger Wald am Hermannsdenkmal vorbei nach Berlebeck. Nach dem Mittagessen fuhr die Gruppe durch das Lippische Bergland bis nach Polle an die Weser, wo schöne Spaziergänge gemacht werden konnten. Die Rückfahrt führte an der Weser entlang über Bodenwerder. Alle Beteiligten äußerten sich sehr positiv über den schönen Ausflug. — Die Gruppe beabsichtigt, Ende Juli/Anfang August die Internationale Gartenbauausstellung in Hamburg zu besuchen. Interessenten für diese Fahrt können sich bei Fischer und Konstanty melden, denn in der Zwischenzeit finden keine Monatsversammlungen mehr statt.

Lingen — Das 20jährige Bestehen feiert die Kreisgruppe Sonnabend, 29. September, auf der Wilhelmshöhe. Die Festrede hält der Vorsitzende der Landesgruppe, Fredi Jost.

Oldenburg — Pfingstsonntag, 10. Juni, fährt die Kreisgruppe zum Bundestreffen nach Köln. Tagesfahrt 25,— DM. — Mittwoch, 13. Juni, Stadtrundfahrt, Preis 5,— DM. Anmeldungen unter 5 56 76. — Donnerstag, 28. Juni, 20 Uhr, Hotel Casino, Copernicusfeier der Kreisgruppe. Festrede Professor Wolfrum, Göttingen. — In der Monatsversammlung sprach Vors. Krüger einleitende Worte zu dem Lichtbildervortrag „Von Gotenhafen zu den Masurischen Seen", der über Gotenhafen, Danzig, Oliva, Zoppot, Kahlberg, Elbing, Marienburg, Osterode, Allenstein, Heiligenlinde, Lötzen und Thorn zurück in die Bundesrepublik führte. Hervorragende Farbdias brachten den in stattlicher Zahl erschienenen Landsleuten die Schönheit der Heimat in Erinnerung, zeigten aber auch die schweren Verwüstungen, die der Krieg in den Städten, vor allem in Elbing und Marienburg, hinterlassen hat. — Die Maiveranstaltung der Frauengruppe, Leitung Lucie Wehrhagen, stand im Zeichen des Muttertages. Zu Ehren der Mütter waren die Tische liebevoll mit Blumen geschmückt, an jedem Platz fand sich eine kleine Überraschung. Gedichte, Lesungen und Klaviervorträge lösten einander ab. Die vielen Zuhörerinnen dankten mit starkem Beifall.

Osnabrück — Mittwoch, 13. Juni, 14 Uhr, trifft sich die Frauengruppe an der Bushaltestelle „Schölerberg", Iburger Straße, zur gemeinsamen Wanderung zum Gasthaus Waldesruh. Gäste herzlich willkommen.

Quakenbrück — Der besondere Charakter des Jahresfestes des ostpreußischen Mutterhauses „Bethanien" war durch den Sonntag Cantate, den Singesonntag der Kirche, gegeben. Das kam besonders dadurch zum Ausdruck, daß der Hauptgottesdienst durch die Mitwirkung des Posaunenchores Quakenbrück festlich gestaltet und der Nachmittag durch die Kantorei der St.-Martins-Kirche in Bramsche musikalisch umrahmt wurde. Nach der Begrüßung durch Vorsteher Pastor Freytag sangen die Mädchen des neuen Berufsförderungslehrgangs. Während der Kafeetafel wurden die vielen Glückwünsche aus dem In- und Ausland verlesen. Die Diakonissenschwestern Ida Labusch und Martha Martschulat widmen sich schon 50 Jahre dem Dienst am Nächsten. Man hatte allen Grund diesen Ostpreußen zum goldenen Jubiläum zu gratulieren. Präsident Wischmann berichtete von seinen vielen Reisen in alle Kontinente. Der Festgottesdienst in der geschmückten St.-Petrus-Kirche wurde durch den verstärkten liturgischen Chor der Gemeinde eingeleitet, außerdem wirkte der Posaunenchor der St.-Sylvester-Gemeinde mit. Die Predigt hielt der Vorsitzende des Vorstandes, Präsident Adolf Wischmann, Frankfurt. Beim eigentlichen Jubiläum begrüßte Präsident Wischmann das Mutterhaus und die versammelte Gemeinde und dankte den vielen Menschen, die in den letzten 63 Jahren dem Werk des ostpreußischen Mutterhauses und der Diakonie in so vielfältiger Weise gedient hatten. Er schloß die Bitte ein, daß die St.-Petrus-Gemeinde durch die Zusammenarbeit und das gottesdienstliche Leben mit der Anstaltsgemeinde „Bethanien" reicher werden mögen, und daß dieses Verhältnis sich auch umgekehrt segensreich auswirken würde. Viel Aufmerksamkeit fand in der Stunde der Musik und der Besinnung der Vortrag von Präsident Wischmann über das Thema „Die Kirche von morgen". Wenn man über die Kirche von morgen sprechen wolle, müsse man beharrlich sein im Blick auf das Zentrum und dabei den Blick nach vorn nicht vergessen.

Uelzen — Alle Mitwirkenden der großen Copernicusfeier waren zu einer Kaffeestunde in das Hotel Stadt Hamburg eingeladen. Vors. Hopp dankte, auch Angehörigen der anderen Gruppen des Kreises, für die Mitarbeit, besonders dem Chor, der wesentlich zum Gelingen der Feier beigetragen hat. Vor allen sprach er dem Redner der Feier, Lm. Allier, Dank und Anerkennung aus. Dessen groß angelegter Vortrag hat Beifall weit über den Kreis hinaus gefunden. Anschließend konnte der Vorsitzende Lm. Bruno Allier, langjähriger 2. Vors. und Kulturreferent der Gruppe sowie Lm. Viktor Korn, Mitbegründer der Gruppe Lüchow und seit längerer Zeit Schriftführer in Uelzen, besonders auszeichnen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe: Harry Poley, Duisburg. Stellvertreter: Erich Grimoni, Detmold. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71, Telefon 02 11/48 26 72.

Aachen — In einer Feierstunde im Haus des Deutschen Ostens gedachte die Kreisgruppe des 500. Geburtstages von Nicolaus Copernicus. Der Einladung zu einer Pressekonferenz waren, außer den Vertretern der Aachener Zeitungen, auch geladene Gästte aus Hochschul- und städtischen Kreisen gefolgt. Bei Kaffee und Kuchen, den die Frauengruppe nach ostpreußischen Rezepten frisch gebacken hatte, entwickelte sich zwanglos eine lebhafte Diskussion, die infolge der interessanten Ausführungen des Festredners Georg Hermanowski erst nach zwei Stunden endete. Zu Beginn der gut besuchten Versammlung im festlich mit Blumen geschmückten Saal konnte der 1. Vors. der Kreisgruppe, Franz Falz, neben den Vertretern der einzelnen landsmannschaftlichen Gruppen, dem Vors. des BdV, dem Ehrenvors. und dem Vors. des Stadt-Vertriebenen-Beirats auch den ersten und den zweiten Bürgermeister der Stadt sowie Vertreter anderer Behörden und Stadträte der einzelnen Fraktionen begrüßen. Seinen Festvortrag stellte Hermanowski unter das Motto „Was bedeutet Nicolaus Copernicus als Vorbild heute". Die Zuhörer folgten dem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit und dankten mit starkem Beifall. Gehaltvolle Darbietungen des Ostdeutschen Chores unter Leitung von Alo Kremer und des Aachener Hönequartetts umrahmten die eindrucksvolle Gedenkstunde. Nach der offiziellen Feierstunde erfreute der Ostdeutsche Chor zum Ausklang mit fröhlichen Frühlingsliedern.

Rheda — Zum Bundestreffen in Köln fahren am Pfingstsonntag zwei Omnibusse. Einer hält um 5.45 Uhr bei Neuhaus-Rheda, der andere um 5.45 Uhr bei Bordien-Wegböhne. Gemeinsame Abfahrt um 6.00 Uhr von Neuhaus. Weitere Haltepunkte Café Nord-Gesling, Wasserturm Wiedenbrück, Lippstadt.

Das Erinnerungsfoto (4)



Sportfest in Mittelpogauen 1928. Auf diesem Foto, das uns Gustav Fallinski aus Mittelpogauen, Kreis Johannisburg, jetzt Barsbüttel bei Hamburg, überreichte, ist u. a. die Fußballmannschaft des damaligen Sportvereins zu sehen: Otto Kratz †, Torwart; Paul Lippka, r. Läufer; Gustav Fallinski, r. Verteidiger; Gustav Rattay, l. Läufer; Max Ostrowski †, l. Verteidiger; Paul Sabielly, m. Läufer; Heinz Klausing, m. Stürmer; Gustav Kratz h.r. Stürmer; Willi Papies, r.a. Stürmer; Otto Sterka. l.a. Stürmer; Otto Hellmancik, h.l. Stürmer.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 06 41/3 27 27 — Landesjugendwart: Michael Passarge, 6427 Bad Salzschlirf, Dr.-Martiny-Straße 1.

Frankfurt (Main) — Memelland-Gruppe: Auf der Jahreshauptversammlung wählte die Gruppe einen neuen Vorstand: 1. Vors. Lm. Nelamischkies, der außerdem auch sein Kassiereramt beibehält, 2. Vors. und Schriftführerin Margarete Kragenings, 2. Kassiererin Gertrud Reubold, Veranstaltungswart Arno Labrenz. Der neue Vorstand hofft auf die Mithilfe der in und um Frankfurt wohnenden Memelländer, damit die Arbeit er Gruppe aktiviert werden kann. Der 1. Vors. Nelamischkies wohnt in Frankfurt 60, Motzstraße 11, Teleon 41 86 22.

Marburg — Sonntag, 10. Juni, Busfahrt zum Bundestreffen. Abfahrt 7 Uhr vom Busbahnhof Am Erlenring, 7.10 Uhr Gaststätte „Zur Lahnbrücke", Gisselberger Straße 23. Einige Plätze sind noch frei, Anmeldungen unter Telefon 4 75 84 bei Herrn v. Schwichow oder Telefon 2 54 19 bei Frau Hopf. — Der letzte Heimatabend mit einer Verlosung vorwiegend ost- und westpreußischer Bücher war dem Muttertag gewidmet. Auf den Charakter des Tages wurde mit der Lesung von Kurzgeschichten und dem von Herrn Elisat geleiteten Maisingen hingewiesen. — Am Sonntag, 9. September, Fahrt nach Bad Wildungen zur Besichtigung des Asien-Instituts. Anmeldungen ab 1. August bei Hopf, Friedrichstraße 20, Telefon 2 54 19.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe: Albert Browatzki, 6501 Stadecken-Elsheim 1, Sandstr. 9, Tel. 0 61 36/23 15.

Kaiserslautern — Sonnabend, 16. Juni, Heimatabend, der dem Sommer gewidmet ist. — Der Maienabend war mit einer stimmungsvollen Muttertagsfeier verbunden. Während viele Gruppen über fehlendes Interesse und mangelnden Besuch klagen, hat die Kreisgruppe in diesem Jahr einen beachtlichen Aufschwung zu verzeichnen. Hier zeigt sich der unersetzliche Vorteil einer landsmannschaftlichen Gruppe, die fähigen Kräfte zu besitzen, um durch Idealismus und Können die scheinbar sinkende Fahne des Heimatlandes hochzuhalten. Hand in Hand arbeitet die Kreisgruppe mit ihrer Frauengruppe und der viel beachteten Frauenwerkgruppe, beide unter Leitung von Hildegard Pesth, erfolgreich zusammen. Für den Maienabend hatte die Werkgruppe die allerseits begehrten Vasen für die aus eigenen Gärten in überreichem Maß gespendeten Blumen gearbeitet. Auch der Maibaum fehlte nicht und grüner Birkenschmuck. Vors. Warwel äußerte seine Freude bei der Begrüßung der Landsleute und Gäste. Er mahnte, durch festen Zusammenhalt zu beweisen, „daß wir niemals auf die Liebe zu unserer Heimat verzichten werden und unsere Verpflichtung darin sehen, ihr Kulturerbe zu pflegen und die Erinnerung wachzuhalten". Das anspruchsvolle Programm wurde zusammengestellt und geleitet von der Königsbergerin Grete-Maria Renk. Der wiedererstarkte Ostpreußenchor sang einige Frühlingslieder und die Damen Koch, Oelschläger und Schenk fanden als Vertreter der jungen Generation besondere Anerkennung für ihre Darbietungen. Nachdem Frau Renk aller Mütter gedacht hatte, gaben die Solisten Helene Ehlert und Heinz Amann der Muttertagsfeier einen liebevollen und festlichen Rahmen. Den Abschluß brachten einige Volksweisen, auf einer singenden Säge von Roland Weber gespielt, die mit viel Beifall bedacht wurden.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe: Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße 42, Tel. Nr. 06 21/3 17 54.

Erfolgreiche Frauentagung in Ulm — Auf der Landesdelegiertentagung in Ulm wurde die neue Landesfrauenreferentin gewählt. Gäste der Frauentagung waren der Vors. der Landesgruppe, Max Voss, Seefeld und Schwenzfeger vom Landesvorstand, Hetty Heinrich, Stuttgart, frühere Landesfrauenreferentin, Anny Walter, Augsburg, Landesfrauenreferentin, Bayern, Eva Rehs, 2. Bundesfrauenreferentin, Kiel, und Hanna Kraege, Ellwangen, Landesfrauenreferentin der Westpreußen und Stellvertreterin, die über die vakante Zeit kommissarisch die Arbeit der ostpreußischen Landesfrauenreferentin weiterführte. Nach dem Tätigkeitsbericht von Frau Kraege erfolgte die Wahl der Landesfrauenreferentin. Auguste Odenbach, Weingarten, wurde einstimmig gewählt. Sie kommt aus der praktischen Arbeit und bringt einen reichen Schatz an Erfahrungen mit. Sie hat die Ulmer Frauengruppe der Ostpreußen gegründet und viele Jahre geführt. Frau Holz, Ulm, gab praktische Hinweise und Erfahrungen aus ihrer Arbeit. Eva Rehs sprach über das Thema „Begegnung Miteinander — Füreinander". Die Ulmer Frauengruppe hatte sich das Ziel gesetzt, die Tagung durch eine Ausstellung zu bereichern, die anfangs unter dem Titel von Hanna Wangerins Ausstellungen „Erhalten — gestalten" stand. Nachdem man das aus privatem Besitz zur Verfügung gestellte reichhaltige Material gesichtet hatte, konnte man als Titel über diese Ausstellung setzen: „Erinnerungen — Erhalten — Neugestalten". So war es möglich, Dokumente, Tagebücher, Notgeld, Briefmarken, Bücher und Landkarten einzureihen. Dazu kamen Web-, Keramik- und schöne Bernsteinsachen, die gerettet wurden. Unter Neugestalten sah man gestickte Wappen, geknüpfte Kissen, Handschuhe, Trachtenpuppen und vieles mehr. Den Höhepunkt bildete der 3,22 x 2,41 m große Wappenteppich der Landesgruppe Bayern, an dem 83 Frauen aus Ost- und Westpreußen gestickt haben. Er wurde für diese Ausstellung ausgeliehen und nach der Tagung im Schaufenster eines großen Teppichhauses den Ulmer Bürgern zur Schau gestellt und abends effektvoll angestrahlt. Überaus groß war die Anzahl derer, die sich in den Anblick vor dem Schaufenster vertieften. Und immer wieder an das Brauchtum der Heimat zu erinnern, hatten die Ulmer Frauen die Saalecken des Jahnsaales mit einzelnen Figuren und Gruppen der ostpreußischen Festbräuche geschmückt. Brummtopf und Teufelsgeige, Schmackostern und Gründonnerstagkringel, eine Schimmelreitergruppe mit Storch und mit den dazu gehörigen Versen versehen, erinnerten an die Heimat.

Stuttgart — Sonnabend, 9. Juni, 9.15 Uhr, Treffpunkt der Teilnehmer an der Fahrt zum Bundestreffen nach Köln in der Hauptbahnhofshalle vor der Kinokasse.

Tuttlingen — Das 20jährige Jubiläum der Gruppe Ordensland wurde feierlich begangen. Eine Sonderhörfolge des Rosenau-Trios aus Baden-Baden ließ die Heimat an Weichsel, Memel und Ostsee in Textvorträgen und Liedern wieder lebendig werden. Willy Rosenau und das Ehepaar Martin und Helga Winkler begeisterten die Zuhörer durch ihr vielseitiges Erinnerungsbild mit den wesenhaften Zügen vom Leben in der einst vertrauten Umwelt. Am Abend des Gründungsdatums trafen sich Mitglieder, Freunde und Gäste der Gruppe zu Geselligkeit, Tanz und Unterhaltung. Prof. Dr. Schienemann, Vors. der Landesgruppe und 1. Vors. der Gruppe, begrüßte die Anwesenden. Viel Bewunderung erregte das Klaviersolo der 13jährigen Schülerin Beate Kaufmann mit Musikstücken von Bartok und Mozart. Die Diafolge über die Veranstaltungen der Gruppe in den vergangenen zwanzig Jahren rief in den Zuschauern viele Einnerungen wach. Für Stimmung sorgte das Tanz-Trio Schleicher und so blieben die Landsleute lange fröhlich beieinander. Am darauffolgenden Sonntag traf sich die Gruppe auf dem Friedhof vor der Vertriebenen-Gedächtnisstätte, um in einer bewegenden Ehrung der Toten zu gedenken. Höhepunkt der Jubiläumsveranstaltung war der Festakt im Saal des St.-Josef-Hotels. Unter den Ehrengästen wurden Landrat Dr. Köpf, Oberbürgermeister Walter Balz und der Kreisvorsitzende der CDU, Ernst Walter, begrüßt. Prof. Dr. Schienemann dankte in seiner Rede allen Mitwirkenden. Im Namen der anderen Gruppen gedachte der Vors. des Kreises Donauschwaben, Georg Weiner, der gemeinsamen Bemühungen. Als Dank an den 1. Vors. der Gruppe überreichte der 2. Vors., Rechtsanwalt Erwin Mohr, Prof. Dr. Schienemann ein Bildwerk „Schönes Schwabenland" und eine Nachbildung des Erdglobus zu Copernicus Zeiten. In seiner Festrede zeichnete Prof. Dr. Heinrich Wolfrum aus Göttingen den Weg der Vertriebenen bis heute auf und wies eindrucksvoll auf das wahrheitsgerechte Bekenntnis zu Copernicus hin. Das Festprogramm wurde aufgelockert durch die musikalische Umrahmung des Pianisten Hans-Joachim Hauser und durch Gedicht- und Prosavorträge der Schülerinnen Lucia Stoll und Annerose Schmid. Die Gruppe hat mit diesen zwei Jubiläumstagen hohe Anerkennung bei ihren Gästen gefunden.

Vereinsmitteilungen

Provinzial-Feuerwehrverband Ostpreußen

Düsseldorf — Die ehemaligen ostpreußischen Feuerwehrkameraden treffen sich anläßlich des Bundestreffens der Landsmannschaft Ostpreußen in Köln Sonnabend, 9. Juni, ab 16.00 Uhr zu einem kameradschaftlichen und fröhlichen Beisammensein. In Halle 7 sind Tische reserviert und gekennzeichnet. Wer eine kostenlose Übernachtung wünscht, wird um Mitteilung gebeten. Zu diesem Kameradschaftstreffen lädt die Vereinigung ostpr. Feuerwehren e.V. herzlich ein und bittet um rege Beteiligung.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Hans Kunigk, 3582 Gensungen, Melsunger Weg 22. Geschäftsstelle: Bruno Krämer, 3012 Langenhagen, Schnittenhorn 6, Telefon 05 11/73 63 36.

Unser Bundestreffen am 9./10. Juni in Köln — Da viele Landsleute mit Sonderzügen und Bussen verbilligte Gelegenheiten haben, nach Köln zu kommen, auch aus entferntesten Gegenden, wurde der Kreisvorstand zu einer Besprechung eingeladen. Daran bitten wir auch die Ortsvertrauensmänner der Heimatgemeinden vor und nach der Hauptkundgebung Sonntag, 10. Juni, teilzunehmen. Die uns zugewiesene Halle 5 wird auf den Tischen mit Schildern der einzelnen Kirchspiele ausgestattet, damit sich ein besseres Finden ermöglichen läßt. Alle Teilnehmer werden gebeten die Anwesenheitslisten dort auszufüllen. Dadurch kann die Kreiskartei berichtigt und der nächste Heimatbrief besser und billiger versandt werden. Beiträge zum Heimatbrief werden bis Ende Juni angenommen.

Elchniederung

Kreisvertreter: Horst Frischmuth, 3 Hannover 1, Hildesheimer Straße 119, Telefon 05 11 80 40 57.

Sondertreffen Heinrichswalde — Im Rahmen des Bundestreffens findet Pfingstsonnabend, 9. Juni, um 18 Uhr ein Sondertreffen aller ehemaligen Heinrichswalder Schüler mit ihren damaligen Lehrern statt. Treffpunkt ist der Saal des Senats-Hotels, Köln 1, Unter Goldschmied 9—17 (nahe beim Hauptbahnhof). Alle „Ehemaligen" aus Heinrichswalde sind dazu herzlich eingeladen und werden um ihr Erscheinen gebeten, denn es ist das erste größere Treffen dieser Art. Selbstverständlich sind auch alle anderen Landsleute aus Heinrichswalde und anderen Orten der Elchniederung, die sich bereits am Pfingstsonnaben in Köln befinden, zu diesem Sondertreffen herzlich willkommen.

Gerdauen

Kreisvertreter: Georg Wokulat, 24 Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9, Telefon 04 51/80 18 18.

Ferienlager am Brahmsee 1973 — Unser Patenkreis Rendsburg/Eckernförde hat der Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen auch in diesem Jahr wiederum Freiplätze im Ferienlager am Brahmsee für Kinder ehemaliger Einwohner des Kreises Gerdauen und deren Nachkommen zur Verfügung gestellt und lädt Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren zu einem 14tägigen kostenlosen Aufenthalt in das Waldheim ein. Das Ferienlager ist vorgesehen für die Zeit vom 6. bis 21. Juli. Ich bitte alle Eltern, die ihre Kinder zum Ferienlager entsenden wollen, sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen und ihre Kinder unter namentlicher Nennung und Geburtstagsangabe zu melden. Da die Zahl der Gerdauer Kinder für das Ferienager begrenzt ist (10 bis 15 Kinder), erfolgt die Berücksichtigung nach Reihenfolge der Anmeldung. In Ihrer Meldung wollen Sie auch bitte angeben, welchem Heimatwohnsitz im Kreis Gerdauen die Eltern bzw. ein Elternteil entstammen.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, 4812 Brackwede 1, Winterberger Str. 14, Tel. 05 21/44 10 55.

Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft — Vom 30. August bis 2. September Heidetreffen in Inzmühlen, Lüneburger Heide. Dort Unterkunft und Verpflegung im Hans-Breuer-Hof. Eingeladen sind alle Gumbinner mit Sinn für Naturverbundenheit und für die Pflege heimatlichen Kulturgutes. Auf dem Programm stehen eine Heidewanderung, abgestuft nach Altersgruppen, eine Stunde mit Gumbinner Platt, sowie ein Vortrag über die Märchen- und Sagenwelt Ostpreußens von Alfred Cammann. Näheres im Gumbinner Heimatbrief Nr. 22, der im Juni erscheint. Für die Teilnahme ist frühzeitige Anmeldung erforderlich, weil nur so die Unterkunft gesichert ist. Anmeldung nur bei Kreispfarrer Felix Arndt, 2908 Friesoythe, Grüner Hof, oder bei Dietrich Goldbeck, 4812 Brackwede, Winterberger Straße 14. — 16. September Kreistreffen für Norddeutschland in Lübeck. Näheres demnächst im Gumbinner Heimatbrief und an dieser Stelle. — 13. und 14. Oktober in Bielefeld Hauptkreistreffen der Gumbinner Salzburger.

Königsberg-Stadt

Erster Stadtvertreter: Prof. Dr. Fritz Gause, 43 Essen, Saarbrücker Straße 167, Geschäftsstelle: Günter Boretius, 4 Düsseldorf, Bismarckstraße 90.

Allgemeine Zeitung und Deutsches Rotes Kreuz, Sondertreffen — Alle ehemaligen Belegschaftsmitglieder und freien Mitarbeiter der KAZ treffen sich gemeinsam mit den Helfern und Helferinnen des DRK Pfingstsonntag, 10. Juni, in Köln nach der Kundgebung des Bundestreffens in der Königsberger Halle, Stadtteil Tragheim, ab 14 Uhr bis etwa 16 Uhr, danach evtl. Umzug in ein Lokal. Bitte bringen Sie alte Zeitungen von Zuhause, alte Fotos und unsere Betriebsauflugshefte, Briefe und ähnliches mehr mit; auch von Verstorbenen. Wir wollen wieder in fröhlicher Runde heimatliche Erinnerungen tauschen und Vermißtenschicksale zu klären versuchen. Hildegard Leopold, geb. Markewitz, zur Zeit 6 Frankfurt am Main 1, Fahrgasse 16, Telefon 06 11 / 29 15 09.

Flugplatz Devau — Angehörige der Deruluft und Lufthansa und anderer Dienststellen des Flughafens Devau treffen sich Sonntag, 10. Juni, 14 Uhr, beim Stadtteil Kalthof am Tisch mit dem Schild „Flughafen Devau" und dem Lufthansa-Tischwimpel. Es liegt dort auch eine Anschriftenliste für Eintragungen und Einsichtnahme aus.

Löbenichtsches Realgymnasium (Oberschule) — Bereits im 76. Rundbrief haben wir auf die Teilnahme am großen Ostpreußentreffen zu Pfingsten in Köln hingewiesen. Denjenigen Löbenichtern, die aus der näheren Umgebung erst am Pfingstsonntag zureisen, empfehlen wir vor allem die Teilnahme an der Hauptkundgebung um 11 Uhr am Tanzbrunnen bei der Messe und für 14 Uhr den Besuch der Hauptversammlung der Stadtgemeinschaft Königsberg im kleinen Auensaal (Messe). Dort soll auch unser Vorsitzender in die Stadtverwaltung gewählt werden. Zudem treffen wir uns Sonntag nachmittag in der Gaststätte Schultheis am Ring, Theodor-Hauss-Ring 23, in der Nähe der Bastei auf der westlichen Rheinseite. Dazu lädt ein Joachim Gümbel, 53 Bonn-Duisdorf, Goerdelerstraße 78.

Schützengilde — Sonnabend, 23. Juni, veranstaltet die „Schützengilde zu Königsberg gegr. 1351 e. V." mit Gästen des Kreisschützenverbandes des „Sachsenwald" ein Sommernachtsfest mit Johannisfeuer im Schützenhaus Glinde bei Hamburg. Beginn 17 Uhr. Ab 20 Uhr spielt die bekannte Tanz- und Stimmungskapelle „The Lesies". Preisschießen, Tombola und amerikanische Versteigerung dienen zur Verschönerung und Überraschung des gemütlichen Beisammenseins. Alle Mitglieder in der Hamburger Umgebung werden um Teilnahme und Unterstützung gebeten.

Vorstädtische Oberrealschule — Während des Ostpreußentreffens an diesem Wochenende in Köln treffen sich die Mitglieder der Vereinigung ehemaliger Schüler der Vorstädtischen Oberrealschule zu Köngsberg am Sonnabend, dem 9. Juni, ab 16 Uhr zwanglos in Messehalle 1, Königsberg-Stadt, auf dem Tisch ein Schild „Vorstädt. Oberrealschule". Sonntag, 10. Juni, 11 Uhr, Kundgebung der Ostpreußen, anschließend wiederum Treffen an unserem Tisch in Halle 1.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, 213 Rotenburg/Wümme, Imkersfeld 23, Telefon 0 42 61/34 67 und 28 67.

Wichtiger Hinweis für alle Besucher des Bundestreffens — Alle Anfragen über Auskünfte und Adressen, welche mit Stadt und Kreis Labiau im Zusammenhang stehen, sind stets an die Kreissekretärin Hildegard Knuttie, Heide/Holstein, Naugarder Weg 6, zu richten. Hier kann der Heimatbrief als auch das große Heimatbuch — in Druck befindlich — bestellt werden. Allen Labiauern, die aus Alters-, sowie anderen Gründen nicht zum Bundestreffen kommen können, seien an dieser Stelle in heimatlicher Verbundenheit gegrüßt!

In eigener Sache:

Eine Bitte an die Verlagszahler

„In eigener Sache" hat unser Chefredakteur unsere Leser in Folge 20 (Seite 18) mit der unangenehmen Nachricht vertraut machen müssen, daß wir wie die meisten deutschen Zeiungen — und demnächst auch Rundfunk und Fernsehen — gezwungen sind, den Bezugspreis für das Ostpreußenblatt vom 1. Juli an auf monatlich 4,— DM für Inlandsabonnenten und 5,20 DM für Auslandsbezieher zu erhöhen. Das ist, wie geschildert, bedingt durch die fortschreitende Teuerung und Lohnerhöhungen, die außerhalb unseres Einflußbereiches liegen.

Heute möchten wir in dieser auch für uns leidigen Angelegenheit das Wort noch einmal an unsere Direktzahler richten, an jene Leser also, die im Dauerauftrag oder eigene Überweisung von Bank- oder Postscheckkonto den Bezugspreis jeweils für drei, sechs oder zwölf Monate an uns schicken: Bitte, denken Sie daran, die richtige Bezugsgebühr einzusetzen bzw. die bestehenden Daueraufträge entsprechend abzuändern, also auf 12, 24 oder 48 DM.

Wir danken für Ihr Verständnis!

DAS OSTPREUSSENBLATT
Redaktion und Vertriebsabteilung

Sensburg

Kreisvertreter: Eberhard v. Redeker, 2321 Rantzau, Post Grebin, Telefon 0 43 09/1 37.

Emil Kanert † — Im Alter von 75 Jahren ist Lm. Emil Kanert, Bauer aus Mertinsdorf, Kreis Sensburg, gestorben. Am 9. Mai wurde er in Heessen (Westfalen) zur letzten Ruhe gebettet. Seit Bestehen der Heimatkreisgemeinschaft war er an maßgebender Stelle in der Leitung tätig. Kanert gehörte zu den wenigen Landsleuten des Kreises Sensburg, die die Verhältnisse in jedem Dorf genau kannten. Sein nüchternes und sachliches Urteil galt uns allen besonders viel, auch ich habe mit ihm einen meiner wertvollsten Ratgeber verloren. Mit ihm ist ein Mann von uns gegangen, der nicht zu ersetzen ist.

Mohrungen

Kreisvertreter: Otto Freiherr v. d. Goltz, 2057 Reinbek, Schillerstraße 30, Telefon 04 11/7 22 56 85.

Die Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten, Ausgabe Nr. 6, sind nunmehr an alle bekannten Adressen ausgeliefert worden. Wer dieselben noch nicht erhalten hat, melde sich bei Lm. Wolfgang Stinner, 596 Olpe-Biggesee, Hochstraße 22. Vergessen Sie bitte nicht die beigelegte Zahlkarte. Sie stärken damit auch unsere Kreisgemeinschaft.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Max Brenk, 3280 Bad Pyrmont, Postfach 1147, Telefon 0 52 81/27 11.

Kreisgeschäftsstelle — Der Kreisvertreter ist in der Zeit vom 18. Juni bis 21. Juli in Urlaub und von Bad Pyrmont abwesend. Wichtige Post, die während dieser Zeit eingehen sollte, kann erst nach dem 21. Juli beantwortet werden. Wir bitten hiervon Kenntnis zu nehmen.

Besuchen Sie auf Ihren Sommerreisen ostpreußische Einrichtungen

Hamburg — Das Ostpreußenblatt veröffentlicht hier erstmalig eine Aufstellung der ostpreußischen Heimatstuben, ostdeutschen Häuser und sonstigen sehenswerten Stätten, soweit sie der Redaktion vom Bundeskulturreferat bisher mitgeteilt worden sind. Sollten Sie Ihre Ferien oder eine Kur in einem der genannten Orte oder in der Nähe verbringen, besuchen Sie doch einmal in Ruhe während Ihres dortigen Aufenthaltes diese wertvollen Einrichtungen. Als Reihenfolge wurden die Postleitzahlen gewählt, um Ihnen ein Auffinden zu erleichtern.

1000 Berlin 61, Stresemannstraße 90
Haus der ostdeutschen Heimat
Betreuer: Kuratorium der Stiftung Haus der ostdeutschen Heimat
Öffnungszeiten: Mo—Do 8—17, Fr 8—14 Uhr

2080 Pinneberg, Fahltskamp 30
Archiv und Museum des Kreises Fischhausen
Betreuerin: Else Pfeiffer, Tel. (0 41 01) 2 20 37
Öffnungszeiten: Mo—Fr 9—12, 14—17 Uhr

2130 Rotenburg (Wümme)
Angerburger Zimmer im Honigspeicher
Betreuer: Institut für Heimatforschung
Öffnungszeiten: wochentags 9—12, 15—18 Uhr, vor September nur nach Vereinbarung

2210 Itzehoe, Heimatmuseum der Stadt
Heimatstube des Kreises Pr.-Holland
Betreuer: Stadtbauamtmann Schünemann

2160 Stade, Wasser West 7
Goldaper Zimmer
Betreuer: Landkreisverwaltung Stade
Öffnungszeiten: Wie Dienstzeiten der Landkreisverwaltung oder nach Vereinbarung

2350 Neumünster
Lötzener Heimatstuben und Archiv
Betreuer: Hauptlehrer Kurt Gerber, Carlstraße 36, Telefon (0 43 21) 4 71 48

3000 Hannover, Königsworther Platz 2/3
Heimatstube Mohrungen
Betreuer: Przetak, Telefon (05 11) 62 31 58
Öffnungszeiten nach Vereinbarung

3052 Bad Nenndorf, Deisterplatz 3
Agnes-Miegel-Haus
Betreuerin: Frau Heimgart von Hingst
Telefon (0 57 23) 29 16
Öffnungszeiten nach Vereinbarung

3070 Nienburg, Kreisgebäude
Heimatstube Bartenstein (soll im Museum untergebracht werden, Verhandlungen laufen)
Betreuerin: Frau Dora Jandt, Schwarmstedt
Ostdeutscher Weg, Haus Friedland
Öffnungszeiten: jederzeit

4000 Düsseldorf, Bismarckstraße 90
Haus des Deutschen Ostens
Eigene Verwaltung: Direktor Oskar Böse
Öffnungszeiten: Ganztägig

3140 Lüneburg
Ostpreußisches Jagdmuseum
Öffnungszeiten: Mo—Fr 10—12.30 Uhr, 15—17 Uhr, Sbd und Stg 10—13 Uhr
Führungen vorher anmelden (1½—2 Stunden Dauer)

4019 Monheim, An der alten Kirche
Gedenkstein für den Hochmeister Winrich von Kniprode; errichtet von der LMO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

4100 Duisburg, Mülheimer Straße 39
Haus Königsberg
Betreuer: Stadtverwaltung Duisburg und Stadtgemeinschaft Königsberg,
Telefon (0 21 31) 28 32 21 51
Öffnungszeiten: Di—Fr 10—16 Uhr, erster Sbd im Monat 10—16 Uhr

4630 Bochum, Haus Kemnade
Heimatstube Neidenburg
Betreuer: Zobel
Zur Zeit nicht geöffnet wegen Umbau

4130 Moers, Schloß
Heimatstube Rastenburg
Betreuer: Ewert

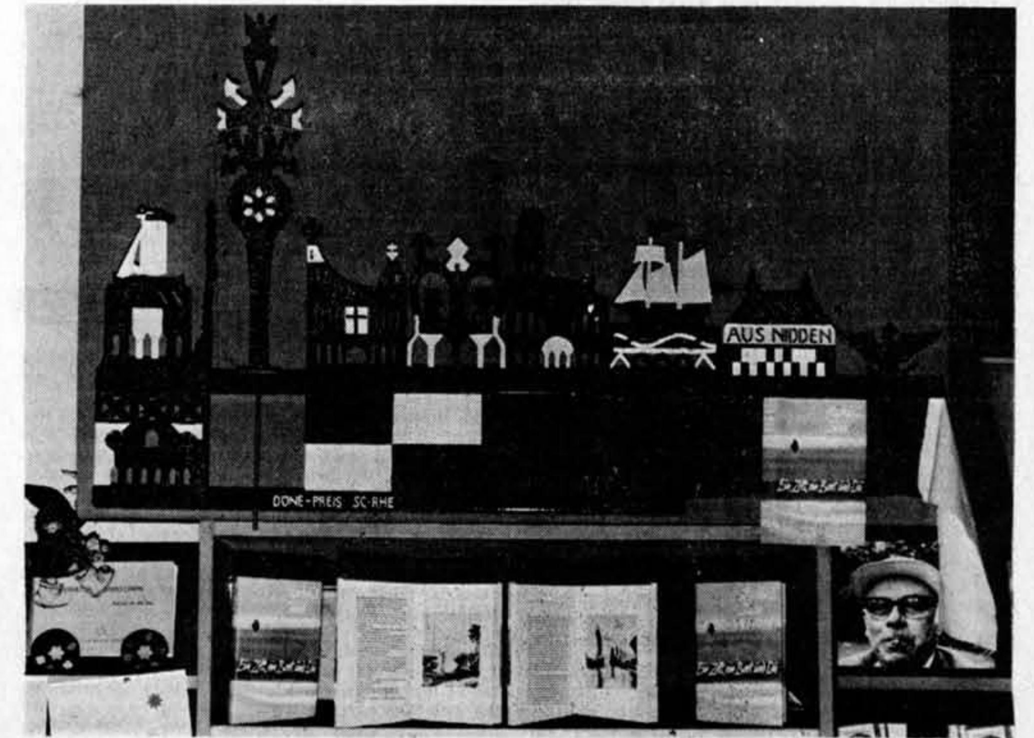
4180 Goch
Ostdeutsche Heimatstube
Betreuer: W. Bialas, Theodorstraße 21

4355 Waltrop
Ostdeutsche Heimatstube
Betreuer: Konrad Pust, Lerschstraße

4432 Gronau, Kerkhoffstraße
Ostdeutsche Stube
Betreuer: Walter Haupt, Mühlenmathe 17

4475 Sögel, Schloß Clemenswerth
Heimatstube Heilsberg
Betreuer: Kreisverwaltung in Aschendorf

4680 Wanne-Eickel, Unser-Fritz-Straße 108
Heimatstube von Kreis und Stadt Ortelsburg
Betreuer: Heimatmuseum der Stadt Wanne-Eickel
Öffnungszeiten: Di—Fr 8—12 und 15—19 Uhr, Sbd und Stg 10—13 Uhr



Kurenwimpel: Der Nachwelt erhalten — Foto Zander

4650 Gelsenkirchen
Allensteiner Heimatstube

4690 Herne, Breddestraße 10
Bücherei des Deutschen Ostens

4791 Wewelsburg, Kreis-Heimatstuben
Ostdeutsche Heimatstube

4800 Bielefeld, Werther Straße 3
Gumbinner Heimatstube
Betreuer: Stadtarchiv Bielefeld
Öffnungszeiten: Mi 14—18, Stg 10—12 Uhr
Außerdem: Gumbinner Elch-Standbild im Bürgerpark, Nähe Oetker-Halle

4950 Minden, Jugendheim Lutternsche Egge
Heimatstube Kreis Königsberg Land
Betreuer: Heimleiter

5108 Monschau
Ostdeutsche Heimatstube
Betreuer: Siegfried Damas, 511 Alsdorf, Postfach 1146

5630 Remscheid
Sensburger Heimatstube (im Aufbau)
Betreuer: Helmut Rohman, 4 Düsseldorf 30, Meybachstraße 14

5652 Burg an der Wupper, Schloß
Ostdeutsche Gedenkstätte
Betreuer: Schloßbauverein, Büro im Schloß

5670 Opladen
Heimatkreis Treuburg
Stadtsitzungssaal ausgestattet nur mit Bildern, Büchern, Trachten des Kreises Treuburg
Betreuer: Sparkassendirektor Schmidtke
Öffnungszeiten: Dienstzeiten

5800 Hagen
Lycker Heimatstube; Ostdeutsche Heimatstuben
Betreuber: Reinhard Bethke, Westfalenstr. 41
Öffnungszeiten: Meldung bei der Hauswartin (Nebeneingang pt.)

5900 Siegen, Oberes Schloßmuseum
Ost- und mitteldeutsche Heimatstube
Betreuer: Hermann Sattler, Bickener Wende Nr. 3

6800 Mannheim, Reiss-Museum im Schloß
Memel-Abteilung
Betreuer: Stadt Mannheim, Hauptamt

8958 Füssen, Lechhalde 3
Ostdeutsche Heimatstube
Betreuer: Helmut Streich, 8959 Seeg, Telefon (0 83 64) 4 27
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Sbd 10—17 Uhr oder nach Vereinbarung

8000 München, Am Lilienberg
Haus des Deutschen Ostens

Für Ergänzungen, Veränderungen und Berichtigung von eventuellen Unrichtigkeiten ist das Kulturreferat dankbar.

Es mußten nicht unbedingt elf Mann sein...

Sport- und Fußballerinnerungen aus dem Königsberg vergangener Jahrzehnte

Man schrieb das Jahr 1905, als ein Klassenkamerad zum Geburtstag ein Geschenk besonderer Art erhielt. Es war eine lederne Hülle, Gummiblase, Luftpumpe und Schnürnadel, denn all diese Utensilien gehörten zu einem Fußball! Da dauerte es nicht lange, und dieser Freund hatte genügend begeisterte Jungen zusammen, um mit ihnen auf dem Herzogsacker die ersten Stunden dieses für uns völlig neuen Sports zu erleben. Nicht alle Altersgenossen trafen es so gut an wie wir, sondern kämpften in den Straßen und wo immer sich Platz dafür bot, mit einem sogenannten „Flickerflunsch" als Ballersatz, und manch einer dieser bescheidenen Anfänger brachte es später trotzdem zu beachtlichen Spielerfolgen. Uns zog es aber fast immer zu dem großen Platz vor der Kaserne des Grenadier-Regiments Kronprinz, und wenn die Soldaten dort nicht gerade im größeren Verband exerzierten, war auch genügend Platz für zwei Mannschaften, die nicht immer aus genau elf Spielern bestehen mußten.

Noch mangelte es uns allen an entsprechender Ausrüstung, an Fußballschuhe war noch nicht zu denken und Mütter und Väter wunderten sich bald über den zunehmend schlechten Zustand des Schuhwerks ihrer Sprößlinge, aber was tat's! An Begeisterung hat es nie gefehlt.

Der Vater des einen von uns war Feldwebel bei den Kronprinzern, und war der Herzogsacker aus irgendeinem Grunde für uns nicht frei, so erfuhren wir es zeitig genug. Dann ging es geschlossen zum Radauplatz, Walter-Simon-Platz oder auch Trommelplatz. Irgendwo war es für uns immer interessant.

Der Walter-Simon-Platz wurde der Stadt Königsberg von dem damaligen Prof. Dr. Walter Simon in hochherziger Weise im Jahre 1900 zum Geschenk gemacht, um der Jugend eine Stätte der Erholung und Ertüchtigung zu geben. In einem geräumigen Gerätehaus verwaltete Herr Uhlig alle nur denkbaren Sportgeräte, die man sich ausleihen konnte, und auf dieser großen und schönen Anlage mit seinen vielen einzelnen Plätzen herrschte immer ein sehr reger Betrieb.

Zu dieser Zeit gab es in Königsberg schon eine Anzahl Fußballklubs, aber um da Mitglied zu werden, reichte unser bescheidenes Taschengeld noch nicht aus. Es war uns allen bekannt, daß der Fußballsport in England schon jahrelang dominierte und daß bei uns seit dem Jahre 1900 der von Ernst Weinberg gegründete Fußball-Club Königsberg der Wegbereiter für diesen Sport in Ostpreußen war. Als weitere Gründungen entstanden dann die Vereine Prussia-Samland, Germania, Victoria, mit den Jahren Preußen und 1909 der Königsberger Ballspiel-Club unter Vorsitz von Franz Lau, und weitere Vereine. In den Königsberger Ballspiel-Club trat auch ich ein, und wenn mein Talent für einen Spitzenspieler auch nicht ausreichte, gab es auch in der Leichtathletik genügend Auswahl, die besten Fähigkeiten zu entdecken.

Der Sportclub Ostpreußen, der sich vorwiegend dem Rasensport und der Leichtathletik widmete, war der alljährliche Veranstalter eines Langstreckengehens über 30 km: Cranz—Königsberg. Ein Gönner des Sports hatte einen Wanderpokal gestiftet, den Pohl-Ostpreußen bereits zweimal gewonnen hatte. Ich konnte mir eine Möglichkeit für gutes Abschneiden in dieser Disziplin ausrechnen und wurde zur Teilnahme für diese Veranstaltung für den KBC gemeldet. Gut vorbereitet, ging es an einem schönen Spätsommertag in Cranz-Beek mit ungefähr 20 Teilnehmern an den Start, und Pohl zog dem ganzen Feld mit viel Tempo voraus. Jeder Teilnehmer hatte seinen Begleiter (Schrittmacher) per Fahrrad neben sich. Der meine war Clubkamerad Franz Sipplie. Allmählich blieb der eine und der andere auf der Strecke, die dann von einem größeren Pkw aufgenommen wurden. Das Ziel war der Ostpreußenplatz in Maraunenhof. Aber bis dahin mußte ich noch eine Anzahl Teilnehmer hinter mir lassen. In 3 Stunden 7 Minuten ging ich hinter Pohl durchs Ziel. Pohl hatte den Pokal endgültig gewonnen.

Die Hoffnung, daß der VfB Königsberg (fr. FCK), der ja mit der Zeit in der Leichtathletik ebenfalls beachtliche Erfolge aufwies, dieser Sparte im Rasensport größere Aufmerksamkeit entgegenbringen würde, veranlaßte mich 1913, diesem Verein beizutreten. Jedoch das Langstreckengehen fand weder beim VfB noch bei einem anderen Königsberger Sportclub das nötige Interesse, obgleich gerade solch eine Veranstaltung wie das Gehen Cranz—Königsberg eine sehr gute Werbung für den Sport bedeuten konnte. Die Sportfreunde Mauritz, Bzdurek und Sipplie waren dort bereits Mitglieder, und so wählte auch ich die schwarzweißen Farben.

Doch wie sah es 1913 in der Königsberger Fußball- und Sportwelt aus? Es hatten sich mit den Jahren Umbenennungen und Zusammenschlüsse unter den Vereinen ergeben, so daß folgende Vereine um die Kreismeister- bzw. Landesmeisterschaft im Fußballsport kämpften. VfB, Prussia-Samland, Rasensport Preußen, Asco, Concordia, KBC und Brandenburg, wobei Prussia-Samland und VfB fast immer die führenden Mannschaften stellten. Diese und die weiteren Vereine der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern waren dem Baltischen Rasen- und Wintersportverband angeschlossen. Somit reichte der Verband von Memel bis Stettin. Um die Krone dieses Verbandes stritten in damaliger Zeit Lithuania Tilsit, VfB und Prussia-Samland Königsberg, Ball- und Eislaufverein, Preußen-Danzig, Stettiner Sportclub und Preußen-Stettin. Für uns Königsberger war das Lokalderby VfB gegen Prussia-Samland immer die Sensation, obgleich auch all die anderen Vereine gute Leistungen und interessante Spiele boten.

Die führende Mannschaft des VfB wird im Jahre 1913 aus folgenden Spielern gebildet:

Szitnik, Didzuhn, Bzdurek, Balda, Schmidt, Albin, Grohnert, Wenzel, Bosch, Bendig, Milbitz, Jablonski, Mauritz.

An gutem Nachwuchs aus den unteren Mannschaften fehlte es damals nicht. Vergleicht man die Sportstätten der damaligen Zeit mit denen von heute, dann muß man die große Bescheidenheit außerordentlich herausstellen. Der VfB Königsberg spielte auf einem Platz an der Pillauer Landstraße, welcher bis vor kurzer Zeit noch landwirtschaftlich genutzt worden war. Das darauf üppig wachsende Gras mußte mit der Hand gemäht werden. Im dicht dabei liegenden Gartenlokal „Neue Welt" hatte man als Umziehmöglichkeit einen kargen Raum mit Nägeln an den Wänden zum Aufhängen der Kleider und roh gezimmerten Bänken an den Wandseiten. Bei Auswärtsspielen kamen die Spieler für Fahr- und sonstige Kosten selbst auf. Für seine vorschriftsmäßige Ausrüstung kam jeder Spieler ebenfalls persönlich auf. Spielten die ersten Mannschaften auf dem eigenen Platz, wurde das Spielfeld gegen die vorbeigehenden Spaziergänger mit gespannter Leinwand abgeschirmt und ein Eintrittsgeld erhoben. Denn ohne einen Obolus konnte man seine und des Gegners Spieler nicht in Aktion sehen. Nur Schüler hatten auch damals schon ermäßigte Preise. Eine Tribüne hatte das Spielfeld noch nicht und wer frühzeitig kam, hatte die beste Auswahl für einen Platz an der Barriere.

Nach geschlagener „Schlacht", ob gewonnen oder verloren, traf man sich im Römer auf dem Steindamm. Es war dieses eine kleine Gaststätte, Besitzer Ohlendorf, der später den „Kurfürsten" hatte. Dort ging es fröhlich zu. Zu diesem Kreis gehörten fast immer Papa Blühmke, Max Götz, Fritz Gehlhaar, Kurt Balda, Ernst Buchhorn, Kuba Wenzel, Ernst Schneider, Walter Bzdurek, Peter Mauritz, Hans Schmidt, Franz Sipplie, Lukat und viele andere. Für Stimmung war immer gesorgt, vorwiegend durch Bleu, F. Gehlhaar und E. Schneider, den großen Tenor aus der Melodia. Alle waren wir jung, dem Fußball und dem Sport gehörten unser Herz und Liebe und niemand dachte Arges. Wir hatten Ideale und Sportenthusiasmus. Wir liebten unser Vaterland und niemand konnte sich vorstellen, daß im kommenden Jahr ein Weltbrand solch riesigen Ausmaßes über uns und Europa hereinbrechen sollte. Viele aus unserem Kreis haben sich dann nie mehr wiedergesehen und ihre Kräfte in Spiel und Sport messen können, denn von der oben aufgeführten Mannschaft kamen nur Balda, Bzdurek und Mauritz zurück. Das war eine traurige Bilanz, doch die Zeit des Verharrens dauerte nicht lange. Männer mit Mut und Optimismus riefen zum Sammeln und alle Vereine formierten sich neu. Der Sport ging einer neuen Zukunft entgegen. **M. C. Lockau**

Von Mensch zu Mensch

Erwin Gudladt, Dipl.-Ing., wurde vom Aufsichtsrat der Peiner Maschinen- und Schraubenfabrik AG (Salzgittergruppe) in den Vorstand berufen. Die Eltern, Fachvorsteher i. R. Erwin Gudladt und Frau Hilde, geborene Wetzker, stammen aus dem Kreis Angerburg und wohnen heute in 33 Braunschweig, Lange Straße 38. Der Vater war früher Gewerbeoberlehrer in Königsberg. **hz**

Werner Abel und Heinz Malun wurde als ersten Soldaten der Osnabrücker Garnison das Leistungsabzeichen der Bundeswehr in Gold verliehen. Der Pommer Werner Abel, aus Greifswald stammender Oberstleutnant, ist Kommandeur des Verteidigungskreiskommandos 212. Sein Stellvertreter Heinz Malun, aus Ostpreußen stammender Oberstleutnant, ist der Sohn des inzwischen verstorbenen Polizeibeamten Gustav Malun, der früher in Königsberg, Samitter Allee 41 b, wohnte. **hz**

Wer hat noch alte „Redliche Preußen" aus Mohrungen?

Seit über 140 Jahren zählt „Der redliche Ostpreuße", früher „Der redliche Preuße und Deutsche", auch „Der Mohrunger" genannt, aus dem alten Verlagshaus Rautenberg zu den beliebtesten Hausbüchern in ostpreußischen Familien. Manche haben ihn oder andere alte Heimatbücher sogar im Fluchtgepäck mitgenommen. An diese wendet sich der Verleger Gerhard Rautenberg, in dessen Druckerei in Leer jede Woche das Ostpreußenbatt gedruckt wird, mit einer Bitte: Wer kann ihm für die Arbeit an seiner Firmenchronik Exemplare des „Redlichen" aus der Zeit vor 1900 zur Verfügung stellen? Wenn Sie helfen können, schreiben Sie bitte an die Druckerei Gerhard Rautenberg, 295 Leer, Blinke 8.

---neues vom sport---

Endlich wieder im Fußballtor von Werder Bremen stand der Nationaltorwart der deutschen Junioren-Nationalmannschaft Dieter Burdenski (22), der Sohn des Königsberger Nationalspielers und jetzigen Trainers Burdenski. Dieter Burdenski konnte nach seinem Beinbruch und der dreimonatigen Sperre als Torwart von Schalke 04 erstmalig in der Bundesligarunde 1972/73 eingesetzt werden.

Einen neuen deutschen Rekord über 25 km Bahnlaufen im Berliner Olympiastadion stellte der deutsche Marathonmeister Lutz Philipp (32), Königsberg/Darmstadt, in 1:15:32,6 Std. auf. Er verfehlte die von dem Engländer Ron Hill gehaltene Weltrekordzeit um 10 Sekunden. Zweiter wurde der französische Marathonmeister Kolbeck in 1:16:03,8 Std.

Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen die deutschen 100-m-Läuferinnen bei den im Berliner Olympiastadion ausgetragenen Testläufen zur Aufstellung der deutschen 4x100-m-Nationalstaffel. Leider fehlte die Olympiasiegerin Heide Rosendahl, doch Inge Helten, Andernach, und Christiane Krause, Osterode/Darmstadt, erreichten schon wieder 11,4 Sek., während die sudetendeutsche Meisterin des Vorjahres, Elfgard Schittenhelm, als Dritte gleichfalls für die Staffel in Frage kommt.

Eine deutsche Jahresbestleistung im Weitsprung mit 7,77 m schaffte der Mitinhaber des Europarekordes von 8,35 m, Josef Schwarz (32), Sudetenland/München, auf der USC-Kunststoffbahn in München und kam über 100 m sogar auf 10,2 Sek.

In Mainz waren die ostdeutschen Speerwerfer erfolgreich. Ameli Koloska, Zoppot, kam nach ihren 56,20 auf 54,44 m, während der Altmeister Hermann Salomon (35), Danzig/Mainz, 72,06 m und der Memeler H.-J. Welsch (34) aus Heidelberg 67,08 m erzielten. Karin Welsch erreichte im Weitsprung 5,81 m. In Münster warf der deutsche Meister im Diskuswerfen Klaus-Peter Hennig, Tapiau, 60,84 m und kam im Kugelstoßen auf 16,49 m.

Der deutsche Speerwurfvizemeister des Vorjahres, der Warthelländer Hanno Struse (29), Leverkusen, mußte sich einer Meniskusoperation unterziehen. Er hofft auf schnelle Heilung, um in der Saison wieder starten zu können, wenn er auch seine 80,42 m kaum erreichen wird.

Die Bundesligamannschaft von Mönchengladbach besiegte den englischen Meister FC Liverpool im UEFA-Pokal mit 2:0 in Mönchengladbach, doch Pokalsieger ist die Elf aus Liverpool, die das erste Spiel auf englischem Boden mit 3:0 gewonnen hatte.

Der über zehn Jahre zur deutschen Spitzenklasse gehörende Königsberger 400-m-Läufer Manfred Kinder (35), dreimal Teilnehmer an olympischen Spielen und Gewinner von Bronze und Silber in der 4x400-m-Staffel, heute Trainer der deutschen 400-m-Läufer, war mit den Testläufen für die Aufstellung der Nationalstaffel auf der schnellen Bahn Stuttgart sehr zufrieden, denn über 300 m gab es durch den Stuttgarter Honz eine Verbesserung der deutschen Bestleistung von 32,9 auf 32,6 Sek. und über 500 m erreichte Köhler, Wattenscheid, die Weltbestleistung von 60,6 Sek. Der frühere deutsche 800-m-Meister Paul Schmidt (42), Marienwerder, war als Trainer der deutschen Mittelstreckler nicht so zufrieden, da der Olympiateilnehmer Wessinghage wegen einer Verletzung aufgeben mußte und so nur eine Zeit von 2:22,6 Min. über 1000 m erzielt wurde.

Sieger im Geher-Länderkampf gegen Großbritannien über 20 km in 1 : 32 : 31,2 Std. in Warley wurde der ostpreußische Olympiasieger über 50 km Bernd Kannenberg (30), Königsberg/Fürth, vor dem Engländer Warnhurst, der 1 : 32 : 40,2 Std. benötigte. Den Mannschaftssieg über 20 und 35 km gewann die deutsche Nationalvertretung nur knapp mit 24 : 20 Punkten.

Der ostdeutsche Box-Europameister Lothar Abend (29), Brieg/Kiel, blieb in Graz gegen den deutschen Leichtgewichtsmeister Jakoby in einem 10-Rundenkampf nur Sieger nach Punkten.

Beim internationalen Leichtathletiksportfest in Lübeck zeigte sich der ostdeutsche Medaillengewinner von München in der 4x100-m-Staffel Jobst Hirscht, Breslau/Hamburg, noch nicht in guter Form und unterlag dem Südafrikaner van Heerden über 100 m, der in 10,5 Sek. siegte. Gernot Hirscht wurde in 10,7 Sek. Dritter. Dagegen steigerte sich Christiane Krause, Osterode/Darmstadt, in Obersuhl über 100 m auf 10,4 und 200 m auf 23,8 Sek. Der ostpreußische Diskusmeister Hennig-Tapiau verbesserte sich im Kugelstoßen auf 17,12, der Insterburger Schmidt im Hammerwerfen auf 60,20, der Ostpreuße Hans Gerdat-Karlsruhe übersprang im Stabhochsprung 4,75 und Udo Philipp, Königsberg/Neumünster lief die 3000-m Hindernis in 9 : 18,4 Min.

In der Fußballregionalliga Nord versucht der Meister St. Pauli mit dem Königsberger Siegfried Bronnert zum sechstenmal den Aufstieg in die Bundesliga, kam aber nach Niederlage gegen Mainz (0 : 3), dem Remis gegen Karlsruhe (2 : 2) und dem 6 : 2-Sieg über die schwachen Berliner von Blau-Weiß den Aufstieg schaffen. In den einzelnen Regionalligen nehmen die Mannschaften mit ostdeutschen Spielern bzw. Trainern folgende Plätze ein: Nord: 1. St. Pauli Hamburg, 9. Arminia Hannover, West: 4. Borussia Dortmund, 7. Gütersloh. In der Bundesliga muß Oberhausen mit dem Sudetendeutschen Dick absteigen und wahrscheinlich auch Hannover 96 mit dem Schlesier Bandura.

Zwischen Weichsel und Memel

Strände an der Danziger Bucht verseucht

Danzig — Die Badestrände an der Danziger Bucht sind teilweise wegen „bakteriologischer Verseuchung, die weit über der zulässigen Norm" liegt, für den Badebetrieb in dieser Sommersaison gesperrt. Wie das Danziger Parteiorgan schreibt, habe die Danziger Gesundheitsbehörde zunächst den Strand von Putzig geschlossen. Dem Strand von Rewa — unweit Zoppots — drohe die gleiche Maßnahme, nachdem bereits vor fünf Jahren der öffentliche Badestrand in Mechlingen gesperrt worden sei. Die Abwässer von rund 200 000 Einwohnern aus Gdingen und anderen Orten werden ungeklärt in die Danziger Bucht geleitet. **jon**

„Wolkenkratzer" für Bromberg

Bromberg — Mit dem Bau zweier Hochhauswohnsiedlungen soll noch in diesem Jahr, wie die Zeitung „Slowo Polskie" meldet, am Stadtrand von Bromberg begonnen werden. Die neuen Stadtviertel werden ausschließlich aus „Wolkenkratzern mit 20 bis 30 Stockwerken" bestehen und vorläufig die höchsten Wohnsiedlungen des Landes sein. Ein Hochhausviertel mit 11- bis 20geschossigen Bauten soll auch Thorn erhalten. **jon**

Polen will Autowracks aus der Bundesrepublik einführen

Warschau — 300 Autowracks will Polen in diesem Jahr aus der Bundesrepublik importieren. Die Schrottfahrzeuge sollen ausgeschlachtet werden, um den fühlbaren Ersatzteilmangel für die Besitzer westdeutscher Autofabrikate zu lindern. Wie Radio Warschau meldet, habe man diese Art der devisenfreien Ersatzteilbeschaffung von den Ungarn abgeguckt, die bereits seit mehreren Jahren mit Erfolg praktizieren. Die ausgedienten Fahrzeuge würden von Polen mit Aluminiumabfall bezahlt, so daß für ihre Beschaffung keine Devisen nötig seien. Die auf diese Weise gewonnenen Ersatzteile würden in den staatlichen Ersatzteilgeschäften zum Verkauf angeboten. **jon**

Polnische Bohrinsel in der Ostsee

Warschau — Zum erstenmal „in der Geschichte der polnischen Geologie" haben polnische Bohrtrupps in der Danziger Bucht in Höhe von Putzig eine auf der Stettiner Reparaturwerft erbaute Bohrinsel verankert, um von hier aus Probebohrungen im Meeresboden vorzunehmen, meldet Radio Warschau. Man vermutet in diesem Raum größere Kalisalzvorkommen. **jon**

Ostpreußen - Reiseland einst und heute

Die 9. Preußische Tafelrunde in Schleswig-Holstein erfreute sich reger Beteiligung

Ratzeburg — Jedes Mal freue ich mich, wenn eine der stilvollen Einladungskarten zur „Preußischen Tafelrunde" nach Ratzeburg ins Haus kommt. Skeptiker, die zu Beginn dieses Unterfangens am Erfolg Zweifel hegten, sind inzwischen eines Besseren belehrt. Landsmann Leopold Schmidt, Vorsitzender der Gruppe Ratzeburg in der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, hat nicht nur Mut, er hat auch eine glückliche Hand gehabt, als er vor genau zwei Jahren, dem Pforzheimer Vorbild folgend, die „Preußische Tafelrunde" für seinen Bereich ins Leben rief. Die Zahl der Gäste — zwischen einhundertzwanzig bis über zweihundert, die der jeweiligen Einladung zu folgen pflegen — ist dafür Beweis genug.

Wovon die Zugkraft ausgeht, braucht kein Geheimnis zu bleiben. Allein schon die Bezeichnung „Preußische Tafelrunde" löst, neben einer gewissen Faszination, Assoziationen aus zu geschichtsträchtigen Bildern aus Preußens großer Zeit. Reizvoll sind auch die Themen, zu denen geladene Persönlichkeiten jeweils das Wort ergreifen: „Erbe und Verpflichtung", „Ostpreußen, seine Bedeutung für Europa", „Hevelius, Kaufmann und Astronom", „Der Deutsche Orden und die Hanse", „Jagd und Jäger", „Copernicus". Hinzu kommt das allgemein hohe Niveau, die glückliche Wahl der Örtlichkeit der Zusammenkünfte. Sie finden auf der Seeterrasse des Hotels „Der Seehof" statt. Direkt hinter der Glasfassade schimmert der See im sinkenden Abendlicht, belebt von Segel- und Ruderbooten, den Ostpreußen ein vertrautes Bild. Nicht zuletzt locken die Gaumenfreuden, die den Gast erwarten.

In dieser bereits vertraut gewordenen Atmosphäre fand auch die neunte Tafelrunde statt. Kurz vor Beginn konnte der Beobachter kaum einen leeren Stuhl entdecken. Als erster Redner zelebrierte der Schriftsteller Paul Brock das Thema „Ostpreußen einst"; trotz der fehlenden Dias, die im Programm angekündigt, aber nicht zu beschaffen waren, gelang es ihm, allein durch das Medium der Sprache, die Bilder der Landschaft und der Menschen lebendig darzustellen und transparent wirken zu lassen.

Pressereferent Birkhäuser aus Hannover sprach danach zu dem Thema „Ostpreußen, ein Reiseland heute" aus eigener Erfahrung als Reiseleiter. Einerseits, führte er aus, habe sich das erarbeitete und erprobte System für Reisen aus der Bundesrepublik in das südlich der russischen Demarkationslinie gelegene Ostpreußen zur Zufriedenheit eingespielt. Bis zu einer wünschenswerten, noch größeren Freizügigkeit müsse man sich in Geduld üben. So hätten zum Beispiel Einzelreisende, womöglich mit eigenem Auto, vorläufig kaum eine Chance, vor allem deshalb, weil das Problem der Unterbringung noch immer der Lösung harrt. Für Gruppenreisende aber gäbe es praktisch kein Hindernis, einmal in Ostpreußen angekommen, sich abzusondern und dorthin zu kommen, wohin es sie zieht. Überall wären Taxifahrer bereit, für relativ geringes Entgelt überall hinzufahren. Ressentiments von seiten der polnischen Bevölkerung wären kaum zu befürchten, auch dort nicht, wo jemand zu seinem einstigen Eigentum käme und darum bäte, es besichtigen zu dürfen.

Vermerkt sei noch, daß die nächste, die 10. Preußische Tafelrunde, für den 5. September geplant ist; sie wird dem Thema „Pferdeland Ostpreußen" gewidmet. fl

Ehemalige Kriegsbunker sollen Touristen anlocken

Allenstein — Eine Reihe „gewaltiger deutscher Bunker" aus dem Zweiten Weltkrieg, die bis jetzt — von der Öffentlichkeit unbemerkt — im Wald von Paßdorf, Kreis Angerburg, verwahrlosten, soll zu einer neuen Attraktion „inmitten der malerischen Landschaft" hergerichtet werden. Wie das Allensteiner Parteiorgan „Gazeta Olsztynska" schreibt, werden die Bunker, die in ihren Ausmaßen denen im ehemaligen Hitlerhauptquartier „Wolfsschanze" bei Rastenburg gleichkommen, ganz gewiß viele in- und ausländische Touristen anlocken. Gegenwärtig sei man dabei, auf dem Bunkergelände Wege anzulegen, die Betonbauten von innen zu säubern und für Besichtigungszwecke auszustatten. Ende Juni hofft man, mit den Arbeiten fertig zu sein, um noch rechtzeitig zur Sommersaison den Bunkerkomplex für Besucher freizugeben. jon

Einbrecher als Brandstifter

Elbing — Auf mehrere hunderttausend Zloty schätzt die polnische Miliz den Schaden, der in einem Elbinger staatlichen Schuhladen durch Brandstiftung entstand. Ein Einbrecher, der kurz nach der Tat festgenommen werden konnte, habe das Feuer gelegt. Der gesamte Schuhvorrat des Schuhgeschäftes sei dabei vernichtet worden, meldet die Zeitung „Slowo Polskie". jon

Aus dem Kulturleben

Die Liedersammlung des Königsberger Dichterkreises mit Kompositionen von Heinrich Albert erzielte den Höchstpreis bei Handschriften und alten Drucken in der Auktion von Büchern und Autographen der Galerie Hauswedell und Nolte in Hamburg. Der Taxwert von 6000 DM fast verdem Verkaufspreis von 11 800 DM wurde mit doppelt. Den absoluten Spitzenpreis der Ausstellung erbrachte der große neunteilige Blaeu-Atlas von 1648—1665.

Das Deutsch-Ordens-Museum Bad Mergentheim wird nach der Neugestaltung am Sonnabend, 2. Juni, 10.30 Uhr, wiedereröffnet. Einige Räume sind nun der Öffentlichkeit zugänglich, vor allem Hochmeistersaal, Hochmeister-Galerie und Kapitelsaal. Der Geschichte der Stadt und des Heilbades Mergentheim ist eine besondere Ausstellung gewidmet; dazu ist tauberfränkische Plastik und Volkskunst zu sehen, darunter dreißig historische Puppenstuben aus der Sammlung von Frau Johanna Kunz in Stuttgart.

Maler der Romantik und der Biedermeierzeit, darunter Werke der beiden großen pommerschen Künstler Philipp Otto Runge und Caspar David Friedrich, sowie große niederländische Meister stehen im Mittelpunkt einer Ausstellung in Hamburg, Bankhaus Berenberg, Neuer Jungfernstieg Nr. 20. Es handelt sich um die dritte Gemäldeausstellung aus der Stiftung Pommern, die heute im Rantzaubau des Kieler Schlosses ein neues Domizil gefunden hat. Bis zum 7. Juni ist die Ausstellung in Hamburg zu sehen.

Der große Bucherfolg des Jahres 1973!

Stehen Sie schon auf der Liste des KGB?

Die russische Geheime Staatspolizei legt Listen aller intelligenten Westeuropäer an! Zu welchem Zweck, lesen Sie in dem schockierenden Bericht eines kürzlich aus dem Osten zurückgekehrten Rußlandkenners.

Peter Warkentin:

„SIE WERDEN KOMMEN"

220 Seiten, Taschenbuchformat – über 130 Abbildungen – in allen guten Buchhandlungen oder beim Verlag – 12,80 DM – bei Einzahlung auf Postscheckkonto Hamburg 1450 43 postwendend portofrei (sonst Nachnahmespesen).

VERLAG RECHT UND WAHRHEIT GMBH & CO. Abt. POLO
2 Hamburg 73 / Postfach 730 141

Unterricht

Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit bildet aus:



in der Krankenpflege
in der Privaten Berufsfachschule (hauswirt.-pfleg. Richtung)
in der Hauswirtschaftslehre
Eingestellt werden:
Krankenschwestern
Altenpflegerinnen
1 Wirtschafterin für die Küche
1 Hauswirtschaftsleiterin für die Hauswirtschaftslehre
Anfragen und Bewerbungen erbeten an unsere Adresse
633 Wetzlar, Postfach 1944
Telefon (0 64 41) 2 30 14

Jedes Abonnement ist eine Stimme für Ostpreußen

Stellenangebot

Gesucht für Genf (Schweiz)

in deutschsprechende Familie, **kinderliebes Mädchen oder Frau** für zwei Kinder im Alter von 3 Jahren und 14 Monate. Leichte Mithilfe im Haushalt erwünscht.

Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Sehr gutes Gehalt, geregelte Freizeit sowie familiäre Behandlung wird zugesichert.

Martin Schluep, früher Drugehnen (Samland)

Offerten erbitte zu richten an
SCHLUEP, CH-1200 Genf (Schweiz), 51 Grange Canal

Harzer Wurst
6 Pfd. sortiert z. Sonderpreis v. 20,— DM und Nachnahme.
L. O. Spicher, 3422 Bad Lauterberg, Scharzfelder Straße 23, Telefon (0 55 24) 37 18.

Rheumakranke
wurden schmerzfrei durch Anwendung von Dr. Bonses Pferde-Fluid 88.
Verlangen Sie Gratisprospekt
BB. Minck, 237 Rendsburg, Postf

Suchanzeigen

Gesucht wird Fritz Pendzich, geb. a. 26. 9. 1907, aus Rhein, Kr. Lötzen, von Kindern Christel und Manfred Pendzich, von Schwester Emma Rohdmann, geb. Pendzich, 4 Düsseldorf-Unterwath, Bockmerweg 37.

I. Soling. Qualität **Rasierklingen**
Tausende Nachb
100 Stück 0,08 mm 3,90 4,90 5,60
0,06 mm 5,90
Kein Risiko. Rückgaberecht, 30 Tg. Ziel
KONNEX-Versandh. 29 Oldenburg i. O. Abt. 18

DAS OSTPREUSSENBLATT
auch für Ihre
Geschäfts-Anzeigen

Heidschnuckenschafe u. -lämmer abzugeben. Preisliste kostenlos! Gerh. Preut, Hofbes., 2908 Thüle 25

Nähmaschinen-Mechaniker

für Haushalt- und Gewerbemaschinen, für Innen- und Außendienst von maßgebendem Fachbetrieb in Essen gesucht. Bei Interesse spätere Geschäftsübernahme möglich.

Nähmaschinenhaus Lange
43 Essen, Kreuzeskirchstraße 11, Telefon 22 36 83
— früher Königsberg (Pr) —

Wo fehlt eine?
Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. – Kein Risiko, da Umtauschrecht – Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 85 W
NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Kreisbücher
von Bartenstein, Lyck, Marienburg, Ortelsburg, Samland, Schloßberg, Stadtgeschichte Allenstein, Pr.-Holland, Das Buch vom Memelland gesucht. Angebote erbeten an Dr. Ernst Vogelsang, 3102 Hermannsburg, Gerichtsweg 8.

Heimatbilder - Elche
Tiere, Ölgemälde, Aquarelle, Auswahlsendung, Kunstmalerin Richter-Baer, 1 Berlin 37, Argentinische Allee 24/26.

Polnische Urkunden
u. a. Schriftstücke übersetzt und beglaubigt
Alf Buhl
Vereid. Dolmetscher u. Übersetzer für die Justizbehörden
8391 Salzweg, Anglstraße 19 E

● **Leckere Salzheringe**
Orig. 5-l-Postdose, 5 kg brutto, n. Größe bis 50 Stück, nur 16,95 DM. Nachn. ab H. Schulz, Abt. 37, 285 Bremerhaven-F. 53.

Volles Haar verjüngt
und wirkt sympathisch anziehend. Haarnährpflege, besonders bei Schuppen, Ausfall usw., mit meinem „Vitamin-Haarwasser" auf Weizenkeimölbasis gibt Ihnen wieder Freude an Ihrem Haar. Kunden schreiben: „Erfolg großartig", „Überraschender Erfolg" etc. Flasche 7,60 DM. Heute bestellen, in 30 Tagen bezahlen. Otto Blocherer, Abt. 60HD 8901 Stadtbergen bei Augsburg

Bekanntschaften

Ostpr. Bauerntochter, 48 J., wü. Heirat. Zuschr. u. Nr. 31 905 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamb. 13

Wo finde ich eine nette, liebe, kath. Dame bis 30 J., auch Spätaussiedlerin, od. Witwe, die mit mir in Briefwechsel treten möchte, zw. späterer Heirat. Vermögen nicht erforderlich. Bin 32 J., kath., mittelgroß, dklbd. Eigenheim und Auto vorh. Wer gerne auf dem Lande wohnt, Nähe Bremen, schreibe mit Bild u. Nr. 31 747 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamb. 13

Hotelangestellte, 36/1,63, ledig, geistig aufgeschlossen, hausfraul. Eigenschft., mö. einen christl. Lebenspartner kennenl. Zuschr. u. Nr. 31 818 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

50

Am 7. Juni 1973 feiern unsere Eltern
Obergeneralarbeitsführer a. D.
Martin B. Eisenbeck
und Frau Irmgard
geb. Lüders
Königsberg (Pr)
jetzt 296 Aurich
Königsberger Straße 11
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Die dankbaren Kinder
Irmtraut Bremer
geb. Eisenbeck
Siethelm Eisenbeck
und alle Verwandten

50

Zur Goldenen Hochzeit unserer lieben Eltern
Armin Meller
und Frau Frieda
geb. Wenck
aus Kreuzingen
Kreis Elchniederung
am 11. Juni 1973 gratulieren recht herzlich
ihre dankbaren Kinder
239 Flensburg
Marienhölzungsweg 19

80
Jahre
wird am 12. Juni 1973 unser lieber Vater und Großvater
Otto Broszio
aus Angerburg
Es gratulieren
seine Tochter Annelie
Schwiegersohn Horst
und die Enkel Renate und Volker
2 Hamburg 70
Walddörfer Straße 230

Am 11. Juni 1973 feiert unser Vater
Ernst Dudde
aus Skollwitten bei Miswalde
seinen 75. Geburtstag.
Es gratulieren und wünschen weiterhin beste Gesundheit
Kinder
Schwiegerkinder
und Enkel
563 Remscheid-Lennep
Albert-Schmidt-Allee 57

80

Am 15. Juni 1973 feiert unser lieber Vater
Friedrich Hoffmann
aus Gallitten bei Domnau (Ostpreußen)
seinen 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
seine Kinder
und Enkelkinder
3 Hannover-Linden
Trappenkehre 8

80

Am 13. Juni 1973 verlebt unsere liebe Mutter
Emma Jäger
geb. Buchholz
aus Tegnerskrug (Schloßberg)
bei bester Gesundheit ihren 80. Geburtstag in
282 Bremen-Lesum
Käthe-Kollwitz-Straße 21

80

Frau Marta Frenkler
geb. Bansemier
aus Bartukeiten, Kreis Tilsit-Ragnit
feiert am 13. Juni 1973 ihren 80. GEBURTSTAG.
Es gratulieren herzlich
die Kinder und Enkelkinder
4041 Delrath, Kurt-Schumacher-Straße 2

Seinen 85. Geburtstag feiert am 9. Juni 1973
Rektor i. R.
Ernst Schwindt
aus Tilsit, Hindenburgschule
gleichzeitig auch das Fest der Silbernen Hochzeit mit seiner Frau Friedel, geb. Kempka.
Es gratulieren herzlich
Dr. Ernst Mayer und Frau Marlies, geb. Schwindt
Bärbel und Christian
Albrecht Schwindt
und Familie
Günther Specht und Frau Dorothea, geb. Schwindt
454 Lengerich, Am Schnaat 6

Am 17. Juni 1973 feiert Frau
Johanna Preuß
geb. Sowa
aus Soldau, Kreis Neidenburg
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
ihre Tochter
Schwiegersohn
und Enkelkinder
sowie
ihre Nichten und Neffen
446 Gelsenkirchen-Buer
Raiffeisenstraße 9



Am 14. Juni 1973 feiert unser lieber Vater und Großvater
Emil Wannags
Postbeamter a. D.
aus Tilsit
Johanna-Wolff-Straße 5
jetzt 56 Wuppertal 1
Friesenstraße 22
seinen 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit
seine Kinder
und Enkelkinder

90

Am 16. Juni 1973 feiert meine liebe Mutter
Anna Frommeyer
geb. Schroeter
aus Saalfeld, Ostpreußen
Langgasse 4
ihren 90. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
Sohn Karl
Enkelkinder
Bärbel und Rainer
nebst Frau Renate
Urenkel
Jesko und Hildegard Albrecht
463 Bochum, Victoriastraße 9

90
Jahre
alt wird am 7. Juni 1973 unsere liebe Tante und Großtante
Witwe Anna Lux
geb. Rehberg
aus Allenburg (Ostpreußen)
Herzlich gratulieren mit vielen guten Wünschen
Neffe Georg Böhnke
mit Frau Charlotte
und Tochter Marianne
3031 Hademstorf

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben



Auguste Sauerbaum
geb. Meier
aus Grünhoff (Samland)
geb. 19. 5. 1898 gest. 14. 5. 1973
In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Kurt Sauerbaum
4777 Welrer-Klotingen
Zur Bonnekoh 3

Fern von der geliebten ostpreußischen Heimat verstarb plötzlich und unerwartet am 21. Mai 1973 kurz vor ihrem 66. Geburtstage unsere liebe Tante

Anna Neumann

aus Sensburg (Ostpreußen), Gartenstraße

In stiller Trauer
Helma Krebs, geb. Krollzick
Robert Krebs
und Roland

465 Gelsenkirchen, Küpershof 12

Plötzlich und unfaßbar für uns alle verstarb am 16. Mai 1973 im Alter von 58 Jahren unsere liebe, herzensgute Nichte, liebe Schwägerin und Kusine

Lilli Poidok
geb. Winko
aus Tilsit

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Walter Ulrich

2 Hamburg 76, Gluckstraße 6 c

Gott der Herr nahm heute nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Helene Schettler
geb. Baudeck
aus Haselberg, Kreis Schloßberg

im 77. Lebensjahr heim in seinen Frieden.

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit.

In stiller Trauer
Fritz Schettler
und Kinder

8301 Mirskofen, den 26. Mai 1973
Bergstraße 13

Anna Hoffmann
aus Königsberg (Pr), Mitteltragheim
* 3. 3. 1894 † 25. 5. 1973

In stiller Trauer
Luise Schulz, geb. Hoffmann
Familie Martin Schulz
Familie Horst-Botho Schulz
und Angehörige

285 Bremerhaven, den 25. Mai 1973
Bülkenstraße 12

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Fern ihrer geliebten Heimat nahm Gott der Herr am 29. April 1973 nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Mutter

Luise Taruttis
geb. Rauter
aus Tilsit-Kallwen

im 76. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.
Sie lebte und starb im Glauben an ihren Herrn.

In stiller Trauer
Siegfried Taruttis

5 Köln 71 (Heimersdorf), Forststraße 42

Die Beerdigung hat am 4. Mai 1973 auf dem Friedhof Köln-Chorweiler stattgefunden.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Nach einem arbeitsreichen Leben in selbstloser Fürsorge entschlief am 20. April 1973 im Glauben an ihren Herrgott unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Maria Fischereit
geb. Pflaumbaum
aus Kattenau, Kreis Ebenrode
im 86. Lebensjahr.

In stiller Trauer und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Fritz Fischereit und Frau Gertrud
geb. Müller

6661 Großbundenbach, den 27. Mai 1973
Frühlingstraße 19

Ach bleib mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jesu Christ.

Nach einjährigem Krankenlager verschied am 31. Mai 1973 meine gute Frau und Lebenskameradin

Charlotte Kirsch
geb. Holz
aus Königsberg (Pr), Haydnstraße 4
* 27. 11. 1902 † 31. 5. 1973

Ein großes Heimweh ging zu Ende.

In Dankbarkeit für alle Liebe
auch im Namen der Angehörigen
Bruno Kirsch

43 Essen-Heidhausen, In der Pieperbeck 6

Unsere liebe Mutti und Omi

Charlotte Dembowsky

geb. Drost

aus Siewen, Kreis Angerburg

ist im 80. Lebensjahr von uns gegangen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Familie Herbert Nogga und Frau Christa
geb. Dembowsky

2831 Klein Bramstedt, den 21. 5. 1973

Tapfer im Leben,
im Leiden,
im Sterben.

In den Abendstunden des 19. Mai 1973 nahm Gott unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Omi, Tochter Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Eske

geb. Reddig

* 14. 8. 1920 † 19. 5. 1973

aus Gr. Pöppeln, Kreis Labiau

Nach schwerer Krankheit folgte sie ihrem Mann nach 14 Monaten in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Wolfgang Eske und Heike, geb. Bertram
Claus Schröder und Brigitte, geb. Eske
mit Frank und Petra
Gertrud Reddig als Mutter
Geschwister, Neffen und Nichten

585 Hohenlimburg und 3131 Trebel, im Mai 1973



Tischlermeister

Albert Sipply

aus Gumbinnen (Ostpreußen), Goldaper Straße 34 starb plötzlich und unerwartet mitten aus einem arbeitsreichen Leben im 65. Lebensjahr.

Als 2. Vorsitzender unserer Ortsgruppe war er uns allen als echter Preuße stets ein Vorbild. Es war ihm nicht vergönnt, in seiner geliebten ostpreußischen Heimat die letzte Ruhe zu finden.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Landsmannschaft Ostpreußen Ortsgruppe Braunschweig-Stadt
Heinz Rosenfeld 1. Vorsitzender

Otto Brandt

* 23. 4. 1899 † 28. 5. 1973

aus Gumbinnen

In stiller Trauer

Wolfgang Brandt
Anna Brandt
Johanna Glaab

1 Berlin 41, Grazer Damm 187

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Hillgruber

* 27. 5. 1889 † 18. 5. 1973

Landwirt und Fleischbeschauer
aus Auerfließ, Kreis Tilsit-Ragnit

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Alfred Kersten und Frau Hildegard
geb. Hillgruber
Enkel- und Urenkelkinder

232 Plön, Tilsiter Straße 8

Die Beisetzung fand am Dienstag, dem 22. Mai 1973, statt.

Gott der Herr erlöste nach schwerer Krankheit meinen lieben Mann, Vater, Schwieger- und Großvater

Viehkaufmann

Friedrich Heske

aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer

Helene Heske, geb. Lampe
Lieselotte Unruh, geb. Heske
Alfred Unruh
Dagmar und Georg als Enkel

5152 Millendorf bei Bedburg (Erft), Dorfstraße 7, im Mai 1973

Dr. Karl Ruprecht

Bundesverwaltungsoberrat
Arbeitsamtsdirektor a. D.
Bürgermeister a. D., Zinten (Ostpreußen)

* 1. 4. 1895 † 23. 5. 1973

Wir danken ihm für alle Liebe.

Charlotte Ruprecht, geb. Gross
Karl-Eckart Ruprecht
Annelotte Timpner, geb. Ruprecht
Claus Timpner
Willy Ruprecht als Bruder

341 Northeim, Vennigerholzstraße 19

Herr, dein Wille geschehe.

Unerwartet verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Wilhelm Eichhoff

geb. 20. 11. 1890 in Gehsen, Kr. Johannisburg (Ostpr.)
gest. 6. 5. 1973 in Würzburg

In stiller Trauer

Anna Eichhoff, geb. Sadlowski
Heinz Eichhoff mit Familie
Hedwig Dardas, geb. Eichhoff, **mit Familie**

87 Würzburg, Benzstraße 16 E
Buckhaven (Scotland)

Die Scheidestunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Plötzlich und für uns alle unerwartet entschlief am 12. Mai 1973 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Richard Behrendt

aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Charlotte Behrendt, geb. Baschek
Walter Behrendt mit Familie, Remagen
Margarete Behrendt, Schwäb. Hall
Helmut Behrendt mit Familie, Baunatal
Kurt Behrendt und Frau, Mühlacker
Hans Patberg und Frau Irmgard,
geb. Behrendt, mit Familie,
Stadt Allendorf, und Anverwandte

7134 Knittlingen, Hölderlinstraße 16

Wir trauern um meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Schwiegervater, meinen lieben Api

August Tiedemann

ehem. Bahnhofsvorsteher von Rautenberg (Ostpreußen)

* 5. 10. 1893 † 26. 5. 1973

Gertrud Tiedemann, geb. Sturmat
Ruth Tiedemann
Heinz Tiedemann und Frau Karin
Thomas

2 Hamburg 26, Rumpffsweg 5

Ich weiß,
daß mein Erlöser lebt.

Im April 1973 nahm Gott der Herr unseren lieben Vater, den

Landwirt

August Tupath

aus Hohenbruch, Kreis Labiau

kurz vor seinem 93. Geburtstag nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben heim zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Irmtraud Keding
geb. Tupath

3203 Sarstedt, Ahornweg 4

Gott aber sei Dank,
der uns den Sieg gegeben hat
durch unseren Herrn Jesus Christus.

1. Kor. 15, 57

Nach einem erfüllten, tapferen und gesegneten Leben nahm Gott der Herr meinen geliebten Mann, unseren lieben und verehrten Vater, Großvater und Schwiegervater

Heinrich von Gottberg-Groß-Klitten

Herr auf Groß-Klitten und Woopen (Ostpreußen)
Teilnehmer an beiden Weltkriegen
Träger des Eisernen Kreuzes
und der Finnischen Tapferkeitsmedaille
Heimatloser Flüchtling,
aber stets geborgen in Gottes Hand

im 73. Lebensjahr am 30. Mai 1973 zu sich in sein himmlisches Reich.

Gertrud von Gottberg, geb. Freiin von der Goltz
Hans von Gottberg, Lauenstein-Knabenburg
Katharina von Gottberg, geb. von Zitzewitz
Anna von Gottberg
Wilhelm von Gottberg, Bad Eilsen
Gabriele von Gottberg, geb. von Friderici
Friedrich-Karl von Gottberg
Christian von Gottberg
Josua von Gottberg
Else Sonderhoff, geb. von Gottberg
Herbert Sonderhoff, Nienhof
Inta Klingelhöller, geb. von Gottberg
Karl Klingelhöller, Seelwig
Gertrud Röttger, geb. von Gottberg
Heinrich Röttger, Lübeck-Beidendorf
Gabriele Röttger, geb. von Gottberg
Kurt Röttger, Lübeck-Vorrade
21 Enkelkinder

Groß-Klitten (Ostpreußen)
z. Z. 3139 Karwitz, den 30. Mai 1973

Die Beerdigung hat am 4. Juni 1973 in Riebrau stattgefunden.

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, ist heute mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Franz Retat

geb. 24. 4. 1901 in Neuwiese, Kreis Labiau, Ostpreußen
gest. 29. 5. 1973 in Langenberg (Rheinland)

in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer
Familie Retat / Thoms

5628 Heiligenhaus, Wolterskotten 7, den 29. Mai 1973

Wir haben den Entschlafenen auf dem Ev. Friedhof in Heiligenhaus zur letzten Ruhe gebettet.

Am 31. Mai 1973 verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Kr.-Verm.-Ob.-Amtmann

Bernhard Heisrath

(Goldap — Allenstein)

Für die Hinterbliebenen

Alma Heisrath, geb. Speier
und Kinder

59 Siegen, Wetzlarer Straße 63

Heute entschlief plötzlich und unerwartet, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder und Schwager

Hermann Gudat

Eigentümer des Hotels Haus Wiens, Heiligenbeil, Ostpreußen

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer

Fridel Gudat, geb. Paschke
Josef Ammon und Frau Inge, geb. Gudat
Hans-Hermann Gudat
Brigitte Gudat als Enkelin
und die Anverwandten

4 Düsseldorf, Erkrather Straße 105, Burneby (Kanada), den 14. Mai 1973

...ausgerechnet deutsche Soldaten

Ende der Lüge über Monte Cassino — Kulturschätze gerettet

„Die Lüge lagert wie schwarze Zugvögel über dem Land der Geschichte."
Benito Mussolini

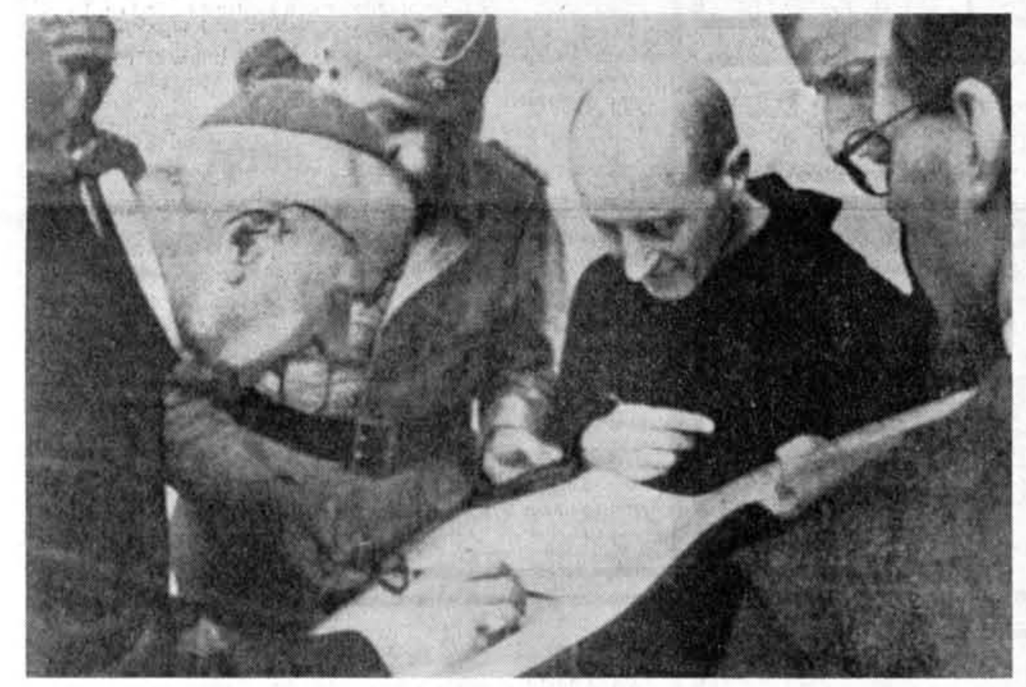
Im Februar 1944 wurde die Kulturwelt von der Nachricht aufgeschreckt, daß Monte Cassino durch einen angloamerikanischen Bombenangriff völlig zerstört worden sei. Das alliierte Oberkommando stellte diese Aktion als eine militärische Notwendigkeit dar, weil deutsche Truppen, diese große Kulturstätte nicht achtend, den Monte Cassino besetzt und befestigt hätten.

Diese Version spukt noch heute in vielen deutschfeindlichen Köpfen. Um so begrüßenswerter ist die Dokumentation, die jetzt der schweizerische Benediktinerpater Prof. Dr. Fidelis Beerli herausgebracht hat. Auf sie stützt sich in wesentlichen Punkten die vorliegende Darstellung. Sie berichtet nicht nur über die Vorgänge aus diesen Kriegstagen, sondern auch über das Rettungswerk eines Offiziers der Fallschirm-Panzerdivision „Hermann Göring", der aus eigener Initiative — zuerst ohne Wissen und Zustimmung seiner Vorgesetzten — die gefährdeten Kunstwerke in Sicherheit brachte. Es war Oberstleutnant Julius Schlegel aus Wien. Sein Unternehmen war ein ausgesprochenes Wagnis und ein Zeugnis von großer Zivilcourage.

Rechts: Monte Cassino. Vorkriegsaufnahme. Mitte: Abt-Bischof Gregorio (l.) unterschreibt ein Dokument. Daneben (m.) Oberstleutnant Julius Schlegel. Unten: Monte Cassino nach der Zerstörung 1944.

Schlegels Truppe war unter dem Befehl von Generalleutnant Conrath vom russischen Kriegsschauplatz an die italienische Front geworfen worden. Denn hier brannte es im Herbst 1943. Nach dem Sturz Mussolinis und dem Abfall Italiens vom deutschen Verbündeten war die Appeninhalbinsel fast über Nacht ein neuer Kriegsschauplatz geworden. Nach der Eroberung Siziliens landeten Anfang September britische und amerikanische Streitkräfte bei Reggio, im Golf von Salerno und später im Golf von Tarent. Im Oktober wollten die Alliierten bereits in Rom sein.

Dieser Plan ging nicht auf. Er scheiterte am deutschen Soldaten, der trotz aller Rück-



schläge an vielen Fronten auch hier dem übermächtigen Feinde zähen Widerstand entgegensetzte. Der deutsche Oberbefehlshaber, Generalfeldmarschall Kesselring, baute einen Abwehrriegel auf, der 150 km südlich von Rom quer über die italienische Halbinsel lief. Inmitten dieser Widerstandslinie lag der mächtige Berg Cassino und die gleichnamige Stadt am Fuße dieser Erhebung. An Hand der Lagekarten war es für einen erfahrenen Frontsoldaten nicht schwer zu erkennen, daß sich hier schwere Kämpfe abspielen würden, falls der Gegner nicht einen Durchbruch an anderer Stelle und damit eine Umgehung des Monte Cassino vorziehen würde.

Auf deutscher Seite hatte sich die Führung gerade über den Schutz des Klosters eigene Gedanken gemacht. Sie hatte die Absicht, Monte Cassino aus den zu erwartenden Kämpfen herauszuhalten. Aber, ob sich der Gegner auch daran halten würde, wer konnte das wissen? Kesselring legte um das Klosterareal einen Neutralitätsring von 300 Meter Tiefe. Feldgendarmen wachten an der Linie darüber, daß sie von keinem Soldaten überschritten wurde. Deutsche Soldaten durften das Schutzgebiet nur einzeln und unbewaffnet und in Begleitung eines Paters betreten.

Das Kloster war gefüllt mit unersetzlichen Kunstschätzen. Der ehrwürdigen Abtei stand der Erzabt und Bischof Gregorio Diamare vor, ein gütiger 80jähriger Greis. Er war aufgewachsen im Dienste seines Ordens, dem Schrecken des Krieges gegenüber weltfremd und verständnislos. So war die Lage, die Oberstleutnant Schlegel vorfand, als er im Oktober 1943 seinen Kampfabschnitt besetzte. Er wußte um die Kostbarkeiten, die dort hinter den Klostermauern lagerten, er wußte aber auch mit dem Instinkt des erfahrenen Frontsoldaten, daß eine einmal begonnene Schlacht nicht vor Bannmeilen haltmachen würde. Und dieser Gedanke ließ ihm keine Ruhe. Er konnte und mochte sich nicht mit dem Gedanken abfinden, daß er hier nur als Soldat mit einem klaren Kampfauftrag ein Rädchen in der großen Kriegsmaschine war. Sollte er, der eigentlich Unberufene, hier etwas zur Rettung unternehmen? War er denn, der kleine Soldat, dafür verantwortlich zu machen, wenn das alles oben auf dem Berge zerstört werden würde, denn er war davon überzeugt, daß Monte Cassino nicht verschont blieb, wenn es los ging? Schlegel hat später geschildert, wie lange er mit sich selbst um einen Entschluß gerungen hat, der außerhalb seiner militärischen Zuständigkeit lag. Er fand, daß es wenig Sinn hatte, sich an die Vorgesetzten zu wenden. Die hatten begreiflicherweise andere Sorgen.

Dann entschied er sich. Er machte dem Abt einen Besuch und schilderte ihm seine Befürchtungen. Zuerst erfuhr er nur Ablehnung. Der Abt vertraute zuversichtlich auf die Schonung des Klosters und verhielt sich dem deutschen Offizier gegenüber mißtrauisch. Waren dessen Absichten etwa so gut, wie sie vorgetragen wurden? Was war da alles möglich? Es waren ja kostbare Kirchengüter, die er aus den Händen geben sollte. Schlegel aber hatte seinen Plan eines Abtransportes nach Rom genau durchdacht. Und als er dem Abt bei einem weiteren Besuch die sicheren Gefahren in den kommenden Monaten drastisch vor Augen führte, wobei ihn andere Geistliche unterstützten, wurde der Abt von einer rührenden Angst gepackt und willigte ein.

Damit hatte Schlegel nur eine Hürde genommen. Seine Vorgesetzten wußten von alledem nichts. Er handelte auf eigene Faust, wohl wissend, daß ihm dafür das Kriegsgericht drohte. Mit seinem eigenen Fahrzeugpark schaffte er in mehreren Transporten die gesamte Bibliothek in ein römisches Benediktinerkloster. Da stellte sich heraus, daß im Kloster noch der Bestand einer neapolitanischen Gemäldegalerie lagerte. Unter ihnen waren drei Gemälde von Tizian, zwei von Raphael, von Tintoretto, Ghirlandojo und Pieter Brueghel.

Als er auch diese Kunstschätze nach Rom brachte, platzte die Geheimhaltung. Ein alliierter Sender hatte behauptet, daß die Deutschen Monte Cassino ausrauben. Nun blieb Schlegel nichts anderes übrig, als sich dem Divisionskommandeur zu offenbaren. Hier fand seine Eigenmächtigkeit Verständnis.

Kaum war die Rettungsaktion abgeschlossen, da griff auch der Krieg mit voller Wucht auf diesen Abschnitt über. Alle Angriffe der Alliierten zerschellten am Widerstand der Deutschen. Da holten die Alliierten den neuseeländischen General Freyberg, bekannt als ehrgeiziger Draufgänger, ein Nur-Soldat. Er befahl ohne Federlesen, die „Festung" Monte Cassino mit Bomben dem Erdboden gleichzumachen.

Am Vormittag des 15. Februar 1944 luden 254 Bomber 576 Tonnen Bomben über dem Kloster ab und zerstörten es gründlich. Getötet wurden dabei 400 Flüchtlinge, die hier Schutz gesucht hatten. Gleichzeitig wurde die Lüge in die Welt gesetzt, daß Monte Cassino ein militärisches Ziel gewesen sei. Jetzt liegt eine Erklärung des Abtes im Original vor, die er nach dem Angriff schriftlich niedergelegt hatte: „In der Abtei von Monte Cassino haben sich nie deutsche Soldaten befunden; nur drei Feldgendarme waren für eine gewisse Zeit da, mit dem einzigen Zweck, der neutralen Zone, die um das Kloster festgelegt war, Achtung zu verschaffen; aber diese wurden seit ungefähr zwanzig Tagen zurückgezogen."



Nach dem Kriege wurde dem Abt von amerikanischer Seite die Finanzierung des Wiederaufbaus angeboten, sofern er erklären würde, daß sich die Deutschen im Kloster festgesetzt hätten, womit Freyberg seine wahnwitzige Tat begründet hatte. Der Abt aber war ein Mann von Ehre und Wahrheitsliebe und lehnte diesen Handel ab.

Nach Bergung der Kunstschätze hatte ein Beauftragter des Ordens dem Oberstleutnant den Dank ausgesprochen: „... so haben Sie durch Ihre Tat dem Orden, dem italienischen Staat, aber auch der ganzen Menschheit einen großen Dienst erwiesen. Es hat uns gefreut, daß ausgerechnet deutsche Soldaten diese Tat vollbringen."

Ernst Fredmann

Die bebilderte Schrift „Warum soll ich dafür verantwortlich sein?" ist zu beziehen über W. Brunsmeier, 6 Frankfurt (Main), Humboldtstr. 5. Preis 2,50 DM.